Waldemar Giesbrecht – alles Gute zum 90. Geburtstag!

Seite 23

Dr. Viktor Krieger – neue Publikation zur Geschichte der Volksgruppe

Seite 45

Walter Gauks – bleibt Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR

Seite 12

VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

WIR WÜNSCHEN UNSEREN LESERN EIN GESUNDES UND GLÜCKLICHES NEUES JAHR

PREISTRÄGER DES JUGENDSCHREIBWETTBEWERBS AUSGEZEICHNET

Nr. 1
Januar
2016

Aus dem Inhalt

2 Russlanddeutsche in Deutschland – Herausforderungen und Ziele
3 Änderung des HHG
3 Auf ein Wort
4 Deutsche Heimatvertriebene und Flüchtlingen, Aussiedler und Spätaussiedler und heutige Flüchtlinge
6 Wiederaufnahme der Deutsch-Russischen Regierungskommission
7 Deutsch-russischer Jugendschreibwettbewerb
8 Volksdiplomatie kann viel bewirken
10 Wanderausstellung
10 Multiplikatorenschulung in Wiesbaden
11 Landsmannschaft und Freie Wähler im Bayerischen Landtag
12 Neuwahlen bei der Jugendorganisation der Landsmannschaft
13 Jugend-LmDR bei der Tagung der Deutschen Gesellschaft in Berlin
14 Aufbruch der neuen Generation
15 Bremen: Leistungsträger in allen Lebensbereichen
16 Stefan Pabst – Meister der Illusion auf Papier
17 Bücherangebot
18 Landsmannschaft regional
31 Friedlandhilfe
32 Nelly Däs erzählte aus ihrem Leben
32 Helene Fischer. Ihre Musik, ihre Erfolge
33 Glückwünsche
34 Die Seele ist zur Ruhe gekommen
35 Auswanderung von 1766/67
36 50 Jahre Delegationen der Russlanddeutschen
37 Sind die Sowjet-Deutschen ein Sowjetvolk
38 „Repatriierung“ der Russlanddeutschen
39 Vor 60 Jahren: Gründung der deutschsprachigen Zeitung „Arbeit“
40 „Planet Germania“ neu aufgelegt
40 „Die Deutschen in der Geschichte Kirgisistans“
40 Literaturlesungen in Slawgorod
42 Zum Gedenken
43 Denkmal für Herold Belger
43 Gedenkstein für Heinrich Vogeler
44 „Neues katholisches Wörterbuch“
45 Dr. Viktor Krieger: „Eine Geschichte der Russlanddeutschen“
46 Das Lied der Sternsinger
47 Die Landsmannschaft
48 Adventsempfang der Landesgruppe Niedersachsen.

Redaktionsschluss der Februar-Ausgabe 2016: 17. Januar 2016

„RUSSLANDDEUTSCHE IN DEUTSCHLAND – HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE“

Im Rahmen der Veranstaltung "70 Jahre nach Kriegsende – Russlanddeutsche gestern und heute", die von der Deutschen Gesellschaft in Kooperation mit der Vertretung des Freistaates Thüringen beim Bund, dem BMI und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland organisiert wurde, nahm der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk, nach seinem Grußwort an der Podiumsdiskussion "Russlanddeutsche in Deutschland – Herausforderungen und Ziele" teil.

Mit ihm diskutierten unter der Moderation von Prof. Dr. Victor Dönninghaus, stellv. Direktor am Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa in Lüneburg, der Botschafter der Russischen Föderation in Deutschland, S.E. Wladimir Grinin, der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Waldemar Eisenbraun, und die Leiterin des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold, Dr. Katharina Neufeld.

Koschyk bekräftigte zu Beginn die Politik der Bundesregierung, dass es auch künftig die persönliche Entscheidung eines jeden einzelnen Russlanddeutschen sein solle, nach Deutschland auszusiedeln oder in seiner Heimat zu verbleiben. In beiden Fällen werde die Bundesregierung in Übereinstimmung mit dem Willen des Bundestages Unterstützung leisten. Die Integration der Aussiedler in ihrer neuen Heimat sei eine Erfolgsgeschichte. Der Fokus der öffentlichen Diskussion verschöbe sich mehr und mehr von den Fragen der Integration hin zur wachsenden Bedeutung der Brückenfunktion, welche sowohl die Russlanddeutschen in Deutschland, organisiert in der Landsmannschaft, als auch die in der Heimat verbliebenen Angehörigen der deutschen Minderheit in Russland und den anderen Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit ihren jeweiligen Selbstorganisationen mittlerweile ausüben.

Auf ausdrückliche Zustimmung Koschyks stieß die Aussage von Botschafter Wladimir Grinin, dass Integration nicht Assimilation bedeuten sollte. Unter Verweis auf zahlreiche Beispiele in Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft bezeichnete der Botschafter die Integration der Aussiedler als insgesamt erfolgreich. Deutsche wie russische Unternehmen würden sehr stark von den Russlanddeutschen mit ihren Sprachkenntnissen und ihrem Verständnis für beide Kulturen profitieren. Er plädierte daher nachdrücklich für ein verbessertes Russisch-Angebot an deutschen Schulen, damit auch nachgeborene Russlanddeutsche ihre russischen Sprachkenntnisse pflegen und weiterentwickeln können.

Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion (von links): Hartmut Koschyk, Wladimir Grinin, Waldemar Eisenbraun, Dr. Katharina Neufeld, Prof. Dr. Victor Dönninghaus. Bild: BMI

Waldemar Eisenbraun stellte in den letzten Jahren eine deutlich positivere Wahrnehmung der Russlanddeutschen in der deutschen Öffentlichkeit fest. Deshalb könne sich die Landsmannschaft nun noch stärker der Vernetzung und der Brückenfunktion zuwenden. Eine stabile Brücke benötigte allerdings starke Pfeiler, die fest in der Erde verankert seien. Für die Aussiedler sei dies Deutschland.

Dr. Katharina Neufeld betonte den Wert der historisch-politischen Bildungsarbeit gerade für die nachgeborenen Aussiedlergenerationen, die nur noch von Erzählungen der Großeltern von den Lebensbedingungen ihrer Vorfahren in der Sowjetunion erfahren. Das von ihr geleitete Museum stelle die besondere, gleichzeitige Bikulturalität der Russlanddeutschen, die sowohl in der deutschen wie auch in der russischen Kultur wurzelten, dar und habe somit ein Alleinstellungsmerkmal in der ganzen Welt.

Pressemitteilung des BMI (gekürzt)

Das Titelbild von Eduard Kessler zeigt Monsignore Dr. Alexander Hoffmann bei der Preisverleihung des Jugendschreibwettbewerbs.

Änderung des Häftlingshilfegesetzes (HHG):

In einer am 12. November 2015 in Kraft getretenen Neuregelung des HHG hat der Deutsche Bundestag beschlossen, die jährlichen Unterstützungsleistungen nach dem HHG durch eine abschließende Einmalzahlung zu beenden.

Bei gegenwärtig positiv beschiedenen Anträgen erhalten die Antragsteller eine unterstützende Leistung in Höhe von rd. 500 Euro pro Jahr. Diese derzeit jährliche Unterstützungsleistung der Stiftung für ehemalige politische Häftlinge nach § 18 HHG soll im Jahr 2016 beendet und durch eine einmalige Abschlusszahlung in Höhe von rd. 3000 Euro ersetzt werden.

Zum Verfahren selbst erklärt die Stiftung für ehemalige politische Häftlinge Folgendes
Durch vom Bund zusätzlich bereitgestellte Mittel soll diese Einmalzahlung deutlich höher als die bisherigen Unterstützungen ausfallen und kann nach derzeitigem Stand für selbst von Gewahrsam Betroffene bis zu **3.000,- €** betragen. Die konkrete Höhe ist aber insbesondere davon abhängig, wie viele sachlich begründete Anträge gestellt werden.
Wichtig: Dieser Betrag darf weder als Einkommen noch als Vermögen mit anderen sozialen Ausgleichsleistungen (z.B. Hartz IV, Grundsicherung) verrechnet werden.
Mit der Gesetzesänderung wurde der **30. Juni 2016 als Stichtag** eingeführt, bis zu welchem ein Antrag auf Unterstützungsleistungen letztmalig gestellt werden kann.
Die Stiftung verfährt künftig wie folgt:

- Alle bis Ende 2015 eingegangenen Anträge, die nicht mehr beschieden werden konnten, werden als Antrag auf die o.g. Abschlusszahlung behandelt. Eine nachträgliche oder rückwirkende Auszahlung für 2015 oder gar vorhergehende Jahre ist nicht möglich.
- Anträge auf die Abschlusszahlung müssen spätestens bis zum o.g. Stichtag in der Geschäftsstelle eingegangen sein. **Anträge, die nach dem 30. Juni 2016 eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.**
- In der ersten Jahreshälfte 2016 werden bis zum o.g. Stichtag **keine** Leistungen nach dem HHG ausgezahlt – hiermit wird eine Gleichbehandlung aller Antragsteller bei der Einmalzahlung sichergestellt, unabhängig vom bisherigen Auszahlungszeitpunkt im Kalenderjahr. Die übliche 12-Monats-Sperre zwischen zwei Bewilligungen gilt daher nicht.

AUF EIN WORT

Liebe Mitglieder der Landsmannschaft, liebe Landsleute und Freunde unserer Volksgruppe,

in mehreren Beiträgen gehen wir in dieser Ausgabe auf die Veranstaltung "70 Jahre nach Kriegsende - Russlanddeutsche gestern und heute" ein, die am 7. und 8. Dezember in Berlin stattgefunden hat und an der wir uns aktiv beteiligen konnten. Insbesondere gilt das auch für die LmDR-Jugend, die durch unterschiedliche Perspektiven und Situationsbewertungen beeindruckte. Mein Dank geht an die Deutsche Gesellschaft e. V. für die professionelle Vorbereitung und Durchführung der Tagung.

***

Mit Freude haben wir die Nachricht von der Wiederaufnahme der Arbeit der Deutsch-Russischen und Deutsch-Ukrainischen Regierungskommissionen zu Fragen der deutschen Minderheit vernommen. Wie schon in der Vergangenheit wird sich die Landsmannschaft mit ihren Kapazitäten an dieser Arbeit beteiligen.

***

Auf meine Initiative hin ist das Argumentationspapier des Bundes der Vertriebenen zur Flüchtlingsfrage entstanden, das wir in vollem Wortlaut veröffentlichen. Nach unserer Auffassung ist das Papier geeignet, die Diskussion zu dieser Thematik zu versachlichen und bestehenden Missverständnissen entgegenzuwirken.

***

2016 jährt sich zum 75. Mal die Deportation der Deutschen in der Sowjetunion nach dem berüchtigten Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der Sowjetunion vom 28. August 1941 "Über die Umsiedlung der Deutschen, die in den Wolgarayons leben". Wir werden dieses traurige Jubiläum würdevoll begehen und sie in den nächsten Ausgaben von "Volk auf dem Weg" regelmäßig über Geplantes und Verwirklichtes informieren.

Waldemar Eisenbraun

***

Inzwischen ist unsere Festschrift zu 65 Jahren Landsmannschaft der Deutschen aus Russland bei Ihnen eingetroffen. Wir sagen Ihnen damit Dank für Ihre treue Mitgliedschaft und hoffen, dass wir mit den Inhalten und der Gestaltung Ihren Geschmack getroffen haben.

***

Dem neuen Bundesvorstand unserer Jugendorganisation mit Walter Gauks an der Spitze gratuliere ich ganz herzlich zu seiner Wahl. Ich bin voller Zuversicht, dass wir unsere bisherige konstruktive Zusammenarbeit in den nächsten Jahren fortsetzen werden.

***

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen Glück, Gesundheit - und dass Sie der Erfüllung Ihrer Wünsche ein gutes Stück näher kommen.

Waldemar Eisenbraun,
Bundesvorsitzender

Wichtige Hinweise

- Sollte sich nach Antragstellung noch **vor dem Stichtag 30. Juni 2016** etwas an Ihren persönlichen Verhältnissen, insbesondere dem Einkommen ändern, benachrichtigen Sie bitte unverzüglich die Geschäftsstelle! Zu Unrecht gezahlte Leistungen müssen seitens der Stiftung zurückgefordert werden.
- Der Anspruch ist zudem nicht vererblich, d.h. im Todesfall können Leistungen aus noch laufenden Anträgen nicht an Hinterbliebene ausgezahlt werden.

Kontaktdaten der Stiftung:
Stiftung
für ehemalige politische Häftlinge
An der Marienkapelle 10
53179 Bonn

DEUTSCHE HEIMATVERTRIEBENE UND FLÜCHTLINGE, AUSSIEDLER UND SPÄTAUSSIEDLER UND HEUTIGE FLÜCHTLINGE

1. Einführung

In der öffentlichen Diskussion werden oft Parallelen zwischen den deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, Aussiedlern und Spätaussiedlern sowie den heutigen Flüchtlingen hergestellt. Das Präsidium des Bundes der Vertriebenen stellt klar, dass eine differenzierte Betrachtung für eine sachliche Auseinandersetzung mit diesem Thema notwendig ist.

Schon 1950 haben die Vertriebenen in ihrer Charta erklärt:

*„Die Völker müssen erkennen, dass das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen **wie aller Flüchtlinge**, ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste sittliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordert."*

Dr. Bernd Fabritius MdB, Präsident des Bundes der Vertriebenen.

Als Appell an die Völkergemeinschaft ist dieses Zitat angesichts der mehr als 60 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind, nach wie vor gültig. Es verdeutlicht, dass die deutschen Heimatvertriebenen sehr genau wissen und auch nie vergessen werden, wie es sich anfühlt, die Heimat verlassen und vor Krieg und Verfolgung fliehen zu müssen.
Es verdeutlicht ebenso, dass Aussiedler und Spätaussiedler ebenfalls niemals vergessen werden, wie es sich anfühlt, nicht ihrer nationalen Identität entsprechend leben zu dürfen und sich einem inneren und äußeren Vertreibungsdruck beugen zu müssen.
Daher ist es für die Mitglieder des BdV selbstverständlich, heutigen Flüchtlingen empathisch zu begegnen und sie zu unterstützen.
Nach wie vor gilt es, international verbindliche Strategien und Lösungen dafür zu entwickeln, Flucht und Vertreibung weltweit zu verhindern. Menschen, die in Deutschland dauerhaft Aufnahme finden, müssen nachhaltig integriert werden. Rückblicke auf die Situation von Flucht und Vertreibung während und nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Ankunft und Eingliederung der deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler können dabei helfen, sollten aber niemals Schicksale verallgemeinern oder historische Vorgänge und zeitgeschichtliche Ereignisse pauschal gleichsetzen.
Wie schwierig solche Vergleiche sind, sollen die folgenden Begriffsdefinitionen und Bemerkungen zur historischen bzw. zeitgeschichtlichen Lage von Vertriebenen, Flüchtlingen, Aussiedlern, Spätaussiedlern und den heutigen Flüchtlingen zeigen.

2. Begriffe

Ausgehend von der Situation nach dem Zweiten Weltkrieg, als im besetzten Nachkriegsdeutschland rund 12 Mio. heimatlose Deutsche aus Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa Zuflucht suchten, wurde 1953 das Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz (BVFG) in Kraft gesetzt. Dieses Gesetz definiert bis heute unverändert die Begriffe Vertriebener, Aussiedler und Spätaussiedler.

Vertriebene

Vertriebene im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen sind Deutsche aus den damaligen deutschen Ostgebieten und anderen im BVFG genannten Gebieten. Sie haben im Zusammenhang mit den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges infolge Vertreibung, insbesondere durch Ausweisung oder Flucht Heimat und Wohnsitz verloren und wurden im Nachkriegsdeutschland aufgenommen. Auch diejenigen Deutschen, die noch vor Kriegsende etwa vor der Roten Armee flüchteten, fallen unter den Begriff. Etwa 12 Mio. Vertriebene fanden bis zum Abschluss der so genannten allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen in West- und Mitteldeutschland Aufnahme.

Aussiedler

Aussiedler sind Deutsche, die nach Abschluss der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen (31. März 1952) und vor dem 1. Januar 1993 auf der Grundlage des BVFG in Deutschland aufgenommen wurden (§ 1 Abs. 2 Nr. 3 BVFG). Aussiedler sind Vertriebene im Rechtssinne und damit auch Deutsche im Sinne von Artikel 116 des Grundgesetzes. Zwischen 1952 und 1993 fanden ca. 2,8 Mio. Aussiedler in Deutschland Aufnahme.

Spätaussiedler

Spätaussiedler sind Deutsche, die nach dem 31. Dezember 1992 im Rahmen des gesetzlichen Aufnahmeverfahrens in Deutschland aufgenommen wurden oder werden (§ 4 BVFG). Die Aufnahme der Spätaussiedler resultiert aus der historischen Verantwortung Deutschlands für die Folgen des Zweiten Weltkrieges, insbesondere auch gegenüber den Deutschen aus Russland, die besonders lange und schwer unter diesen Folgen gelitten haben und leiden. Seit 1993 fanden ca. 1,7 Mio. Spätaussiedler in Deutschland Aufnahme.

Flüchtlinge

Flüchtlinge im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention sind Menschen, die ihr Heimatland verlassen, weil sie dort aufgrund ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine begründete Furcht vor Verfolgung haben. In ihrem Heimatland finden sie keinen Schutz und können wegen der drohenden Verfolgung nicht dorthin zurückkehren. Flüchtlinge haben in Deutschland einen grundgesetzlich gesicherten Anspruch auf Durchführung eines Asylverfahrens. Zwischen 1990 und Mitte 2014 haben ca. 3,2 Mio. Menschen

einen Antrag auf Asyl in Deutschland gestellt.

Wirtschaftsmigranten

Von den Flüchtlingen im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention unterscheidet auch das Weltflüchtlingswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) so genannte Wirtschaftsmigranten, die ihre Heimat üblicherweise freiwillig verlassen, um ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Wird im Rahmen eines geregelten Verfahrens festgestellt, dass Personen keinen völkerrechtlichen Schutz benötigen, so befinden sie sich in einer ähnlichen Lage wie illegale Einwanderer und können gemäß der gesetzlichen Bestimmungen abgeschoben werden.

Neben diesen rein formal-juristischen Differenzierungen müssen auch die unterschiedlichen historischen bzw. zeitgeschichtlichen Ausgangssituationen berücksichtigt werden.

3. Wie war die Situation der Vertriebenen?

Als der Zweite Weltkrieg zu Ende ging, begannen Flucht und Vertreibung von etwa 15 Mio. der rund 18 Mio. Deutschen im Osten aus ihrer zum Teil seit Jahrhunderten angestammten Heimat – etwa 9 Mio. davon aus den damaligen deutschen Ostgebieten. Sie flüchteten aus Angst um Leib und Leben oder wurden unrechtmäßig und zum Großteil gewaltsam vertrieben – einfach, weil sie Deutsche waren. Eine Rechtsgrundlage existierte nicht; das Potsdamer Protokoll stellte einen Verstoß gegen das Völkerrecht dar. Der darin vorgesehene „geordnete und humane Transfer“ fand niemals statt. Mehr als 2 Mio. Deutsche kamen während Flucht und Vertreibung zu Tode. Hunderttausende Zivilisten wurden zur Zwangsarbeit deportiert, ungezählte Frauen vergewaltigt, und auch vor Kindern machte die Gewalt keinen Halt.
Die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge wurden stellvertretend bestraft für die Verbrechen der Nationalsozialisten. Sie kamen als Deutsche und als Kriegsopfer in das Nachkriegsdeutschland und fielen so ganz selbstverständlich unter die Verantwortung des deutschen Staates und der gesamten Gesellschaft. Trotz gleicher Sprache und gleichen kulturellen Hintergrunds war ihre Aufnahme schwierig. Deutschland lag in Trümmern, es mangelte an vielem. Nun sollte das Wenige auch noch mit den Millionen geteilt werden, die eine neue Bleibe suchten.
Ablehnung war die Folge, oft aus Angst um das eigene Überleben. Wenn die Eingliederung der Vertriebenen rückblickend überwiegend als Erfolgsgeschichte gesehen wird, ist dies maßgeblich der Leistungsbereitschaft zu verdanken, mit der sich die Vertriebenen selbst in sämtlichen Lebensbereichen in den Wiederaufbau einbrachten.

4. Wie war die Situation der Aussiedler und Spätaussiedler?

Diejenigen Deutschen, die nach Kriegsende nicht aus ihrer Heimat flüchteten oder vertrieben wurden, mussten ebenfalls unter den Kriegsfolgen leiden. Die staatliche Willkür der neu errichteten kommunistischen Unrechtsregime bestimmte das Leben dieser Menschen. Oft konnten sie ihre Herkunft, ihre Sprache, ihre Kultur, ihre Religion und somit ihre gesamte deutsche Identität nur im Verborgenen pflegen und weitergeben. Zum Teil war der Gebrauch der Muttersprache über viele Jahre sogar im Privaten verboten. Assimilierungsprogramme versuchten, aus den Deutschen „vollwertige Bürger“ der Länder zu machen, in denen sie nun lebten. Viele Menschen gaben diesem stetig wachsenden Vertreibungsdruck nach und flüchteten während des Kalten Krieges und später nach Deutschland bzw. siedelten aus.
Ein besonderes Schicksal erlitten die Russlanddeutschen. Schon nach dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf die UdSSR 1941 erfolgten Strafmaßnahmen durch die Sowjetführung gegen die deutsche Zivilbevölkerung in der Sowjetunion. Die Betroffenen wurden enteignet, nach Sibirien, Kasachstan und Mittelasien deportiert und mussten Zwangsarbeit leisten. Erst etwa zehn Jahre nach Kriegsende wurden sie ohne Rehabilitierung, Entschädigung oder Recht auf Rückkehr in ihre früheren Wohnorte aus den Lagern entlassen bzw. von der Kommandanturaufsicht befreit. Noch Jahrzehnte nach der Deportation litten sie unter Diskriminierung. Eine vollständige Rehabilitierung der Deutschen aus Russland ist bis heute nicht erfolgt.
Auch Aussiedler und Spätaussiedler kamen und kommen als Deutsche nach Deutschland. Sie stammen aus dem gleichen Kulturkreis und teilen unsere Werte. Die aufgrund der identitätszerstörenden kommunistischen Politik oft mangelnden Sprachkenntnisse und die mitgebrachten, hier oftmals nicht anerkannten ausländischen Bildungsabschlüsse haben dennoch bundesweite Kraftanstrengungen zur Integration dieser insgesamt ca. 4,5 Mio. Menschen notwendig gemacht.
Weil die Aussiedler und Spätaussiedler daran tatkräftig mitgewirkt und ihre Chancen auch dank ihres Familienzusammenhalts genutzt haben, wird ihre Integration heute überwiegend als erfolgreich bewertet. Gleichzeitig hat sich die Aufnahme der Aussiedler schon aufgrund ihrer im Vergleich zur deutschen Gesellschaft positiven Altersstruktur belebend ausgewirkt.

5. Wie ist die Situation heute?

Die heute nach Deutschland kommenden Menschen bilden eine uneinheitliche Gruppe: Ein Teil ist asylberechtigt bzw. kann Flüchtling im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention sein. Diese Flüchtlinge kommen aus den internationalen Krisengebieten unserer Zeit, aus denen sie vor Terror und Krieg geflüchtet sind oder gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Ein weiterer Teil der Ankommenden verfolgt Ziele im Sinne der so genannten Wirtschaftsmigration.
Solange der Aufenthaltsstatus ungeklärt ist bzw. sobald ein positiver Bescheid erteilt wurde, übernimmt Deutschland humanitäre Verantwortung für die Betroffenen. Dazu hat sich Deutschland grundgesetzlich sowie gemäß internationalen Bestimmungen verpflichtet. Der Status ist nach der Genfer Flüchtlingskonvention zunächst vorübergehend und gilt für die Dauer des Fortbestandes der Fluchtursachen. Abgelehnte Asylbewerber können im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen abgeschoben werden.
Die heutigen Flüchtlinge kommen in ein freies und demokratisches Land, das rein wirtschaftlich in der Lage ist, sie aufzunehmen. Die besondere Herausforderung besteht in der Integration all jener, die bleiben dürfen. Sie sprechen andere Sprachen und kommen aus fremden Kulturkreisen mit einem fremden Wertekanon. Manche teilen nicht einmal diejenigen Grundwerte, aufgrund derer sie hier aufgenommen werden. Gerade durch diese werden Befürchtungen genährt, dass unsere Demokratie und unser eigenes Wertesystem Schaden nehmen könnten.

6. Wie stellt sich der BdV dazu?

In erster Linie fordert der BdV die weltweite Ächtung von Vertreibungen als Mittel der Politik sowie die Bekämpfung von Fluchtursachen. Dies ist eine Lektion aus der eigenen deutschen und europäischen Geschichte. Die wenigsten Menschen verlassen ihre Heimat freiwillig. Diese Aufgabe endet nicht, wenn Flüchtlinge einmal in Deutschland aufgenommen wurden. Gelingt es, deren Heimatgebiete in absehbarer Zeit politisch zu stabilisieren, werden viele gern dorthin zurückkehren wollen.

Zweitens fordert der BdV die europäische und sogar weltweite Solidarität in der Bewältigung der Flüchtlingsströme. Von Menschenrechtsverletzungen Betroffenen muss schnell wieder ein menschenwürdiges Leben ermöglicht werden. Verstöße müssen unnachgiebig verfolgt werden. Schlepperbanden muss das Handwerk gelegt werden. Hier tragen die Vereinten Nationen große Verantwortung. In der Europäischen Union gilt es, die Lasten fair zu verteilen, um nicht einzelne Länder und Gesellschaften über Gebühr zu belasten. Darunter leidet im Einzelfall die Hilfe für diejenigen, die sie am nötigsten haben. Sekundärmigration muss durch Schaffung menschenwürdiger Bedingungen in den ersten Zufluchtsregionen vermieden werden.

Drittens muss das Prüfungsverfahren in Deutschland so optimiert werden, dass den tatsächlich Betroffenen kurzfristig geholfen werden kann. Bestimmte Migrationsanreize führen andererseits sicherlich dazu, dass Asylanträge nur gestellt werden, um die persönliche Situation zu verbessern. Auch hier muss schnell Klarheit zur Frage des Aufenthaltsstatus der Antragsteller in Deutschland geschaffen werden.

Viertens wird der BdV die Aufnahme und Integration anerkannter Flüchtlinge in unsere Gesellschaft wie bisher unterstützen. Unsere Sprache, Geschichte und Kultur sowie unsere freiheitlichen-demokratischen Grundwerte müssen ihnen frühzeitig und nachhaltig vermittelt werden, ohne jedoch eine Assimilation zu verlangen. Die mitgebrachten Berufs- und Bildungsabschlüsse müssen zügig im Rahmen der gesetzlichen Bedingungen anerkannt werden, um den Zugang zum Arbeitsmarkt schnell zu öffnen. So kann eine Teilhabe am Leben in Deutschland ermöglicht, eine Herausbildung von Parallelgesellschaften vermieden und einer Spaltung der Gesellschaft vorgebeugt werden.

Wenn die Flüchtlinge ihre Integration auf der Basis unseres fortschrittlichen Wertesystems aktiv mitgestalten und hier einen Neuanfang für eine sichere Zukunft wagen, werden sie zu einer Chance für unser Land.

WIEDERAUFNAHME DER ARBEIT DER DEUTSCH-RUSSISCHEN REGIERUNGSKOMMISSION VEREINBART

Der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, hat am 17. Dezember im Bundesministerium des Innern in Berlin erste Gespräche mit dem Leiter der Föderalen Agentur für Nationalitätenangelegenheiten der Russischen Föderation (FAN), S.E. Igor Barinow, geführt.

Barinow war im April dieses Jahres als Leiter der neu geschaffenen Agentur berufen worden. Bei der Zusammenkunft wurde er vom Gouverneur der Oblast Omsk, Viktor Nasarow, dem Leiter der Abteilung für Innenpolitik und bilaterale Beziehungen an der Russischen Botschaft in Berlin, Georgi Starikowitsch, der Leiterin des Protokollreferats der FAN, Anna Poleschawaja, der stv. Referatsleiterin der FAN, Nadjeschda Pantschenko, und dem Mitarbeiter des russischen Außenministeriums, Alexandr Nadjeschdin, begleitet. Als Mitglieder der russischen Delegation waren auch der Vorsitzende und die stv. Vorsitzende des IVDK, Heinrich Martens und Olga Martens, mit nach Berlin gereist.

Auf deutscher Seite nahmen neben Hartmut Koschyk und Mitarbeitern des Bundesministeriums des Innern und des Auswärtigen Amtes an den Beratungen auch der Amtsvorgänger Koschyks, Parlamentarischer Staatssekretär a.D. Dr. Christoph Bergner MdB, der stv. Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Franz Thönnes, sowie der erste russlanddeutsche Bundestagsabgeordnete in der deutschen Parlamentsgeschichte, Heinrich Zertik MdB, teil. Zur deutschen Delegation gehörten auch der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Waldemar Eisenbraun.

Wichtigstes Ergebnis der Beratungen ist die Vereinbarung, im Frühjahr 2016 wieder eine Sitzung der Deutsch-Russischen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen abzuhalten.

Auf Anregung des Gouverneurs der Oblast Omsk, Viktor Nasarow, soll die Eröffnung des neuen Russisch-Deutschen Hauses in Omsk im Frühjahr 2016 mit der nächsten ordentlichen Sitzung der Regierungskommission in dieser Stadt verbunden werden. Dieses Kultur- und Geschäftszentrum ist eine gemeinsame Initiative der Oblastverwaltung, die das Haus mietfrei für 45 Jahre zur Verfügung gestellt hat, und des IVDK und wurde vom Bundesministerium des Innern im Jahr 2015 mit rund 136.000 Euro zwecks Renovierung und Ausstattung gefördert.

Hartmut Koschyk dankte dem Gouverneur für die große Sensibilität in Fragen der deutschen Bevölkerung seines Gebiets und bot Unterstützung durch begleitende Fortbildungsmaßnahmen in Deutschland an.

Waldemar Eisenbraun überreichte dem Leiter der russischen Delegation, Igor Barinow, die Broschüre, in der die besten Beiträge für den russlanddeutschen Jugendschreibwettbewerb „Weihnachten verbindet“ dokumentiert sind.

Pressemitteilung
des Aussiedlerbeauftragten
der Bundesregierung

Wiederbelebung der ukrainisch-deutschen Regierungskommission

Die ukrainische Regierung beschloss am 24. Dezember, die Arbeit der ukrainisch-deutschen Regierungskommission für Angelegenheiten der in der Ukraine lebenden Personen deutscher Abstammung zu erneuen.

Nach den Konsultationen zwischen Deutschland und der Ukraine über die Wiederbelebung der „Ukrainisch-deutschen Regierungskommission für Angelegenheiten der deportierten Deutschen, die in die Ukraine zurückkehren“ (1992-1999) hat die ukrainische Regierung entschieden, eine „Ukrainisch-deutsche Regierungskommission für Angelegenheiten der in der Ukraine lebenden Personen deutscher Abstammung“ zu bilden und die Grundsätze der Regierungskommission aufzustellen.

DEUTSCH-RUSSISCHER JUGENDSCHREIBWETTBEWERB – EIN GELUNGENER BRÜCKENSCHLAG

Sieger des ökumenischen Schreibwettbewerbes unter dem Motto "Weihnachten verbindet" wurden Pavel Kreismann, Alexander Kessler, Sofia Novitzkaja und Angelika Wagner. Mit einem Sonderpreis wurden die Familie Warkentin (Kinder Ansgar, Coralie, Jost, David und Mutter Julia-Maria; "Weihnachten früher und jetzt") sowie Elena Dumrauf ("Verlorene Weihnachten") ausgezeichnet.

Veranstaltet hatten den Wettbewerb die Seelsorgestelle der Deutschen Bischofskonferenz für die katholischen Gläubigen aus der GUS, die Aussiedlerseelsorge der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Literaturkreis der Deutschen aus Russland sowie das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold. Die Schirmherrschaft hatte der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, überniommen.
Monsignore Dr. Alexander Hoffmann berichtete, wie er im Sommer letzten Jahres mit Agnes Gossen-Giesbrecht über die Idee eines Schreibwettbewerbes gesprochen habe. Die Idee fruchtete - über 50 Arbeiten wurden den Juroren zugesandt.
Für den musikalischen Auftakt sorgte der Kinderchor der Evangelischen Freikirche Detmold-Hohenloh (Leitung Lydia Penner und Irina Schelenberg). Weitere Beiträge kamen vom Oberstufenchor des August-Hermann-Francke-Gymnasiums Detmold (Leitung Johann Penner).
Moderiert von Helmut Rempel, diskutierten Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Edgar Born, Pfarrer der Evang. Kirche von Westfalen, Heinrich Zertik MdB, Christ-Dorle Richter, stellv. Bürgermeisterin von Detmold, Waldemar Eisenbraun, die Leiterin des Museums, Dr. Katharina Neufeld, sowie Walter Gauks, Bundesvorsitzender der Jugend-LmDR, über das Thema „Advent persönlich".
Mit instrumentalen Weihnachtsstücken des Bläserensembles der Evangelischen Freikirche Detmold-Hohenloh unter der Leitung von Jakob Penner wurde das Konzert fortgeführt, bevor Ausschnitte aus den Siegertexten des Schreibwettbewerbs vorgetragen wurden und der Oberstufenchor sowie der Dortmunder Chor „Liederstrauß" unter der Leitung von Rosa Seifert weitere weihnachtliche Lieder vortrugen.

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und ihre Jugendorganisation gehörten federführend zu den Einrichtungen, die an der Erstellung einer Broschüre zum Schreibwettbewerb beteiligt waren,

Die Preisträger

Im Mittelpunkt der Feier stand die Auszeichnung der Preisträger.
Der 1. Preisträger, der 17-jährige **Pavel Kreismann**, studiert an der Universität Tomsk, Sibirien, Deutsch und Englisch. In "Das wichtigste Fest meiner Volksgruppe" vertieft er seine Gedanken an das Weihnachtsfest durch Erzählungen seiner Großmutter und Ausführungen zur Kultur und den Traditionen der Russlanddeutschen.
Dr. Mangold stellte das Werk „Meine Weihnachten in Russland" der ebenfalls 17-jährigen **Sofia Novitzkaja** vor, die in Saratow zur Welt kam und von der Jury mit dem geteilten 2. Platz bedacht wurde. In ihrem Beitrag berichtet sie über das Weihnachtsfest der katholischen Christen in Russland.
Punktgleich auf Platz 2 landete der gebürtige Gmünder **Alexander Kessler**. Der 22-jährige Student der Rechtswissenschaften an der Universität Heidelberg schildert in "Der Farbenblinde" den steinigen Weg eines Jungen, der in der Weihnachtszeit über das Fest, die Geschenke, das Verhalten und die Taten nachdenkt.
Mit dem 3. Preis wurde die Geschichte „Zufälliger Zeuge" der 16-jährigen **Angelika Wagner** ausgezeichnet.

Nach Berichten von Dr. Katharina Neufeld und Eduard Kessler

Preisträger, Jury und Mitwirkende der Preisverleihung in Detmold. **Bild: Eduard Kessler**

„VOLKSDIPLOMATIE KANN VIEL BEWIRKEN…“

DELEGATION AUS NIEDERSACHSEN BESUCHTE DIE REGION TJUMEN

Im Rahmen der Landespartnerschaft zwischen dem Land Niedersachsen und der Region Tjumen sowie der Partnerschaft der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und dem Gebietszentrum für Bildung, Methodik und deutsche Kultur Tjumen besuchte eine zwölfköpfige Delegation der Landesgruppe die Partnerregion Tjumen. Das Motto des Treffens lautete „Brücken der Freundschaft: Russland – Deutschland“.

Teilnehmer der Delegation mit der Landesvorsitzenden Lilli Bischoff.

Innerhalb von einigen Stunden landete die Gruppe aus dem schneelosen vorweihnachtlichen Deutschland mitten im verschneiten sibirischen Tjumen bei schönem winterlichem Wetter. Auch darauf hatten sich die Vertreter der Landesgruppe Niedersachsen mit der Vorsitzenden Lilli Bischoff, dem Vorstandsmitglied Marianna Neumann (Vorsitzende der Ortsgruppe Hannover), der Projektmitarbeiterin Nataliya Naumenko (Hannover) und Waldemar Goldnik (Lüneburg) gefreut. Die Jugend war repräsentiert durch Hendrik Reimer (stellv. Vorsitzender der Jugendorganisation der Landsmannschaft in Niedersachsen) und die Jugendtanzgruppe Randevu aus Lüneburg.

Seit nunmehr acht Jahren findet ein regelmäßiger Austausch zwischen der Landesgruppe Niedersachsen und dem Gebiet Tjumen statt, wo ca. 26.000 Deutsche leben. Seit 2007 besteht eine lebendige Partnerschaft der Landesgruppe mit dem Gebietszentrum für Bildung, Methodik und deutsche Kultur Tjumen.

Ein Höhepunkt der beiden Partnerschaften waren die Projekttage der Landesgruppe Niedersachsen 2012 („20 Jahre Partnerschaft zwischen dem Land Niedersachsen und der Region Tjumen“ und „5 Jahre Partnerschaft zwischen der Landesgruppe Niedersachsen und dem Gebietszentrum für Bildung, Methodik und deutsche Kultur Tjumen“), die von der Landesregierung gefördert wurden.

Und erst im September 2015 fanden zum wiederholten Male Projekttage der Landesgruppe Niedersachsen mit der Partnerregion Tjumen statt. Dabei begrüßten die Niedersachsen eine zehnköpfige Delegation aus der Region Tjumen mit Natalia Matschuga, Koordinatorin des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur im Uralgebiet und Vorsitzende des Gebietszentrums für deutsche Kultur Tjumen, und organisierte ein abwechslungsreiches Aufenthaltsprogramm mit Teilnahme an der bundesweiten Gedenkfeier der Landsmannschaft in Friedland sowie Begegnungen mit Landsleuten in Hannover, Lüneburg und Osnabrück.

Auch der jüngste Besuch diente der Weiterentwicklung und Stärkung der seit Jahren bestehenden Partnerschaft zwischen dem Land Niedersachsen und der Region Tjumen sowie der Intensivierung der bestehenden direkten Kontakte der Landesgruppe Niedersachsen mit ihrer russlanddeutschen Partnerorganisation.

Mit im Gepäck hatte die deutsche Delegation, wie schon bei vorigen Besuchen, Infobroschüren, Bücher, Gedenk- und Jubiläumspublikationen der Landsmannschaft sowie anderes Aufklärungs- und Bildungsmaterial zur Geschichte und Gegenwart der Russlanddeutschen.

Auch diesmal kam es überall zu Begegnungen und Gesprächen mit ortsansässigen Deutschen; dabei wurden Fragen zur Familienzusammenführung, den Ausreisebedingungen, dem Sprachtest oder dem Leben in Deutschland gestellt. Zum fünftägigen Aufenthalt gehörten außerdem Besichtigungen örtlicher Sehenswürdigkeiten wie „Tjumen im Neujahrsglanz“, das Handelshaus und der historische Kreml in Tobolsk.

In der Gebietshauptstadt Tjumen traf sich die landsmannschaftliche Delegation mit Vertretern der Gebietsduma unter Leitung von Sergej Korepanow, der über den aktuellen Stand der Partnerschaft zwischen der Region Tjumen und dem Land Niedersachsen berichtete. „Obwohl die Politiker verschiedener Länder nicht immer eine gemeinsame Sprache finden, kann gerade die Volksdiplomatie viel bewirken. Wir hoffen, dass unsere gemeinsamen Projekte, die

bereits vor Jahren beschlossen worden sind, auch weiter vorangetrieben werden", betonte er.

An die vielfältige Partnerschaft seit 1992 in den Bereichen Industrie, Landwirtschaft und Bildung erinnerte auch der stellvertretende Vorsitzende der Gebietsduma, Viktor Rein. Die momentanen politischen Schwierigkeiten sollten die bewährte langjährige Partnerschaft nicht beeinflussen, meinte er. „Deutschland gehört zu unseren führenden Partnern, wir schauen mit Optimismus in die Zukunft und hoffen auf eine Fortsetzung Zusammenarbeit", führte er weiter aus. Es gebe noch viele Bereiche für langfristige und dynamische Partnerschaftskooperationen, von denen beide Seiten gleichermaßen profitieren könnten, etwa beim Austausch von wissenschaftlich-technischen Informationen, bei der Entwicklung der chemischen Industrie, beim Jugendaustausch und beim Kurorttourismus.

Die deutschen Gäste in der Verwaltung der Stadt Tobolsk.

Die Russlanddeutschen und die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland als deren Vertreter sehen sich in der Landespartnerschaft als Brücke zwischen Niedersachsen und der Region Tjumen, hob Lilli Bischoff hervor.

In Tjumen traf sich die landsmannschaftliche Delegation auch mit den Aktiven des Gebietszentrums für deutsche Kultur. Dazu versammelten sich rund 20 Aktive, die Fragen stellten, die in einer Gesprächsrunde von Lilli Bischoff und anderen Vertretern aus Niedersachsen beantwortet wurden.

Am gleichen Tag beteiligten sich die Gäste aus Niedersachsen an einem Arbeitskreis der Leiter und Vorstandsmitglieder der russlanddeutschen Organisation des Gebietes Tjumen, darunter Vertreter des Jugendklubs „Jugendland". In aufschlussreichen Berichten und Präsentationen wurden die Aktivitäten vor Ort und die Zukunftsprojekte vorgestellt und diskutiert.

In der alten Stadt Tobolsk wurden die Niedersachsen von Vertretern der Stadtverwaltung mit der Ersten stellvertretenden Stadtbürgermeisterin Jana Subowa und Vertretern des Zentrums der deutschen Kultur in Tobolsk (Leiterin Irina Dmitrijewa), einer Filiale des Gebietszentrums für Bildung, Methodik und deutsche Kultur Tjumen, empfangen. „Wir freuen uns, dass wir auch junge Menschen in unserer Delegation haben. Sie sind Kinder von Deutschen aus Russland, die noch ganz jung mit ihren Eltern nach Deutschland kamen oder dort geboren wurden. Wir haben sie mitgenommen, damit sie das Land ihrer Eltern und Großeltern kennen lernen. Denn ohne das Wissen um die Vergangenheit der eigenen Volksgruppe kann man keine Zukunft aufbauen", betonte Lilli Bischoff.

Die deutschen Gäste in Jurginskoje mit den örtlichen Russlanddeutschen.

Abgerundet wurde der Aufenthalt im Gebiet Tjumen mit einem Besuch des Dorfes Jurginskoje, wo ein Treffen mit den örtlichen Russlanddeutschen stattfand. Die Gastgeber präsentierten die Aktivitäten der Nationalen Kulturautonomie des Rayons Jurginski, während die Gäste aus Deutschland über die Aktivitäten der Landsmannschaft und das Leben der Landsleute in Deutschland berichteten. Anschließend wurde gemeinsam Advent gefeiert.

Die Besucher aus Niedersachsen ließen sich auch den „Wettbewerb junger Familien" mit einem Skiausflug in den verschneiten Wald nicht entgehen. Da in Deutschland der Schnee auf sich warten ließ, war es für alle eine bleibende Erfahrung – für manche wie ein Gruß aus der fernen Kindheit in der alten Heimat.

VadW

DEUTSCHE AUS RUSSLAND. GESCHICHTE UND GEGENWART

WANDERAUSSTELLUNG DER LANDSMANNSCHAFT

Termine Januar bis Anfang Februar 2016

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Zuständig für die sechs parallel laufenden Exemplare der Ausstellung ist der Projektleiter der Landsmannschaft, Jakob Fischer (Tel.: 0711-16659-0, 0171-4034329, E-Mail: J.Fischer@Lmdr.de).
Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen und bei Begegnungstagen führt er in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema "Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland/ UdSSR/GUS und Integration der Russlanddeutschen in Deutschland". Er organisiert nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei!

Gefördert durch das Bundesministerium des Innern (BMI) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Bundesministerium des Innern

München, Bayern:

- **3. bis 4. Januar:** Begegnungszentrum Moosach, Gubestr. 5. Eröffnung am 3. Januar, 15 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Organisation: Tatjana Hänsch, Tel.: 0176-10464430.

Forchheim, Bayern:

- **9. bis 30. Januar:** Rathaushallen, Hauptstr. 24, Tel.: 09191-714212. Eröffnung am 9. Januar, 15 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: - Franz Stumpf, Oberbürgermeister der Stadt Forchheim; - Hartmut Koschyk, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten; - Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft. Organisation: Johannes Moosmann, Tel.: 0179-5253032.

Cottbus, Brandenburg:

- **12. bis 28. Januar:** Rathaus, Neumarkt 5, Tel.: 0355-6120. Eröffnung am 12. Januar, 17 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußwort: Holger Kelch, Oberbürgermeister der Stadt Cottbus. Organisation: Rita Numrich, Tel.: 0355-6122553.

Konstanz, Baden-Württemberg:

- **19. Januar bis 1. Februar:** Landratsamt, Benediktiner Platz 1, Tel.: 07531-8001903, Herr Kramer. Eröffnung am 19. Januar, 19 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm. Grußworte: - Philipp Gärtner, Erster Landesbeamter des Landkreises Konstanz; - Wilhelm Müller, Vorsitzender der Orts- und Kreisgruppe Friedrichshafen-Bodensee der Landsmannschaft. Organisation: Jakob Kirchgässner, Tel.: 0176-96797083.

Moers, Nordrhein-Westfalen:

- **25. Januar bis 19. Februar:** Volkshochschule, Wilhelm-Schroeder-Str. 10, Tel.: 02841-201565. Eröffnung am 25. Januar, 18 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung. Grußwort: Christoph Fleischhauer, Bürgermeister der Stadt Moers. Organisation: Beate Schneider.

Hattingen, Nordrhein-Westfalen:

- **26. Januar bis 22. Februar:** Stadtbibliothek, Reschop Carré 1, Tel.: 02324-2043560 bzw. -2043555. Eröffnung am 26. Januar, 18 Uhr, mit Grußworten, Vortrag, Film und Führung durch die Ausstellung. Grußworte: - Dirk Glaser, Bürgermeister der Stadt Hattingen; - Alla Weber, Vorsitzende der Orts- und Kreisgruppe Hattingen der Landsmannschaft; - Bernd Jeucken, Leiter der Stadtbibliothek Hattingen. Organisation: Alla Weber, Tel.: 0172-2736632.

Herne, Nordrhein-Westfalen:

- **27. bis 28. Januar:** Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung mit Wirtschaftsgymnasium, Westring 201, Tel.: 02323-162631. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Daniela Walden.

Bayreuth, Bayern:

- **1. bis 3. Februar:** Graf-Münster-Gymnasium, Schützenplatz 12, Tel.: 0921-759830. Unterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Hans-Dieter Scholz.

Heilbronn, Baden-Württemberg:

- **4. bis 29. Februar:** Rathaus, Marktplatz 7, Lichthof, 3. Obergeschoss, Tel.: 07131-562201, Katharina Zeiger. Eröffnung am 4. Februar, 17 Uhr, im Rahmen eines Abends der Begegnung. Grußworte: - Harry Mergel, Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn; - Leontine Wacker, Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der Landsmannschaft. Organisation: Hannegret Halter.

Jakob Fischer, Projektleiter

Rückfragen und Anmeldungen unter:
Tel.: 0171-4034329 (Jakob Fischer),
E-Mail: j.fischer@lmdr.de;
www.deutscheausrussland.de;
www.lmdr.de

WIESBADEN: MULTIPLIKATORENSCHULUNG MIT MARGARETE ZIEGLER-RASCHDORF

Im Rahmen einer Multiplikatorenschulung der Landsmannschaft in Wiesbaden (Leiterin Rosa Emich) informierte die Hessische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf, über aktuelle Themen. Sie sicherte der Landsmannschaft auch in Zukunft die Unterstützung der Hessischen Landesregierung zu und überbrachte die Grüße des Ministerpräsidenten Volker Bouffier und des Ministers für Soziales und Integration, Stefan Grüttner.

Ziegler-Raschdorf betonte, dass sich die Zuwanderungszahlen von Spätaussiedlern seit der Änderung des Bundesvertriebenengesetzes erhöht hätten.
„Inzwischen konnte in zahlreichen Fällen eine erfolgreiche Einbeziehung von Familienangehörigen in den Aufnahmebescheid eines bereits nach Deutschland ausgesiedelten Familienmitgliedes erfolgen und auf diese Weise viele Familien erfolgreich zusammengeführt werden“, so die Landesbeauftragte in ihrer Ansprache..

Außerdem begrüßte sie das Grundsatzurteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 16. Juli 2015 zur so genannten „Höherstufung“. Damit habe das Bundesverwaltungsgericht über eine Frage entschieden, die sich seit dem Inkrafttreten des 10. Gesetzes zur Änderung des BVFG im September 2013 vermehrt gestellt habe. Ziegler-Raschdorf erklärte: „Das BVerwG hat nunmehr letztinstanzlich mit seinem Urteil klargestellt, dass sich die Rechtsstellung der Spätaussiedler immer nach dem Recht zum Zeitpunkt der Übersiedlung richtet. Die gesetzlichen Erleichterungen vom September 2013 sind nicht auf 'Altanträge' von Personen anzuwenden, die bei Inkrafttreten der Neuregelung bereits in das Bundesgebiet übergesiedelt waren.“

In der Mitte der Schulungsteilnehmeilnehmer: Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf (grünes Kostüm) zwischen der Schulungsleiterin Rosa Emich (rechts) und Projektleiterin Olga Roon.

Ferner erklärte die Landesbeauftragte, sich dafür einzusetzen, dass auch für die Angehörigen der deutschen Minderheit in den Bezirken Lugansk und Donezk aufgrund der fortdauernd gefährlichen Lage in der Ostukraine Erleichterungen beim Nachweis der deutschen Sprache gelten sollen. Dafür habe sie sich bereits an der Seite der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Beirat für Spätaussiedlerfragen beim Bundesministerium des Innern ausgesprochen.

Pressemitteilung des Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (gekürzt)

LANDSMANNSCHAFT UND FREIE WÄHLER IM BAYERISCHEN LANDTAG – INTENSIVER INFORMATIONSAUSTAUSCH

Nach dem Besuch Ende September 2015 (vgl. "Volk auf dem Weg 11/2015, Seite 7) setzte eine Gruppe von Fachleuten der Landsmannschaft den Dialog mit den Freien Wählern (FW) im Münchner Maximilianeum fort.

Die Teilnehmer um den Vorsitzenden der Landesgruppe Bayern, Ewald Oster, erörterte mit den Abgeordneten Dr. Hans-Jürgen Fahn und Bernhard Pohl sowie dem Mitarbeiter der Fraktion, Karl-Ilgenfritz, aktuelle Fragen der Arbeit in Bayern. Dazu zählten neben der Integrationspolitik und -praxis im Freistaat die Rolle spezifisch russlanddeutscher Themen in den bayerischen Lehrplänen, das Verhältnis von "Neubürgern" zu Einrichtungen der Integration und Politik, Aufgaben und Arbeitsalltag der Migrationsberatungsstelle der Landsmannschaft sowie soziale Themen.

Teilnehmer des Informationsaustauschs im Maximilianeum (von links): Ella Schindler, Bernhard Pohl, Albina Baumann, Peter Hilkes, Dr. Hans-Jürgen Fahn, Isolde Haase, Ewald Oster. Foto: Freie Wähler, Nicolai Hartung

Das Treffen war ein offenes und intensives Gespräch in angenehmer Atmosphäre, bei dem die FW beispielsweise ihre Unterstützung in Rentenfragen anboten.

Information und Begegnung sind wichtige Bestandteile der Arbeit der FW, aber natürlich auch der LMDR. So ist geplant, die Wanderausstellung der Landsmannschaft im Maximilianeum zu zeigen. Auch bei den Lehrplänen hofft man, voran zu kommen. Der Dialog wird 2016 fortgesetzt.

Peter Hilkes, "Neubürgerprojekt"

Zeitzeugengespräch des „Neubürgerprojekts“ mit Eugen Hörner:

21. Januar 2016, 18:30 Uhr, Giesinger Bahnhof, Giesinger Bahnhofplatz 1, München (U-Bahnstation „Giesing“). Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

NEUWAHLEN BEI DER JUGENDORGANISATION DER LANDSMANNSCHAFT

Bei der Bundesdelegiertenversammlung der Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, die am 12. Dezember im bayerischen Schweinfurt stattfand, wurde Walter Gauks als Bundesvorsitzender wieder gewählt.

Die Wahlen schlossen an eine Multiplikatorenschulung an, die am selben Tag von der Jugend-LmDR in Schweinfurt durchgeführt wurde. Die Maßnahme wurde in Kooperation mit der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft im Rahmen des Integrationsprojekts „Potenzial der jungen Migranten fördern“ organisiert.
Zu Beginn der Schulung erörterte Walter Gauks die wichtigsten Aspekte der Jugendarbeit der Landsmannschaft. Dazu gehören die außerschulische Bildungsarbeit, die Durchführung internationaler Begegnungen, die interkulturelle und grenzübergreifende Jugendarbeit, ehrenamtliches Engagement und die Entwicklung von Netzwerken. Anschließend stellte er den Jahresbericht der Jugendorganisation vor.
Auf dem Programm standen auch Tatjana Brodjuk mit einem Vortrag über russlanddeutsche Jugendliche in Kasachstan sowie Lena Arent, die über die Arbeit der Jugendredaktion im Jahr 2015 berichtete. Die junge Pop-Sängerin Jenifer Brening rundete die Veranstaltung mit ihrem Song „ASAP“ ab.

Nach einem Grußwort des Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft, Waldemar Eisenbraun, wurde das Präsidium der Wahlversammlung gewählt und der bisherige Bundesvorstand der Jugend-LmDR entlastet.
Als Bundesvorsitzender wurde **Walter Gauks**, der inzwischen auch dem Bundesvorstand der Landsmannschaft angehört, wieder gewählt. Dem neuen Vorstand der Jugend-LmDR gehören an: **Helena Kolb, Lena Arent, Philipp Kirchner, Dietmar Schulmeister, Katharina Martin-Virolainen, Alexander Korneev** und **Ivan Lemisev.**
In der konstituierenden Sitzung, die am 19. Dezember stattfand, wurden Helena Goldt und Philipp Kirchner zu stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt.
Zudem wurden die folgenden Arbeitsgruppen gebildet:

- Arbeitsgruppe „Verbandsinterne Pressearbeit“ („Volk auf dem Weg“) mit der Referentin Lena Arent;
- Arbeitsgruppe „Verbandsexterne Pressearbeit“ mit dem Referenten Philipp Kirchner;
- Arbeitsgruppe „Projektbeantragung“ mit den Referenten Katharina Martin und unterstützend Philipp Kirchner;
- Arbeitsgruppe „Internationaler Studentenaustausch“ mit dem Referenten Dietmar Schulmeister;

Liebe Jugendlichen!

Das neue Jahr hat begonnen!
Viele anspruchsvolle Aufgaben stehen unserem Jugendverband im neuen Jahr bevor. Eine der wichtigsten wird die Entwicklung und Erweiterung der Arbeit unserer Jugendredaktion sein.
Wir würden sehr gerne unsere Jugendseiten gemeinsam mit euch gestalten! Denn die Stimme unserer Jugend ist für uns sehr wichtig. Aus diesem Anlass: Wenn ihr euch beteiligen wollt - sei es mit einem Bericht über die Jugendarbeit in eurer Ortsgruppe, mit einem persönlichen Beitrag, einem Reisebericht oder auch einer Erzählung oder einem Gesicht -, dann schickt eure Texte bitte direkt an mich: L.Arent@Lmdr.de. Ihr könnt mich gerne auch telefonisch kontaktieren: 0176-23757572.
Wir befassen uns dann mit euren Texte und werden sie gegebenenfalls veröffentlichen!
Lasst es uns doch gemeinsam versuchen!

Lena Arent,
Leiterin der Jugendredaktion,
Mitglied des Bundesvorstandes der Jugend-LmDR

Walter Gauks (links) mit Teilnehmern und Referenten der Bundesdelegiertenversammlung.

- Arbeitsgruppe „Kulturarbeit“ mit der Referentin Helena Kolb.

Nach den Wahlen bedankte sich Walter Gauks bei allen Anwesenden für das Vertrauen und äußerte den Wunsch, die Jugendorganisation der Landsmannschaft zu einem stärkeren und einflussreicheren Jugendverband zu machen. Für die nächsten drei Jahre legte Walter Gauks folgende Schwerpunkte der Entwicklung der Jugendarbeit bei der Landsmannschaft fest:

- Ausbau der Jugendredaktion;
- Professionalisierung der Jugendarbeit;
- Erweiterung der Vernetzung mit den Jugendvereinen vor Ort;
- grenzüberschreitender Studenten- und Kulturaustausch;
- Beitrag zur Schaffung eines positiven Images junger Deutscher aus Russland in der Öffentlichkeit;
- Vertiefung der Kommunikation mit Vertretern des politischen Leben in Deutschland;
- aktives Werben neuer Mitglieder für den Jugendverband der Landsmannschaft durch die Kooperation mit Jugendverbänden in Deutschland und im Ausland.

Unsere Jugendredaktion gratuliert dem neuen Vorstand herzlich zur Wahl und wünscht ihm für die nächsten drei Jahre viel Erfolg und viele große Taten bei seiner aufregenden und herausfordernden Tätigkeit.

Die Redaktion der Jugend-LmDR

„70 JAHRE NACH KRIEGSENDE – RUSSLANDDEUTSCHE GESTERN UND HEUTE“

JUGEND-LMDR BEI DER TAGUNG DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT IN BERLIN

Vertreter der Landsmannschaft und ihrer Jugendorganisation bei der Berliner Tagung.

Namhafte Politiker und Vertreter der Öffentlichkeit, Deutsche aus Russland und Einheimische versammelten sich am 7. Dezember in der Vertretung des Freistaates Thüringen in Berlin, um über Aspekte der deutsch-russischen Beziehungen und deren Folgen für die Gegenwart zu sprechen. Die Tagung, die den Namen „70 Jahre nach Kriegsende – Russlanddeutsche gestern und heute“ trug, fand in Zusammenarbeit der Deutschen Gesellschaft e.V. mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und ihrer Jugendorganisation statt.

Auf der Liste der hochkarätigen Gäste standen unter anderem Hartmut Koschyk, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Heinrich Zertik, MdB, Bundesreferent für politische Bildung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Waldemar Eisenbraun, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, und Vladimir Grinin, Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der Russischen Föderation.

In seinem Grußwort begründete Eisenbraun die Wahl des Tagungstitels: „Wir haben das Thema nicht zufällig gewählt. Wir sprechen von einer Zeitspanne, in der bei uns in Deutschland zwei bis drei Generationen in Frieden aufwachsen konnten. Leider können wir jedoch nicht sagen: 70 Jahre ohne Krieg in Europa."
Koschyk ging in seiner Rede auf die Themen Krieg und Flüchtlingskrise ein: „Die Herausforderungen der internationalen Krise bekommen wir in Deutschland besonders zu spüren. Für alle, die wie die Russlanddeutschen und die Heimatvertriebenen insgesamt unter den Folgen des Zweiten Weltkrieges besonders zu leiden hatten, ist die Lage von Kriegsflüchtlingen und aus verschiedenen Gründen in Deutschland Asyl Suchenden besonders gut nachvollziehbar.“
Heinrich Zertik wandte sich gegen direkte Vergleiche zwischen Deutschen aus Russland und Zuwanderern: „Ich bin immer skeptisch, wenn man uns 'Zuwanderer' nennt. Wir Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion sind keine Zuwanderer, wir sind Heimkehrer.
Der Bundesvorsitzende der Jugendorganisation der Landsmannschaft, Walter Gauks, ging auf das Thema des Pluralismus ein und leitete zur Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung über, die unter dem folgenden Titel stand (*siehe nächste Seite)*:

„AUFBRUCH DER NEUEN GENERATION – STIMMEN JUNGER RUSSLANDDEUTSCHER“

Auch junge Deutsche aus Russland sollten bei der Tagung zu Wort kommen. In erster Linie ging es dabei um Fragen der eigenen Identitätsfindung.

Teilnehmer der Podiumsdiskussion (von links): Alwina Heinz, Georg Dege, Dietmar Schulmeister, Helena Kolb und Walter Gauks.

Die Teilnehmer der von Walter Gauks moderierten Podiumsdiskussion – alle mittlerweile erfolgreich in Deutschland – sagten: In Deutschland wurden sie auch schon mal als "Russen" abgestempelt.

So meinte **Dietmar Schulmeister**, stellvertretender Bundesvorsitzender des RCDS und Pressesprecher der Landesgruppe NRW der Landsmannschaft; „Die Menschen wollen sich gar nicht damit auseinander setzen, was ein Russlanddeutscher ist. Wir müssen manchmal erklären, dass wir keine Russen, sondern Deutsche aus Russland sind."

Die Aktivistin des Jugendverbandes der Landsmannschaft, die Sängerin **Helena Kolb**, steht überzeugt zu ihrer Herkunft und findet es äußert bedauerlich, dass einige russlanddeutsche Jugendliche sich nicht offenbaren wollen: „Ich hatte eine russlanddeutsche Mitschülerin, die ihre eigene Identität verleugnet hat. Das hat mich extrem schockiert.“

Jannis Panagiotidis, Juniorprofessor für Russlanddeutsche Migration und Integration am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien, hatte in seinem Vortrag kurz vor der Podiumsdiskussion erklärt, dass die zweite Generation der Russlanddeutschen in Deutschland kaum als solche zu erkennen sei: „Die in Deutschland geborenen Kinder der Deutschen aus Russland sind deutsche Staatsbürger, die nicht einmal über den Geburtsort als 'russlanddeutsch' zu identifizieren sind. Diese zweite Generation, die Nachgeborenen, sind jetzt erwachsen. Sie haben vielleicht schon selber Familien, sie gehen zur Universität, stehen im Berufsleben.“ Dadurch, dass diese Jugendlichen mit dem so genanntem russlanddeutschen Hintergrund hier geboren und aufgewachsen sind, hätten sie diese gewisse „Unsichtbarkeit“, so Panagiotidis.

Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion, die großenteils im frühen Kindesalter nach Deutschland übersiedelten, äußerten den Wunsch, der Öffentlichkeit die Geschichte ihrer Vorfahren zu vermitteln. „Ich finde es schade, dass man hier sehr wenig über unsere Geschichte weiß“, meinte etwa Helena Kolb. Und Dietmar Schulmeister fügte hinzu: „Wir müssen versuchen, als Transmitter unsere Geschichte den Deutschen nahe zu bringen, damit sie wissen, wer wir eigentlich sind. Wir wollen gehört werden."

Gefördert durch:

Deutsche Gesellschaft e.V.

Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Jugend

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und ihre Jugendorgansiation waren in die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung eingebunden.

Die Künstlerin **Alwina Heinz** rief zu mehr Toleranz gegenüber anderen auf: „Die Gesellschaft ändert sich ständig, und jeder kann für sich selber entscheiden, welche Interessen er vertritt. Man sollte Akzeptanz und Verständnis für unsere alte Geschichte haben und ebenso für die Geschichte anderer Volksgruppen."

Georg Dege, Beauftragter für Aussiedlerfragen der CDU im Berliner Bezirk Spandau, fand, dass die Deutschen aus Russland keinem mehr etwas beweisen müssten: „Es gibt viele Deutsche aus Russland, die sich hervorragend engagieren. Und ich denke, es reicht einfach, wenn wir zeigen, dass wir gute Arbeit leisten.“ Die Deutschen aus Russland stünden jedoch erst ganz am Anfang ihrer Teilhabe am politischen Geschehen in Deutschland und sollten sich in dieser Hinsicht aktiver einbringen. „Ich bin gerne hier, um zu sagen, dass es sich lohnt, sich politisch zu engagieren“, so der junge Politiker.

Auch das Thema Jugendarbeit wurde in der Podiumsrunde angeschnitten. Hier waren sich die Jugendlichen einig – Zusammenhalten verspricht Erfolg. „Das Wichtigste ist, dass wir als Einheit auftreten, zum Beispiel bei der Jugendorganisation der Landsmannschaft“, meinte Dietmar Schulmeister. Wer sich bei der Jugendarbeit engagiert, lerne auch etwas für sich selber. Er bekomme interkulturelle Kompetenzen vermittelt und lerne, Verantwortung zu übernehmen. Wer sich in der Landsmannschaft engagiere, leiste zugleich etwas für die gesamte Volksgruppe.

Walter Gauks fasste seine Eindrücke folgendermaßen zusammen: „Ich freue mich, dass wir schon bei der Tagung neue Ideen für das Jahr 2016 geschmiedet haben. Es war eine wichtige und notwendige Tagung. Ich danke allen, die sich aktiv eingesetzt haben. Mein großer Dank gilt Herrn Roessel von der Deutschen Gesellschaft für die tolle Zusammenarbeit."

Lena Arent,
Redaktion der Jugend-LmDR

DEUTSCHE AUS RUSSLAND IN BREMEN – LEISTUNGSTRÄGER IN ALLEN LEBENSBEREICHEN

FORTSETZUNG VON VADW 12/2015, SEITE 15

Kira Petrov – Schauspielerin und Regisseurin

Die in Kasachstan geborene Kira Petrov kam in den 90er Jahren nach Deutschland. Schon als Schülerin war sie aktiv in der Jugendarbeit tätig und beteiligte sich an Wettbewerben und Jugendaustausch-Projekten.
2011 gründete sie ihr eigenes Jugendtheater „Studio 11“ und den Verein Integration durch Kunst. Die jugendlichen Akteure mit Migrationshintergrund setzen sich in ihrem Tanz-Theater mit selbst erlebter Ausgrenzung, Mobbing und Nichtakzeptanz auseinander. Unter der Leitung von Kira Petrov werden internationale Kinder- und Jugendprojekte auf die Beine gestellt.
Das Theater hat mehrfach Preise gewonnen und war bereits in Japan, Russland, den USA, Israel, Weißrussland und den baltischen Ländern.

Alexander Glade – leitet einen KFZ-Meisterbetrieb

Alexander Glade wurde in Kasachstan geboren und kam 1990 nach Deutschland. Seit 2008 ist er selbständig. 2010 legte er die Meisterprüfung und eine Prüfung zum KFZ-

Sachverständigen ab. Er leitet den erfolgreichen KFZ-Meisterbetrieb „Glade Autoservice“, der auch Ausbilder ist.

Ludmilla Schulz – Hobbykünstlerin mit eigenem Atelier

1993 kam Ludmilla Schulz aus Sibirien nach Deutschland. In ihrer alten Heimat hatte sie nach einer Schneiderlehre Kunst und Graphik an der staatlichen Pädagogischen Hochschule Omsk studiert

und dort als Kunstlehrerin gearbeitet.
In Niedersachsen absolvierte sie 1996 bis 1998 eine Umschulung zur Floristin und arbeitete zehn Jahre in diesem Beruf. Nach Bremen zog sie erst vor vier Jahren. Hier fand sie Anschluss an das Mütterzentrum in Tenever und die Landsmannschaft.

Ehrung von Leistungsträgern bei der 65-Jahr-Feier der Landesgruppe Bremen der Landsmannschaft am 17. Oktober 2015.

Im Kutscherhaus in Osterholz hat sie seit kurzem ihr eigenes Atelier-auf-Zeit, in dem sie ihre Acryl- und Ölgemälde malt. Viele davon waren bei der Ausstellung im Rahmen der Jubiläumsfeier der Landesgruppe Bremen zu sehen.

Frieda Sacharow – selbständige Friseurin

Frieda Sacharow kam 2000 mit ihrem Mann und zwei Töchtern nach Deutschland. Schon in ihrer alten Heimat war sie seit 1987 als Friseurin tätig gewesen.
Auch in Bremen arbeitete sie in einem Frisiersalon und machte 2007-2008 ihren Meisterbrief.
Während ihrer beruflichen Tätigkeit konnte sie durch ihr handwerkliches Können und ihre offene Kommunikation zahlreiche Stammkunden gewinnen.Daraus entstand die Idee, selbständig zu werden. 2010 eröffnete Frieda Sacharow dann mit drei Friseurinnen, einer Nageldesignerin und einer Fußpflegerin ihren eigenen Frisiersalon unter dem Namen TrendFriseurFrieda.

VadW

STEFAN PABST – MEISTER DER ILLUSION AUF PAPIER

Spätestens seit der Galileo-Sendung bei Pro7 am 17. Oktober 2015 sind der russlanddeutsche Künstler Stefan Pabst aus Minden und seine 3D-Bilder auch bundesweit bekannt. Im weltweiten Netz machen sein Name und seine Videos mit verblüffenden 3D-Zeichnungen schon seit einiger Zeit die Runde.

Bereits vor über fünf Jahren strahlte ein amerikanischer Fernsehsender ein Video aus, das Pabst in Aktion zeigte. 2014 präsentierte ein französischer Fernsehsender Videos von Pabst und erreichte über 10 Millionen Zuschauer. 2015 postete der Radiosender El Circo bei facebook sein Video und sammelte 33 Millionen Klicks innerhalb eines Monats. Video-Präsentationen des beeindruckenden Talents von Stefan Pabst schafften es auch in Spanien, Belgien, Italien, China, England, Norwegen, Dänemark, Russland oder Japan ins Fernsehen. Die meisten Auftritte hatte er im japanischen Fernsehen mit etwa acht Beiträgen.

Überall auf der Welt sind die Zuschauer davon begeistert, wie der Künstler scheinbar mühelos, nur mit wenigen Strichen, die perfekte Illusion einer dreidimensionalen Darstellung – etwa einer Riesenspinne, eines Trinkglases oder eines galoppierenden Pferdes – aufs Papier zaubert. Aufgrund meisterhaft ausgeführten Schattierungen und Details täuscht Pabst Plastizität vor, die ein Lebewesen oder einen Gegenstand buchstäblich zum „Leben“ erweckt. Seine Technik hat der Künstler jahrelang perfektioniert.

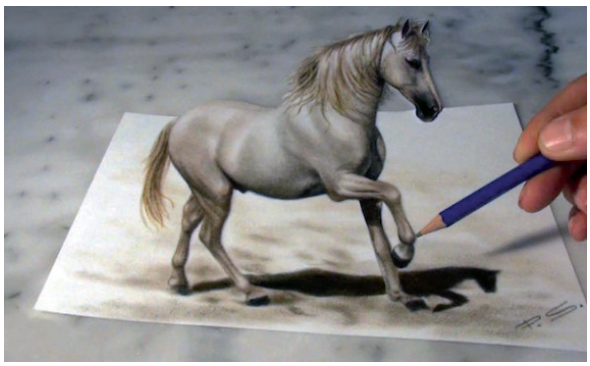
Stefan Pabst wurde 1979 in Blagoweschtschenka in Westsibirien geboren, einer Region, in der es schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts deutsche Dörfer gegeben hat.

Als Kind war das Zeichnen seine Lieblingsbeschäftigung – seit er einen Stift halten kann, zeichnet er. „Von meiner Großmutter weiß ich, dass ich bereits mit fünf Jahren gerne komplizierte biblische Zeichnungen kopierte, während sie mir aus einer 250 Jahre alten Bibel vorlas. Es handelte sich dabei um realistische und aufwendige Federzeichnungen, deren Qualität mich begeisterte“, erzählt er.

Im Schulunterricht malte und zeichnete er in seine Hefte, während er den Lehrern zuhörte. Schon bald galten seine Schulhefte als Beweis seines künstlerischen Talents. Zu den Motiven gehörten Lehrer und Tischnachbarn, Vögel auf der Fensterbank und andere Dinge, die er aus dem Fenster beobachtete. „Doch zu meiner Lieblingsbeschäftigung zählte das Zeichnen von Porträts, so dass am Ende jede Seite meines Heftes mit einem Porträt verziert war“, sagt er.

Die ersten „Aufträge“ erhielt er von seinen begeisterten Mitschülern. Im Kunstunterricht dagegen fühlte er sich meist unterfordert. „Wenn die Lehrerin uns eine Zeichenaufgabe gab, ging ich immer einige Schritte weiter und zeichnete über das Vorgegebene hinaus. So sorgte mal meine Zeichnung einer menschlichen Lippe in der Klasse für Furore; alle sagten, sie sehe aus wie abfotografiert“, erzählt der Künstler.

Stefan Pabst...



... und eines seiner Bilder - zweidimensional, auch wenn es nicht so aussieht!

1995 siedelte die Familie Pabst nach Deutschland aus. Hier besuchte der 16-Jährige einen Jugendklub, um sich besser einzuleben und Deutsch zu lernen. Am meisten zog ihn aber der Kunstraum mit Stiften und Zeichenblöcken an. Eine seiner ersten Zeichnungen war ein Schädel im 3D-Effekt, der nicht nur die Gleichaltrigen beeindruckte.

Nach einer Woche nahm ihn der Lehrer mit zu einer Ausstellung, bei der sich Künstler und Bildhauer der Gegend trafen. „Für mich war das sehr aufschlussreich, denn mir fiel auf, dass hier abstrakte Kunst mehr gefragt war als klassische Malerei“, erzählt Pabst. Zu Unrecht, meint er, aufgrund seiner Vorliebe für klassische, realistischen Malerei.

Stefan Pabst absolvierte eine Ausbildung als Maler und Lackierer. Für eine Zeitlang trat die Malerei etwas in den Hintergrund, bis er eines Tages seinem Freund ein Porträt zum Geburtstag schenkte, das er von einem Foto abgemalt hatte – zur allgemeinen Begeisterung der Gäste. Die positive Resonanz, die er immer wieder auf seine Malkreationen erlebte, motivierte ihn, sein Hobby zum Beruf zu machen.

Die Idee, in Auftrag gegebene Porträts nach Fotovorlagen zu malen, kam gut an. Nach dem Inserat „Portraitzeichnung von Ihrem Foto“ im Internet bekam Pabst Aufträge, mit der Zeit wurden es immer mehr. 2007 machte er sich als Porträtmaler selbständig. Seitdem hat er viele Kunden glücklich gemacht.

Bis zu zehn, zwölf Stunden täglich arbeitet Stefan Pabst mit Pinsel und Bleistiften in seinem Atelier in Minden. Jogging oder für ein paar Stunden in der Natur zu sein, gehört für ihn zum Ausgleich.

Mittlerweile bekommt er Aufträge nicht nur von Einzelpersonen oder Familien, sondern auch größere von Firmen oder sozialen Einrichtungen, zum Beispiel 30 Kinderporträts für einen Kindergarten oder Porträts als Geschenke für Kollegen. Auch Prominente sind unter seinen Auftraggebern, Bürgermeister, Sänger, Schauspieler, Regisseure oder Profifußballer aus Deutschland, Italien und Russland.

Da viele Künstler und Kunstbegeisterte Stefan Pabst Fragen zu seiner Maltechnik stellten, kam er auf die Idee, sich bei der Arbeit zu filmen, die Videos ins Internet zu stellen und dadurch seine Arbeit für alle sichtbar zu machen.

Er eröffnete einen YouTube-Kanal (www.youtube.com/PortraitPainterPabst), wo man anhand von ihm produzierten Videos die Entstehung seiner Bilder verfolgen und sich Tipps holen kann. Schon ab 2009 verwendete eine amerikanische Kunsthochschule seine Bilder und Videos als Lehrmaterial. Und die online-Enzyklopädie Wikipedia nutzt Pabsts Bilder als Veranschaulichung der Porträtmalerei in Öl-Trockenpinseltechnik.

Mehr dazu unter

www.portrait-gemalt-nach-foto.de

Nina Paulsen

HEIMATBÜCHER

1954, Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
1955, Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
1956, Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
1957, Saporoshje, Großliebenthal u.a.
1958, Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
1959, Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
1960, Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
1961, Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
1962, Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
1963, Russlanddeutsche in Übersee
1964, Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
1965, Heutige Lage, Schrifttum, Volkstum
1966, Aussiedlung und die Vertreibung
1967/68, Hof und Haus, Kultur

*(Preis, je HB - **8,- Euro**)*

1969-72, Joseph Schnurr,
"Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
Katholischer Teil ..... **23,- Euro**
Evangelischer Teil ..... **19,- Euro**
1973-81, Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,- Euro**
1982-84, mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen .... **12,- Euro**

1985-89, Geschichte, Literatur, Aktuelles
1990/91, Krieg und Frieden, Rückkehr
1992-94, Deportation, Ausreise, 284 S.
1995/96, Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
1997/98, Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
2000, I. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
2000, II. Teil, Geschichte der Volksgruppe, Heimat
Heimatbuch 2001/02, 60 Jahre Vertreibung
A. Eisfeld (Herausgeber), „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung", Sonderband der Reihe „Heimatbücher der Landsmannschaft", 292 Seiten
HEIMATBUCH 2003, 2004, 2005, 2006, 2007/08, 2014

*(Preis, je HB - **10,- Euro**)*

WEITERE LITERATUR

V. Aul, "Das Manifest der Zarin" ..... **7,- Euro**
Dr. E. Biedlingmaier, „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien Kaukasus, Chronik der Familien",
Sonderpreis: ..... **60,- Euro**
Bosch/Lingor, "Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,- Euro**
N. Däs, "Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,- Euro**
N. Däs, "Der Schlittschuhclown" ..... **8,- Euro**
N. Däs, "Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,- Euro**
N. Däs, "Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,- Euro**
N. Däs, "Wölfe und Sonnenblumen" ..... **10,- Euro**
"Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert",
drei Bände ..... **29,- Euro**
F. Dortmann, "Olga von der Wolga",
Lieder im Volkston ..... **12,- Euro**
Peter Dück, "Kasachstan - Faszination des Unbekannten",
Bildband ..... **19,90 Euro**
I. Fleischhauer, „Die Deutschen im Zarenreich" ..... **30,- Euro**
H. Gehann, „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,- Euro**
O. Geilfuß, "Für alle Kinder", Kinderlieder ..... **5,- Euro**
O. Geilfuß, „Klaviersonate" ..... **6,- Euro**
V. Harsch, "Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" ..... **4,- Euro**
V. Heinz, "In der Sackgasse" ..... **13,- Euro**
W. Hermann, "Das fremde Land in dir" ..... **7,- Euro**
E. Imherr, "Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,- Euro**
J. und H. Kampen, "Heimat und Diaspora", Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,- Euro**
R. Keil, "Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... **7,- Euro**
W. Mangold, "Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,- Euro**
I. Melcher, "Kurze Prosa" ..... **3,- Euro**
G. Orthmann, "Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,- Euro**
B. Pinkus, I. Fleischhauer,
„Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,- Euro**
Rosalia Prozel, "Weißer Tee" ..... **5,- Euro**
J. Schnurr, „Aus Küche und Keller" ..... **2,- Euro**
M. Schumm, "Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,- Euro**
G. Steinmüller, "Perlen der russischen Volksmedizin" .. **6,- Euro**

K. Stumpp, „Die Auswanderung aus Deutschland nach Russland in den Jahren 1763 bis 1862", 1.020 Seiten, 48,- Euro

I. Walker, "Fatma" - eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,- Euro**
J. Warkentin,
"Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,- Euro**
D. Weigum, "Damals auf der Krim" ..... **6,- Euro**
Liederbuch, "Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,- Euro**
CD Nr. 1, "Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,- Euro**
CD Nr. 2, "Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,- Euro**
CD Nr. 3, "Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga. Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,- Euro**

BESTELLEN SIE ONLINE:
WWW.SHOP.LMDR.DE

GEDICHTE

J. Warkentin, "Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,- Euro**
W. Mangold, "Rund um das Leben" ..... **7,- Euro**
Nelly Wacker, "Es eilen die Tage" ..... **7,- Euro**
A. Brettmann, „Stimmen des Herzens" ..... **10,- Euro**

NEU IM ANGEBOT

„Nelly Däs - Chronistin der Deutschen aus Russland" ..... **12,- Euro**
Nelly Däs, "Kochbuch der Deutschen aus Russland" ..... **10,- Euro**

Bestellungen bitte an:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1 66 59 22
E-Mail: Versand@LmDR.de

Redaktionsschluss

Bitte beachten Sie, dass der letzte Abgabetermin für Ihren Beitrag zur Februar-Ausgabe 2016

der 17. Januar

ist.

Außerdem bitten wir Sie nachdrücklich, Beiträge für VadW an die E-Mail-Adresse

Redaktion@LmDR.de

zu senden. Der postalische Weg bleibt der gleiche.

Ihre Redaktion

BADEN-WÜRTTEMBERG

Backnang

Beratung:

Unsere Beratung in Sachen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung findet jeden 1. Montag des Monats um 16 Uhr und nach Vereinbarung im Saal der Seniorenwohnanlage in Backnang, Claus-von-Stauffenberg-Str. 11, statt. Infos bei Erika Dorn, Tel.: 07191-915140.

Der Vorstand

Heilbronn

Die Ortgruppe Heilbronn lädt ein zu ihrer traditionellen Faschingsfeier am 30. Januar 2016 um 19 Uhr in der Gemeindehalle Frankenbach (Würzburger Str. 36, Heilbronn-Frankenbach). Die musikalische Gestaltung übernimmt die beliebte Gruppe „ОГНИ ГОРОДА“ („Lichter der Stadt“), für Ihr leibliches Wohl wird bestens gesorgt. Wir freuen uns auf Sie!

Der Vorstand

Karlsruhe

Besuchen Sie die Kreis- und Ortsgruppe Karlsruhe unter

www.jugendhaus-karlsruhe.de

Der Vorstand

Lahr

Von ganzem Herzen danken wir allen Landsleuten für das Vertrauen und die Unterstützung und hoffen auch im neuen Jahr auf eine gute Zusammenarbeit.

Winterausflug in den Europapark:

Am 11. Dezember fand unter dem Motto „Generationsbrücke“ unser traditioneller Winterausflug in den Europapark statt. Alle Generationen unserer Ortsgruppe waren bei dem Ausflug vertreten und hatten sehr viel Spaß bei fast sommerlichen Temperaturen.
Unser besonderer Dank geht an die Organisatoren des Ausfluges, die Kinder- und Jugendreferentin Elena Gutelewitsch und Roman Gribovski, die mit ihrem ehrenamtlichen Engagement einen reibungslosen Ausflugverlauf ermöglicht haben.

Jugendfreizeit im "Schloss Dankern":

Schon jetzt weisen wir darauf hin, dass unsere Jugendgruppe wieder eine Jugendfreizeit an der Nordsee im Freizeitzentrum „Schloss Dankern“ plant. Die Jugendfreizeit mit vielseitigen Angeboten (Besuch im Aquapark, Hochseilgarten mit Kletterwand, Fahrradausflüge zur Nordsee u.a.m.) hat bei allen Teilnehmern die besten Eindrücke hinterlassen. Alle, die 2016 dabei sein möchten, wenden sich bitte an Elena Gutelewitsch, Tel.: 07824-659860.

Allgemeine Sozialberatung mit neuem Kooperationspartner:

Die allgemeine Sozialberatung der Ortsgruppe ist durch unseren neuen Kooperationspartner „Isele Immobilien-und Versicherungsmakler GmbH“ erweitert worden. Ab sofort können unsere Mitglieder ihre Versicherungspolice kostenlos bei dem unabhängigen Versicherungsmaklerbüro Isele prüfen und verwalten lassen.
Die Isele GmbH hat in zweiter Generation mehr als 48 Jahre Erfahrung in der Versicherungsbranche und ist für ihre gute und zuverlässige Arbeit bekannt. Mitglieder der Landsmannschaft bekommen als Bonus für die Prüfung und Verwaltung ihrer Versicherungspolicen Tankgutscheine in Höhe von 50 Euro.
Anmeldungen unter der Tel.-Nr. 07821-9165-0 (bitte sagen Sie bei der Anmeldung, dass Sie Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland sind) oder online unter www.isele24.de

Patenschaft für Weltklassik am Klavier:

Das Projekt „Patenschaft für Weltklassik am Klavier“ läuft weiter. Jeden ersten Samstag des Monats können Kinder und Jugendliche in Begleitung der Betreuerin Elena Gutelewitsch im Haus am Pflug von 17 bis 19 Uhr Auftritte talentierter klassischer Pianisten verfolgen. Für Kinder und Jugendliche ist der Eintritt frei. Anmeldungen bei Elena Gutelewitsch, Tel.: 07824-659860.

„Identität und Integration Plus“:

Zur Teilnahme am Projekt „Identität und Integration Plus“ im Jahr 2016 haben sich viele Interessenten gemeldet. Weitere Interessenten wenden sich bitte an Olga Held während der Sozialberatung (jeweils freitags von 17 bis 19 Uhr, Vogesenstr. 14, Lahr).

Der Winterausflug der Ortsgruppe Lahr in den Europapark stieß wie schon in den Vorjahren auf reges Interesse.

Oberschwaben-Allgäu: Der Kinder- und Erwachsenenchor der Ortsgruppe unter der Leitung von Nelly Mack (links).

Computerkurs:

Der Computerkurs findet jeden Samstag von 16 bis 18 Uhr in den Räumlichkeiten der Handelsvertretung AMC in Lahr (Offenburger Str. 3, 1. OG) statt. Anmeldung bei Kursbeginn beim Kursleiter Vitali Wolf.

Pflege und Pflegeleistungen:

Sozialberatung im Bereich „Pflege und Pflegeleistungen“ (Beraterin: Ella Weber; telefonische Anmeldung unter 07821-993468) wird jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr beim „Ambulanten Pflegedienst Harmonie 24 GmbH“ in Lahr, Vogesenstr. 14, angeboten.

Der Vorstand

Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal und Umgebung

Am 6. Dezember 2015 fand im Pfarrheim der St.-Johannes-Kirche in Mannheim unsere Nikolausfeier mit 66 Kindern statt, die von allen Teilnehmern mit erfreulich großer Begeisterung aufgenommen wurde.

Lecker duftende Zimtwaffeln, Kuchen und das gute Essen versetzten Kinder wie Erwachsene in gute Stimmung. An unserem Weihnachtsbaum sangen wir mit dem Engel, der den Kindern eine Nikolausgeschichte erzählte, ein Weihnachtslied. Im Anschluss daran wurde den Kindern eine Weihnachtsgeschichte mit Bildern auf der Leinwand vorgelesen.

Dann kam die Zeit, laut nach dem Nikolaus zu rufen – mit großem Schlitten und einem Sack voller Geschenke kam er zu den Kindern. Jedes hatte die Gelegenheit, ein Gedicht oder ein Lied vorzutragen, ehe er aus seinem Schlitten jedem Kind ein Geschenk überreichte.

Wir bedanken uns bei den Eltern und Großeltern ganz herzlich für ihr zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand

Der Weihnachtsengel zu Besuch in Mannheim.

Oberschwaben-Allgäu

Wie jedes Jahr lud die Ortsgruppe Oberschwaben-Allgäu der Landsmannschaft vor dem 3. Advent zur Weihnachtsfeier mit dem Kinder- und Erwachsenenchor, gemeinsamem Singen beliebter Weihnachtslieder, der traditionellen Kaffee- und Kuchenrunde und dem Treffen mit Freunden ein. Diesmal gelang es dem Vorstand, mit dem Gemeindehaus St. Martin eine größere Festhalle als in den letzten Jahren zu organisieren, so dass alle Gäste Platz finden konnten.

Die Feier eröffneten die Kinder, die Gedichte über Frieden und Menschlichkeit vortrugen. Gemeinsam mit den Erwachsenen sangen sie dann das Lied „Für uns alle hier auf Erden“, nachdem der Oberbürgermeister der Stadt Weingarten, Markus Ewald, die Festrede gehalten hatte. Er lobte die kulturelle und integrative Arbeit der Ortsgruppe und bat um Erfahrungsaustausch und Unterstützung bei der Integration der vielen in Weingarten angekommenen Flüchtlinge.

Der Oberbürgermeister überreichte der Ortsgruppe ein Geldgeschenk, im Gegenzug bekam er ein schönes Bild des örtlichen Rathauses, gemalt von der jungen Kunstschülerin Elina Ratz.

Anschließend folgte der musikalische Teil der Weihnachtsfeier. Die Kinder tanzten, trugen Gedichte vor, sangen alleine und gemeinsam mit dem Erwachsenenchor. Unter der Leitung von Nelly Mack wurden die schönsten Weihnachtslieder, aber auch beliebte russische Lieder stimmungsvoll präsentiert - die allwöchentlichen Proben

der Chöre haben sich gelohnt. Das Publikum bedankte sich bei den Sängern mit lebhaftem Beifall, und der Chorleiterin wurde ein hübscher Blumenstrauß überreicht.
Die gemütliche Kaffeepause mit reichlicher Auswahl an Selbstgebackenem unserer Frauen wurde durch die lieblichen Klänge versüßt, die unser Musiker Johann Fischer seinem Instrument entlockte. Die Vorsitzende unserer Ortsgruppe, Ida Jobe, wünschte allen im Saal ein frohes Weihnachtsfest und beschenkte die Sänger, ehe die festliche Veranstaltung mit gemeinsam gesungenen Liedern zu Ende ging.

Elvira Schock,
im Auftrag des Vorstandes

Edmund Siegle (hinten links) und Lilli Gessler (hinten rechts) zeichneten bei der Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Pforzheim langjährige Mitglieder aus.

Pforzheim

Kulturnachmittag:

Bitte beachten Sie, dass im Januar 2016 kein Kulturnachmittag stattfindet. Das nächste Mal treffen wir uns zu einem Kulturnachmittag erst wieder am 21. Februar 2016 um 14 Uhr im Bürgerhaus Haidach. Alle Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft sind herzlich eingeladen.

Weihnachtsfeier:

Unsere Weihnachtsfeier am 13. Dezember war sehr gut besucht. Die Vorsitzende der Ortsgruppe Pforzheim, Lilli Gessler, und Edmund Siegle zeichneten dabei langjährige Mitglieder der Landsmannschaft mit Ehrenurkunden und Medaillen der Ortsgruppe aus: **Frau Aberle, Waldemar Meser, Irma Hartter, Erika Heit, Otto Bittermann, Viktor Gerstenberger, Eugen Hertel, Herbert Knauer, Viktor Haas, Maria Grizfeld, Frida Jäger, Ljuba Konschuh** und **Rosa Pul**. Die junge Musikerin Kathleen Konschuh sowie andere Kinder und Erwachsene traten bei einem abwechslungsreichen Konzert auf.

Wir gratulieren

von Herzen unseren Mitgliedern, die im Januar Geburtstag feiern: **Rosa Pul, Nikolaus Moor, Lilli Fischer, Theodor Fischer, Erna Luitle** und **Eva Heinrich**. Allen Geburtstagskindern wünschen wir Glück, Zufriedenheit und beste Gesundheit. Der Vorstand bedankt sich für ihre langjährige Treue zur Landsmannschaft.

Der Vorstand

Weihnachtsfeier der Elterninitiative:

Bei der auf klassische Art gestalteten Weihnachtsfeier der Pforzheimer Elterninitiative Buckenberg-Haidach-Hagenschieß mit weihnachtlich geschmückten Tischen und Kerzenschein wies der Vorsitzende Waldemar Meser auf die Umstände hin, die zur Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit in der ehemaligen Kasernenschule führte. Die Erwachsenen- und Seniorenarbeit der 190 Familien zählenden Gemeinschaft läuft jedoch weiter. Meser dankte den vielen ehrenamtlichen Helfern, die sich das Jahr über in die Arbeit einbringen.
Der Chor "Viva Gloria" (Leiterin Marina Gondmacher) gestaltete die Feier mit besinnlichen Weihnachtsliedern. Sinaida Nürenberg führte als Moderatorin durch das Programm.
Wie gewohnt fehlte auch Sankt Nikolaus mit seinen Engeln nicht, der die über 200 Besucher im Bürgerhaus Buckenberg-Haidach auf das bevorstehende Weihnachtsfest einstimmte und dabei auch an die große Zahl von Flüchtlingen erinnerte, die oft unter schwierigen Bedingungen nach Europa kommen.
Anschließend wurde die klassische Weihnachtsgeschichte mit Lichteffekten und Tonuntermalung aufgeführt. Vorbereitet hatte die Aufführung die Gesangs- und Vortragsgruppe unter Leitung von Michael Schmidt, der in der Elterninitiative seit über 17 Jahren für Musikalisches zuständig ist. Zum Abschluss wurden gemeinsam Weihnachtlieder gesungen.

Nach „Pforzheimer Kreiszeitung“

Stuttgart

Veranstaltungen:

Alle Mitglieder und Freunde der Landsmannschaft sind ganz herzlich zu unseren Veranstaltungen im Jahr 2016 im "Alten Feuerwehrhaus" in Stuttgart, Möhringer Str. 56, eingeladen:

- **Faschingsfeste** am 6. Februar: Kinderfasching von 13 bis 15 Uhr und ab 17 Uhr Fasching mit Tanzabend (mit Jakob Fischer, Maria Penner, Lina Neuwirt und Eduard Frickel). Eintritt: 3 Euro.
- **Heimatabend** am 14. Mai ab 14:30 Uhr.
- **Heimatabend** am 15. Oktober ab 14:30 Uhr.
- **Weihnachtsfeier** am 3. Dezember ab 14:30 Uhr.

Angebote:

Die Ortsgruppe sucht für ihren Kinderchor noch mehr Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis 14 Jahren.
Zusätzlich bieten wir allen Interessenten, die am Singen Spaß haben, die Möglichkeit, in unserem Chor für Erwachsene mitzumachen. Anmeldungen über Viktoria Mehlhaff (0711-4790404; 0170-3542171).

Der Vorstand

Weihnachtsfeier:

Am 12. Dezember lud die Ort- und Kreisgruppe Stuttgart zu ihrer Weihnachtsfeier in das „Alte Feuerwehrhaus“ Heslach ein. Die Vorsitzende Olga Haas begrüßte die Gäste und bedankte sich bei den Mitgliedern der Landsmannschaft für ihre Unterstützung und versprach, stets ein offenes Ohr für alle Ideen und Vorschläge rund um die Kreis- und Ortsgruppe zu haben.
Bei Kaffee und Weihnachtsgebäck nutzten über 200 Landsleute die Möglichkeit zum gemütlichen Beisammensein und zur Kulturpflege. Das abwechslungsreiche Programm wurde von Margarete Jegel

und Eugen Hock moderiert. Die Kinder-Theater AG unter Leitung von Elena Paul präsentierten zwei Weihnachtsbeiträge, zahlreiche Kinder zeigten ihr Können auf dem Klavier und der Geige. Mit ihrem Gesang erfreuten der Chor „Heimatmelodie“ unter der Leitung von Viktoria Mehlhaff und der Chor „Freundschaft“ unter der Leitung von Galina Schulz. Auch die Pianistin Alina Berkach wurde von den Gästen mit lebhaftem Beifall belohnt.
Der Vorstand der Ortsgruppe Stuttgart bedankt sich bei allen Helfern für ihre Unterstützung im vergangenen Jahr und wünscht sich eine Fortsetzung der Zusammenarbeit.

Irina Höllering, Vorstandsmitglied

Der Chor "Heimatmelodie" unter der Leitung von Viktoria Mehlhaff (stehend links) trat bei der Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Stuttgart auf.

BAYERN

Augsburg

Mitgliederversammlung und Adventsfeier:

Am 6. Dezember versammelten sich im Gemeindesaal „Zum Guten Hirten“ über 100 Mitglieder und Aktive der Kreis- und Ortsgruppe Augsburg der Landsmannschaft und Mitglieder des Fördervereins zu ihrer Mitgliederversammlung und traditionellen Adventsfeier.
Nach der Begrüßung der Gäste stand der Tätigkeitsbericht des Vorstandes auf dem Programm, vorgetragen vom Vorsitzenden Karl Kromer. In einer Präsentation stellte er die in enger Zusammenarbeit mit dem Förderverein durchgeführten 15 Veranstaltungen vor und berichtete über die geleistete Arbeit.
Anschließend informierte Stadtrat Juri Heiser die Anwesenden über seine Tätigkeit im Augsburger Rathaus und präsentierte das vom Förderverein herausgegebene Buch „Wer sind die Russlanddeutschen?“ von Ortfried Kotzian.
Für die stimmungsvolle Atmosphäre bei der Adventsfeier sorgten der Chor „Heimatmelodie“ und das Quartett „RuDeMus“ sowie das gemeinsame Singen von Weihnachtsliedern.

Der Vorstand

Fahrt in den Bayerischen Landtag:

Am 9. Dezember erlebten einige Mitglieder und Aktive der Ortsgruppe Augsburg mit dem Besuch des Bayerischen Landtages in München eine politische Bildungsreise.
Nach einer Multimediaschau im Senatssaal gab es eine Gesprächsrunde mit dem Augsburger Staatssekretär und Landtagsabgeordneten Johannes Hintersberger zur Abgeordnetenarbeit und den Aufgaben des Landtages. Weitere Stationen des Besuches waren die Teilnahme als Zuhörer an einer Plenarsitzung sowie eine Führung durch die Staatskanzlei. Abschließend durfte die weihnachtliche Stimmung auf dem Münchner Christkindelsmarkt genossen werden.

Helene Sauter, Vorstandsmitglied

„Erzählstube“:

Am 21. Januar 2016 startet um 15 Uhr die „Erzählstube“ im Haus der Begegnung (Blücherstr. 89, Augsburg) als regelmäßige Begegnungseinrichtung der Ortsgruppe Augsburg. Beim ersten Treffen werden die Verantwortlichen die Idee, das Konzept und die Ziele des Vorhabens präsentieren. Wir würden uns sehr freuen, Sie bei der Veranstaltung begrüßen zu dürfen.
Zielgruppe: alle Altersgruppen, die gerne erzählen wollen und zuhören können.
Termine: jeden 3. Donnerstag des Monats um 15 Uhr.

Der Vorstand

Bayreuth

Zu einem musikalischen Nachmittag unter dem Motto „Weihnachtszeit – Freudenzeit“ lud der Chor „Souvenir“ am 6. Dezember in Kooperation mit der Stadtkirche Hl. Dreifaltigkeit in Bayreuth ein. Die Kulturveranstaltung fand im Internationalen Jugendkulturzentrum Bayreuth statt und wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert.
Der „Nikolaus“ und zahlreiche jugendliche und erwachsene Künstler gestalteten einen besinnlichen und gleichzeitig stimmungsvollen Nachmittag. Das Thema Advent und Weihnachten zog sich wie ein roter Faden durch das Programm.
Mit musikalischen Darbietungen der Weltklassik glänzten das Streichquartett Hubert, das Ensemble „Die jungen Gei-

Akteure des musikalischen Nachmittags in Bayreuth.

Kitzingen und Würzburg

Immer weniger Zeitzeugen leben unter uns, und viele der Nachfahren wissen nicht, wohin mit den mitgebrachten „Schätzen". Zum Wegwerfen zu schade, zum Aufheben kein Platz oder kein Interesse.
Die Kreis- und Ortsgruppen Kitzingen und Würzburg rufen daher alle Landsleute auf, ihnen Gegenstände als Leihgabe oder zum Verbleib zuzusenden.
Gesucht werden alte Bibeln, von Hand aufgeschriebene Gebetshefte, Aufzeichnungen der ersten Gespräche in Bezug auf das Autonomiegebiet aus den 1960er Jahren, Originaldiplome und andere Originalurkunden, handgestickte Vorhänge und vieles, vieles mehr. Gerne nehmen wir auch weitere Gegenstände entgegen. Bitte beachten Sie, dass wir für unseren Zweck Originale benötigen.
Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Albina Baumann,
Tel.: 09381-847387,
a.baumann@lmdr.de

ger" (Leitung: Emilia Adler), der Flötenkreis mit Isabelle Schichwarg, Julia Meisel und Syuzi Mikayelyan, die Musikkapelle der Stadt Creußen (Leitung: Zafar Nabiev) sowie Marina Waller (Klavier) und Svenja Schmidt (Klavier) mit Soloauftritten.
Auch gesanglich bot das zweiteilige Programm Hochwertiges. Der Chor „Souvenir" eröffnete seinen Auftritt mit dem Lied „Komm zu uns nach Bayreuth" (Text und Musik: Lina Neuwirt) und sorgte, begleitet vom Streichquartett Hubert, für weitere Höhepunkte.
Zusätzliche Gesangsbeiträge kamen von der Vokalgruppe „Sternchen" (Leitung: Emilia Adler), der Sängerin Elsa Kodeda mit Arien bekannter Komponisten (Rimski-Korsakow, Borodin, Dunajewski) und dem Duo Svetlana Schichwarg und Oksana Waller.
Die Theatergruppe „Unser Zuhause" (Leitung: Boris Prykhodzka) präsentierte sich mit der Aufführung „Im Wald". Für gute Stimmung sorgten mit ausgefeilten Kreationen zu schwungvoller Musik die Tanzgruppen „Little Dancers", "Grashüpfer", "Puppen" und "Schmetterling" unter der Leitung von Irina Prykhodzka.

Der Vorstand

Landshut

Regelmäßige Aktivitäten in der „Heimatinsel":

Unsere regelmäßigen Tätigkeiten finden in der „Heimatinsel" der Kreis- und Ortsgruppe Landshut (Neustadt 474/475, ehemalige Martinsschule, Eingang von der Spiegelgasse, östlicher Flügel, 2. Obergeschoss) statt:

- Die **Gesangsgruppe „Liebende Herzen"** probt jeden Montag von 17 bis 18.30 Uhr.
- Die **Sportstunde** unter der Leitung einer erfahrenen Fitnesstrainerin findet jeden Dienstag von 18 bis 19 Uhr statt.
- Der **Seniorentreff** unter der Leitung von Rosa Sedov wird jeden ersten Dienstag des Monats um 16 Uhr veranstaltet.
- Das **Kindermusical-Theater „Fantasie"** unter der Leitung der Regisseurin Rosa Gorlov findet jeden Mittwoch und Freitag von 16 bis 18 Uhr statt. Anmeldungen bei Rosa Gorlov unter der Tel.-Nr. 0871-3192824.

Die Veranstaltungen der Ortsgruppe Landshut finden Sie auch auf unserer Homepage unter ***www.lmdr-landshut.de***

Der Vorstand

München

Die Hauptversammlung

der Orts- und Kreisgruppe München findet am 31. Januar 2016 um 13 Uhr im Haus des Deutschen Ostens (Am Lilienberg 5, München) statt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder. Weitere Interessenten sind uns herzlich willkommen.
Bitte beachten Sie nähere Informationen auf unserer Webseite

http://lmdr-muenchen.de/

Der Vorstand

Adventsbegegnung:

Am 1. Advent führte die Kreis- und Ortsgruppe München zusammen mit der Ackermann-Gemeinde (Leiter: Lothar Palsa) und der russischsprachigen Katholischen Seelsorge (Leiter: Pfarrer Martirij Bagin) ihre traditionelle Adventsbegegnung durch.
In seiner geistlichen Ansprache stimmte Pfarrer Martirij Bagin die Anwesenden auf das bevorstehende Weihnachtsfest ein und erzählte über den Sinn und die Bedeutung der Adventstradition. Das Thema wurde in einem Kurzfilm, der von Eugen Alteich gezeigt wurde, weiter vertieft. Der Vortrag „Die heilige Elisabeth von Thüringen in der Nachfolge Christi – ein Vorbild für uns" von Lothar Palsa rundete den thematischen Teil der Veranstaltung ab.
Bei Kaffee und von den Frauen der Ortsgruppe liebevoll zubereitetem Gebäck und leckeren Broten wurden Erinnerungen und Erfahrungen ausgetauscht und Vorschläge für die Tätigkeit der Orts- und Kreisgruppe München im nächsten Jahr gemacht.
Ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmer der Veranstaltung!

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Internet:
www.deutscheausrussland.de
www.facebook.com/Lmdr.eV

Kinderweihnachtsfeier:

Die Kinderweihnachtsfeier der Orts- und Kreisgruppe München am 13. Dezember, die mit Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration über das Haus des Deutschen Ostens im EineWeltHaus stattfand, versammelte viele Gäste – der große Saal des Münchner EineWeltHauses war zum Bersten voll!
Zahlreiche junge Talente stellten sich mit ihren Fähigkeiten dem Publikum vor. Die wundervolle weihnachtliche Dekoration war dem Designer und Illustrator von Kinderbüchern, Platon Schwets, zu verdanken.
Die Bühne verwandelte sich im Handumdrehen in ein gemütliches Wohnzimmer, das eine große Familie zu Weihnachten schmückte, dann in einen Winterwald, in dem der tapfere Till den Nikolaus suchte und von ihm den schönsten Stern für seinen Weihnachtsbaum bekam. Auf dem Weg durch den Wald traf Till unterschiedliche Märchenfiguren und musste viele Abenteuer erleben.
Die Aufführung „Der Stern für unseren Weihnachtsbaum" der Theatertruppe unter der Regie von Lilia Leier eroberte die Herzen der kleinen und großen Zuschauer. Die jungen Schauspieler Alevtina Wehsinger, Veronika Sdrajewska, Jaroslav und Vladislav Dicky, die Tanzgruppe „Genesis" (Leiterin: Vika Slavina), aber auch die Erwachsenen wie Natali Sdrajewska, Andreas Maser und andere begeisterten das Publikum.
Anschließend folgte ein Konzert, moderiert von Alexander Kitzmann, der gekonnt die jungen Musiker, Sänger und Tänzer vorstellte. Olja Surikova (Geige), Valdemar und Daria Stark, Max Lieder (Klavier), Kevin und Stefan Steiert (Flöte und Akkordeon) und andere Kinder ernteten viel Beifall; der Nikolaus belohnte jeden Auftritt mit Preisen. Danach konnten sich die Kinder beim gemeinsamen Tanzen, Spielen und Lachen austoben und bekamen zum Schluss Geschenke vom Nikolaus.
Die Kreis- und Ortsgruppe München bedankt sich bei den Organisatoren und Teilnehmern der Veranstaltung für ihre hervorragenden Leistungen. Herzlichen Dank auch an alle Landsleute, die uns Weihnachtsschmuck schenkten - der Baum war wunderschön!

Maria Schefner,
Vorsitzende

Regensburg

Adventsfeier für Kinder der Orts- und Kreisgruppe Regensburg.

Interkulturelle Sportnacht:

Die Jugendlichen der Kreis- und Ortsgruppe Regensburg haben sich engagiert an der interkulturellen Sportnacht des Regensburger Stadtjugendrings beteiligt. Ein starkes Team übernahm zur späten Stunde die Verantwortung für das Catering. Auch bei den sportlichen Aktiviätenwirkte die Ortsgruppe aktiv mit.

Adventsfeier für Kinder:

Mit Unterstützung unserer Jugendgruppe war es möglich, eine schöne Adventsfeier für Kinder durchzuführen. Das Fest mit vielen Bastelstationen (Weihnachtskarten, Geschenkschachteln, märchenhafte Lebkuchenhäuser oder kreatives Malen) bereitete den kleinen Gästen viel Spaß. Anschließend kamen Nikolaus und Krampus mit der Bescherung für die Kinder.

Herzlichen Glückwunsch:

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich **Waldemar Giesbrecht**.

Das schönste, beste Los auf Erden
soll heute Ihnen gegeben werden:
schöne, viele Jahre bester Gesundheit,
Glück, Zufriedenheit und Gottes Segen.

Kinderfasching:

Am 6. Februar (Samstag) findet von 11 bis 13 Uhr im Jugendzentrum „Utopia“ (Kirchfeldallee 2, Regensburg) unser Kinderfasching statt.
Kinder im Alter von fünf bis zwölf Jahren erwarten Spiel, Spaß und manche Leckereien. Kostüme sind ausdrücklich erwünscht! Eintritt frei.

Valentina Wudtke überreichte Waldemar Giesbrecht das Geschenk der Ortgruppe.

Weitere Infos unter 0941-9308683 oder info@LDR-regensburg.de

Tanz- und Begegnungsabend:

Am 13. Februar (Samstag) kommt Dimitri Asselborn mit seinem abwechslungsreichen musikalischen Programm nach Barbing (Rathaussaal Barbing, Kirchstraße 1a, Barbing). Wir beginnen um 20 Uhr und freuen uns auf Ihr Kommen!

Der Vorstand

Schweinfurt

Wir laden Sie ganz herzlich ein zu unseren nächsten Veranstaltungen:

- **Neujahrsempfang** am 16. Januar 2016 um 20 Uhr im Pfarrsaal von St. Peter und Paul in Schweinfurt-Hochfeld, Adolf-Kolping-Str. 2.
- **Senioren-Neujahrsempfang** am 17. Januar 2016 von 15 bis ca. 18 Uhr im Pfarrsaal der Christuskirche in Schweinfurt, Maibacherstr. 50.

Der Vorstand

BREMEN

Auch diesmal verbreitete die traditionelle Adventsfeier der Landesgruppe Bremen, die am 12. Dezember in den Räumen des DRK in Bremen stattfand, gute Stimmung.
Die zahlreich erschienenen Gäste, zu denen Vertreter des Katholischen Deutschen Frauenbundes, des Bundes der Vertriebenen, der Vereine „Familie im Netzwerk“ und „MOCT- die Brücke“ sowie Vertreter der katholischen und evangelischen

Bei der Adventsfeier der Landesgruppe Bremen.

Kirchen gehörten, wurden von der Landesvorsitzenden Frieda Banik begrüßt. Unter musikalischer Begleitung brachten die „Engel“ (Sofia Friesen und Marina Trinz) das Licht in den Raum. Das Wort zu Weihnachten sprach Pastorin Frauke Lieberum. Mit einem Grußwort beteiligte sich auch Thomas Meyer-Bohe (Rostock). Das musikalisches Weihnachtsprogramm gestaltete der Chor "VIVA" (Leitung: Olga Kopossova). Maria Wedewer-Steffen trug das „Gespräch einer Kerze mit dem Streichholz“ vor, während der Weihnachtsmann (Ludmilla Ivanski) Spiele mit Kindern organisierte. Vorgetragen wurden außerdem Lieder und Gedichte.
Bei der gemütlichen Kaffeerunde mit Weihnachtsgebäck und Kuchen wurden die Geburtstagskinder geehrt, wobei Valerij Holstein auf dem Bajan ein beeindruckendes Ständchen spielte. Mit Advents- und Weihnachtsliedern zum Mitsingen klang das Fest aus.

Der Vorstand

HAMBURG

Wann sind wir Deutschen aus Russland in unserer neuen oder alten Heimat integriert?

Diese Frage wird immer wieder gestellt und auf unterschiedlichste Weise beantwortet. Einige behaupten selbstbewusst, dass sie integriert sind, wenn sie sich in Deutschland ohne fremde Hilfe zurechtfinden, andere verlangen, dass sie nicht mehr als Deutsche aus Russland zu erkennen sein dürfen, wenn sie voll integriert sind.
Die Meinungen darüber gehen also weit auseinander, und selbst das Wort „Integration“ ist heftig umstritten. Denn eigentlich sind wir doch in unserer Heimat angekommen, also kann man – wie es der Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik betont – von „Wiederbeheimatung“ sprechen und nicht von Integration. Die vielen positiven Beispiele erfolgreicher Deutscher aus Russland beweisen, dass wir längst in der deutschen Gesellschaft angekommen und auch willkommen sind.
Dennoch ist es von großer Bedeutung, dass die Deutschen aus Russland sich zu Wort melden, wenn es um die wichtigen Fragen der Unterstützung unserer Landsleute geht – sei es bei Rentenproblemen, Sprachkursen oder anderen Eingliederungsmaßnahmen.
Daher war die Enttäuschung über die Entscheidung groß, dass die Spätaussiedler in der neuen Legislaturperiode im Integrationsbeirat des Hamburger Senates nicht mehr als eigenständige Gruppe vertreten sein sollen. Doch mit vereinten Kräften gelang es, dass vier unserer aufgestellten Kandidaten gewählt wurden: Natalie Ishchenko, Johann Diemke, Egor Böhm und der Vorsitzende der Landesgruppe Hamburg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Dr. Otto Horst. So ist es nun möglich, sich aktiv an der Integrationspolitik des Hamburger Senates zu beteiligen und sich für die Belange unserer Landsleute einzusetzen.
Der Integrationsbeirat berät u.a. den Senat in allen Fragen der Integration und wirkt bei der Umsetzung und Weiterentwicklung des Hamburgere Integrationskonzeptes mit. Er wirkt als „Integrationsmultiplikator“, indem die Mitglieder in ihren jeweiligen Verantwortungsbereichen aktiv zur Integrationsförderung beitragen. Dazu kommen Vertreter von Migrantenorganisationen sowohl aus der Europäischen Union als auch aus anderen Teilen Europas, aus der Türkei, Afrika, Amerika und Asien regelmäßig zusammen.
Auf einer Einführungsveranstaltung am 8. Dezember begrüßte die Sozialsenatorin Melanie Leonhard die Mitglieder des neu gewählten Integrationsbeirates, beglückwünschte sie zu ihrer Wahl und führte sie in ihr Amt ein.
Wir sehen der Arbeit des neuen Integrationsbeirates mit Zuversicht entgegen und wünschen den neuen Mitgliedern alles Gute für ihre verantwortungsvollen Aufgaben.

Teilnehmer der Einführungsveranstaltung des Hamburger Integrationsbeirates (von links): Egor Böhm, Dr. Otto Horst, Melanie Leonhardt, Johann Diemke, Natalie Ishchenko.

Der Vorstand

HESSEN

Frankfurt am Main

Am 20. Dezember fand die traditionelle Familienweihnachtsfeier der DJR (Deutsche Jugend aus Russland) in Frankfurt statt. Etwas 500 Gäste, darunter Politiker, Kulturschaffende, Vertreter verschiedener Vereine und Organisationen aus ganz Hessen, fanden den Weg zu der Veranstaltung.
Es gab ein unvergessliches feierliches Programm mit viel Musik, Reigentanz,

Organisatoren der Kinder-Weihnachtsfeier in Frankfurt mit den Ehrengästen, darunter Rudolf Friedrich, Aussiedlerbeauftragter der Hessischen Landesregierung a. D. (2. von links).

Spielen rund um den Weihnachtsbaum und der Kinderweihnachtsvorführung „Das verspiegelte Land“ des Showtheaters „Rhythmen der Welt“ unter der künstlerischen Leitung von Viktor Scherf (Altenkirchen, Tanzschule „Let’s dance“).

Der Vorstand

Giessen

Begegnungsabend:

Warum denn bauen wir nicht Brücken zueinander,/ warum denn bauen wir nicht Brücken zueinander,/ warum denn bauen wir nicht Brücken,/ damit wir uns begegnen?/ Warum denn bauen wir nicht Brücken?

So heißt es in einem bekannten Lied. Die Kreis- und Ortsgruppe Gießen stellte daher ihren Begegnungsabend, den sie am 27. November gemeinsam mit dem Nordstadtverein Gießen veranstaltete, unter das Motto „Über die Brücke gehen, andere Menschen verstehen, andere Lieder, andere Länder“.

In einem vielfältigen musikalischen Programm wurden die „Brücken“ aufgezeigt: Die Sprache ist die erste Brücke, die Kulturen (Deutschland, Russland, Kasachstan, Litauen) sind die zweite, die dritte ist die Liebe zwischen zwei Menschen, auch Blumenschenken ist eine Brücke ebenso wie das Reisen in Länder und Städte.

Die Teilnehmer wurden von der Vorsitzenden Rosa Tugova begrüßt und durch den Abend geführt. Die musikalische Umrahmung durch Cordula Poos (Harfe) und der Kurzvortrag „Das Gehen (Migration) verstehen“ von Eduard Galyschew, WIR-Koordinator der Stadt Gießen, kamen sehr gut an.

Im weiteren Verlauf des Begegnungsabends wurde das Thema „Brücken bauen“ auf unterschiedliche Weise behandelt. Dass Liebe auch in vielen Volksliedern das beherrschende Thema ist, konnten die Chöre „Silberklang“ und „Heimatklang“ sowie die Sängerin Jolitta Walz zeigen. Auf eine musikalische Weltreise mit deutschen, russischen, georgischen, philippinischen, türkischen, eritreischen und französischen Klängen nahm Rudolf Felde (Akkordeon) mit; viele Melodien inspirierten die Gäste zum spontanen Mitsingen.

Beim Begegnungsabend der Ortsgruppe Gießen.

An Ländertischen hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, in die Geheimnisse eines weiteren Ausdrucks von Liebe, des Blumenschenkens in unterschiedlichen Ländern, einzutauchen.

Für einen kleinen Snack sowie gemütliches Beisammensein mit Unterhaltungen bei Kaffee und Kuchen war ebenfalls gesorgt.

Angebote:

Liebe Landsleute, wir laden Sie ganz herzlich ein zu unseren Angeboten:

- **Kreativwerkstatt für Frauen:** seit dem 3. Oktober 2015 in der Alte-Alice-Schule, Raum 109, in Gießen, Georg-Schlosser-Str. 16.
- **Tanzkurs für Kinder:** jeden Mittwoch von 15.30 bis 16.30 Uhr in der Kita „Westwind“, Anne-Frank-Str. 7.
- **Tanzkurs für Frauen:** jeden Mittwoch von 16.45 bis 18.30 Uhr in der Kita „Westwind“.
- **Chor „Heimatklang“:** jeden Donnerstag ab 17.30 Uhr in der Stephanus-Gemeinde Gießen, Gleibergerweg 23.

Der Vorstand

Kassel

Wir bedanken uns

bei allen Landsleuten ganz herzlich für die aktive Teilnahme an unseren Veranstaltungen im Dezember. Ein besonderer Dank geht an die Landsleute, die das Weihnachtsfest im Kasseler Rathaus vorbereitet und durchgeführt haben: die Ballettschule von Irina Katovitch, das Gesangsquartett „Liederkranz“ unter Leitung von Ludmila Schwez, die Gesanggruppe „Gute Laune“ aus Hofgeismar, das Duo „Marko“ unter Leitung von Konstantin Freund und der gesamte Vorstand der Ortsgruppe Kassel.

Unser nächsten Termine,

zu denen wir Sie herzlich einladen:

- 6. Januar: Dreikönigsfest in der Kita in der Zierenberger Straße.
- 9. Januar, 19 Uhr: Prinzenball in der Stadthalle.
- 16. Januar, 16 Uhr: Jahresempfang im Rathaus.
- 17. Januar; Fahrt nach Wetzlar zum Konzert der dortigen Ortsgruppe.

Volles Haus bei der Kinder-Weihnachtsfeier im Kasseler Rathaus.

- 20. Januar, 19 Uhr: CDU-Jahresempfang im Amtsgericht in Kassel, Frankfurter Straße.
- 25. Januar: Sitzung des Elternclubs im Rathaus.

Die Sprechstunden
von Svetlana Paschenko und der anderen Betreuer finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 326 des Kasseler Rathauses statt.
Weitere Auskünfte erteilen gerne Svetlana Paschenko (0561-7660119), Natalie Paschenko (0561-8906793) und Lydia Gitschew (0561-8618573).

Der Vorstand

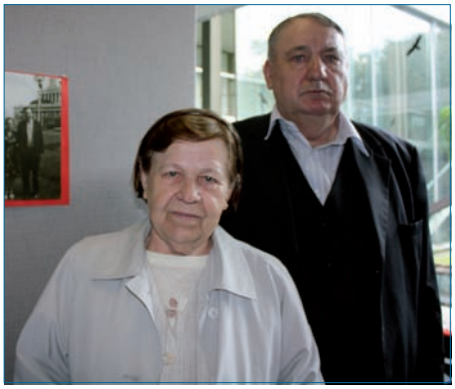
Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Braunschweig.

NIEDERSACHSEN

Braunschweig

Weihnachtsfeier:
Wir feierten das Weihnachtsfest mit einem Krippenspiel und einem Theaterspiel zum Nachdenken, die bei Kindern und Erwachsenen für eine besinnliche Stimmung sorgten. Bei unserer Reise durch das Märchenland zeigten wir, wie Geiz und Neid, Missgunst und Faulheit bestraft, die Fleißigen und Barmherzigen aber belohnt werden.

Wir gratulieren:



Karl Vogel mit Ehefrau.

Am 6. Januar 2016 feiert **Karl Vogel** seinen 90. Geburtstag.
Geboren in der ASSR der Wolgadeutschen, wurde er mit 15 Jahren aus der Heimat nach Kasachstan vertrieben. Um zu überleben, musste er Schafe, Kälber und Pferde hüten, barfuß und stets hungrig.
Er beobachtete die Tiere und konnte bald selbst kleine Eingriffe durchführen und sie verarzten. Eine dreimonatige Ausbildung als Sanitäter im Veterinärdienst (und das als Deutscher!) und die anschließende Leitung einer Farm halfen ihm dann, seinen beruflichen Weg zu finden.
Als die Kommandanturaufsicht 1956 aufgehoben wurde, arbeitete Karl Vogel als Leiter des Veterinärdienstes in einem größeren Ort und blieb in dieser leitenden Position bis zur Pensionierung tätig. Für seine vorbildliche Leistung als Tierarzt wurde er mit einer Reise zur Unionsausstellung der Landwirtschaft in Moskau ausgezeichnet.
In vielen schwierigen Lebenssituationen vertraute Karl Vogel stets auf die Wahrheit und den Glauben an Gott. Die Menschen schätzten seine Gewissenhaftigkeit und Hilfsbereitschaft ebenso wie seinen Sachverstand. Obwohl es verboten war, pflegte er die deutschen Traditionen und den christlichen Glauben. Oft traf man sich heimlich bei ihm zu Hause, um gemeinsam den Gottesdienst zu feiern.
1988 kam Karl Vogel nach Deutschland. Er ließ sich in Braunschweig nieder und unterstürzte hier zahlreiche Landsleute bei der Eingliederung. Aus seinem Dorf kamen ca. 300 Familien nach Braunschweig, die er begleitete und betreute. Er engagierte sich bei der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und gründete eine evangelische Gruppe mit etwa 30 Personen, die jeden Freitag Gottesdienst feiert. Karl Vogel sucht Bibeltexte aus und bereitet die Predigt vor.
Für seine ehrenamtliche Tätigkeit seit 27 Jahren wurde er vom Vorstand der Ortsgruppe Braunschweig einstimmig zur Ehrung durch die Landsmannschaft vorgeschlagen.

Elisabeth Steer, Vorsitzende

Gifhorn

Die Gesangsgruppe „Melodie“ der Kreisgruppe Gifhorn (Leitung: Maria Fischer) verbreitete gemeinsam mit den Chören aus Hannover gute Stimmung beim Adventsempfang der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft am 4. Dezember im Tagungshaus St. Clemens in Hannover.
Die Chormitglieder kommen aus verschiedenen Orten des Landkreises Gif-

Der Chor „Melodie“ aus Gifhorn unter der Leitung von Maria Fischer.

horn (Gifhorn, Wesendorf, Hankensbüttel, Warenholz und Wassbüttel) und treffen sich regelmäßig zu Chorproben unter der musikalischen Leitung der im Nordkreis bekannten Chorleiterin Maria Fischer aus Hankensbüttel, die im Vorstand der Kreisgruppe für Jugend und Kultur zuständig ist.
Die Gruppe hat bereits an zahlreichen Aktivitäten der Landsmannschaft teilgenommen, etwa am Kulturfest der Landesgruppe Niedersachsen in Rotenburg/Wümme, am Tag der Niedersachsen in Hildesheim oder am 32. Bundestreffen der Landsmannschaft in Stuttgart.

Der Vorstand

Hannover

Chöre aus Hannover beim Adventsempfang der Landesgruppe:

Der Chor „Heimatmelodie“ und der Kinderchor, beide unter der Leitung von Olga Welz, sowie der Chor „Klingende Runde“ (Leitung: Tamara Chevchenko) der Ortsgruppe Hannover haben am 4. Dezember beim traditionellen Adventsempfang der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft im Tagungshaus St. Clemens in Hannover die zahlreich erschienenen Gäste berührt und zum Mitsingen inspiriert.
Seit 30 Jahren erobert der Chor „Die klingende Runde“ die Herzen des Publikums bei zahlreichen Konzerten. Er tritt regelmäßig bei Veranstaltungen der Landsmannschaft, aber auch in Kirchengemeinden zu christlichen Feiern sowie bei besonderen festlichen Anlässen wie Konfirmationen, Taufen und Hochzeiten auf.
Der Chor „Heimatmelodie“ wurde 2008 in Mittelfeld, Hannover, gegründet. Inzwischen ist der Chor mit seinen deutschen und russischen Liedern weit über die Grenzen der Hauptstadt und des Bundeslandes hinaus bekannt.
Der Kinderchor wurde vor vier Jahren gegründet und wird ebenfalls von der passionierten Musikerin Olga Welz geleitet, die hier ihren Beruf zum Hobby und Ehrenamt gemacht hat.

Der Hannoveraner Kinderchor unter der Leitung von Olga Welz.

Werben Sie für eine Mitgliedschaft in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland!

Adventsgottesdienst:

Am 12. Dezember feierte unsere Ortsgruppe in der Ev.-Luth. Epiphanias-Kirche ihre letzte Veranstaltung des Jahres. Der Adventsgottesdienst wurde traditionell von Pastor Gerhard Habenicht gestaltet.
Zu den geladenen Gästen gehörten nicht nur die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft, Lilli Bischoff, sondern auch viele Einheimische und auch Vertreter der arabisch-deutschen evangelischen Gemeinde aus Hannover, um uns als Partner in ihrem Netzwerk zu gewinnen.
Anstatt eines Krippenspiels erfreuten sich die Gäste diesmal an einer Darbietung von Erika Herr und Ida Stripling, die über den Ablauf des Weihnachtsfestes in den ehemaligen deutschen Kolonien in Erzählform berichteten. Musikalisch begleitet wurden sie vom Chor „Klingende Runde“ mit wunderschönen Liedern wie „Alle Jahre wieder“ oder „Oh, du fröhliche“.
Im Anschluss an den Gottesdienst wurden die zahlreich anwesenden Kinder vom Weihnachtsmann überrascht. Er brachte ihnen Süßigkeiten und interessante Geschichten mit. Die Erwachsenen versammelten sich zum gemütlichen Nachmittagskaffee und Kulturprogramm im Saal der Kirchengemeinde.
Der Kinderchor (Leitung: Olga Welz) präsentierte neue und alte Kinder- und Weihnachtslieder und zeigte zum wiederholten Mal sein nahezu professionelles Können. Als zusätzliches Schmankerl kann man den Auftritt der erst vor kurzem gegründeten Kindertanzgruppe unter der Leitung von Nelli Krüger bezeichnen. Die jungen Tänzerinnen zeigten sich in hübschen Schneeflockenkostümen und warben um neue Teilnehmer.
Wie gut das Fest den Gästen gefallen hatte, merkte man bei den anschließenden großzügigen Spenden. Wir danken allen Spendern für ihr Vertrauen und werden das erhaltene Geld wie immer für die Belange des Vereins verwenden.
Für das Gelingen der Adventsfeier danke ich besonders dem Vorstand der Ortsgruppe: Svetlana Judin für die Koordination des Festes, Irina Makagonov für die Kinderbetreuung, Lilia Bernhard, Anna Welz, Anna Welz-Homina und Alexander Belinson für die Vor- und Nachbereitung. Vielen Dank für die interessanten Darbietungen und den musikalischen Ohrenschmaus! Wir wünschen unseren Künstlern und Gruppenleitern viel Erfolg und laden sie gerne zu unseren Veranstaltungen im Jahr 2016 ein.
Alle Informationen zu bevorstehenden Ereignissen finden Sie unter:

www.lmdr-hannover.de

Marianne Neumann, Vorsitzende

Lüneburg

„Wie aus Brandenburg Preußen wurde“ – unter diesem Motto organisierten im November 2015 die Vorsitzende der Ortsgruppe Lüneburg, Gertrud Sorich, und die Kulturreferentin für Ostpreußen am Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg, Agata Kern, erneut eine historische Reise. Dieses Mal ging es nach Potsdam und Berlin mit einer Gruppe von 43 Teil-

Ehrung langjähriger Mitglieder der Ortsgruppe Wolfsburg. 3. von links Irene Pfeifer, die mit der bronzenen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet wurde.

Bild: R. Matheis

nehmern, die voller Vorfreude auf das kulturelle Erlebnis waren.
Die Rundfahrt durch die wunderschöne Stadt Potsdam begeisterte alle Teilnehmer. Neben der Nikolaikirche oder dem Holländischen Viertel war vor allem das Schloss Sanssouci, eines der bekanntesten Schlösser Europas im Rokoko-Stil, Höhepunkt der Besichtigungen. Das in den Jahren 1745 bis 1747 entstandene Schloss wird oft als preußisches Versailles bezeichnet.
Beim Besuch des Berliner Schlosses Charlottenburg besichtigten wir unter anderem die Ausstellung „Frauensache", die deutlich die bedeutende Rolle von Frauen zum Ausdruck bringt, die sehr viel zum Aufstieg Preußens beigetragen haben.
Agata Kern und Gertrud Sorich bekamen ein großes Dankeschön von allen Teilnehmern. Die unvergessliche Reise nach Potsdam und Berlin war eine von vier historischen Fahrten innerhalb Deutschlands, die von den beiden engagierten Frauen 2015 in die Wege geleitet wurden. Gemeinsam verwirklichen sie die Idee, unseren Landsleuten möglichst viel von den historischen Sehenswürdigkeiten ihrer neuen Heimat näher zu bringen.
Alle Fahrten waren interessant und lehrreich. Sehr wichtig ist, dass auch Einheimische daran teilgenommen haben – gemeinsame Reisen schweißen die Menschen zusammen!

Elvira Gugutschkin,
im Auftrag des Vorstandes

Wolfsburg

Am 5. Dezember veranstaltete die Ortsgruppe Wolfsburg eine Adventsfeier für Senioren mit abwechslungsreichem Programm und gemeinsamem Singen von Weihnachtsliedern.
Im Rahmen der Feier wurden Mitglieder der Ortsgruppe Wolfsburg mit Ehrenurkunden für ihre langjährige Mitgliedschaft in der Landsmannschaft ausgezeichnet.
Wir bedanken uns im Namen der Teilnehmer bei allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, insbesondere bei den Frauen für die leckeren selbst gebackenen Kuchen und für die Spende in Höhe von 140 Euro. **Der Vorstand**

NORDRHEIN-WESTFALEN

Landesgruppe

Beratung:
Allen Kreis- und Ortsgruppen der Landsmannschaft wird Beratung im GHH in Düsseldorf, Bismarckstr. 90, Zi. 301, angeboten (tel. Voranmeldung notwendig):

- **Montag bis Freitag:** Alexander Kühl (9-16 Uhr), Tel: 02137-933533.
- **Montag:** Dietmar Schulmeister (12-15 Uhr), Tel.: 0174-8806600; Marina Saleev (9-16 Uhr), Tel: 0211-350362.
- **Dienstag:** Natalia Ermisch (9-13 Uhr) und Marina Saleev (9-16 Uhr), Tel.: 0211-350362.
- **Mittwoch:** Lydia Bitsch (12-18 Uhr), Tel.: 0211-7496132; Natalia Ermisch (9-12 Uhr), Tel.: 0211-350362.
- **Donnerstag:** Alla Weber (10-13 Uhr), Tel.: 01722-736632; Otto Engel (14-16 Uhr), Tel: 0201-315826.
- **Freitag:** Eugen Eichelberg (14-21), Tel.: 0211-350362.
- Einmal im Monat organisieren wir eine Begegnung mit dem russlanddeutschen Bundestagsabgeordneten **Heinrich Zertik** in Düsseldorf.

Kontakt: Tel.: 02137-933533; E-Mail: ***Landsmannschaft.nrw@gmx.de***

Der Landesvorstand

Der Chor "Heimatklang" unter Leitung von Amalia Baron mit Oberbürgermeister Thomas Geisel, Heinrich Zertik MdB und Jakob Fischer bei der Eröffnung der landsmannschaftlichen Wanderausstellung in Düsseldorf.

Düsseldorf

Ostdeutscher Weihnachtsmarkt:

Die Ortsgruppe Düsseldorf präsentierte beim traditionellen Ostdeutschen Weihnachtsmarkt im Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus erfolgreich russlanddeutsche kulinarische Traditionen. Die Lokalpresse schrieb darüber: „Warme Speisen zu Akkordeonmusik gab es im Raum der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, wo Elisabeth Tailer und Larissa Barthelmös neben Borschtsch auch Piroschki, Teigtaschen mit Kohl und Fleisch servierten."

Wanderausstellung zu Gast

Auch in Düsseldorf wurde die Wanderausstellung der Landsmannschaft erfolgreich präsentiert. Prominenteste Ehrengäste bei der Eröffnung waren der Düsseldorfer Oberbürgermeister Thomas Geisel und der russlanddeutsche Bundestagsabgeordnete Heinrich Zertik. Umrahmt wurde die Eröffnungsfeier durch Vorträge und Führungen durch die Ausstellung.

Am 13. November referierte Alexander Kress zum Thema „Charlotte Christine Sophie von Braunschweig-Wolfenbüttel (1694-1715) – erste deutsche Prinzessin in Russland". Im nächsten Vortrag berichtete der Vorsitzende der Ortsgruppe Düsseldorf der Landsmannschaft, Eugen Eichelberg, am 18. November über seine Eindrücke bei einer Lehr- und Bildungsreise nach Kasachstan.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei der Stadt Düsseldorf, die uns die Räumlichkeiten im Rathaus kostenfrei zur Verfügung stellte.

Angebote:

- Wir beraten Sie gerne in allen Integrationsfragen (Schule, Ausbildung, Erziehung, Berufsqualifizierung usw.). Jeweils am Donnerstag ab 17 Uhr im Gerhart-Hauptmann-Haus (GHH) in Düsseldorf, Bismarckstr. 90, Raum 301, Tel.: 0211-350362 oder 01520-9592401, Eugen Eichelberg.
- Probe der Gesangsgruppe „Heimatklang" unter Leitung von Amalie Baron, Tel.: 0211-2304625. Donnerstags um 17 Uhr in Düsseldorf-Flingern, Flurstr. 57 C.
- Klub „Russische Lieder" an jedem dritten Donnerstag um 19 Uhr im Bürgerhaus Bilk in Düsseldorf, Himmelgeister Str. 107. Eintritt frei. Klubleiterin Ludmila Baron, Tel.: 0211-26137871.

Mehr Informationen und aktuelle Terminänderungen auf unserer Homepage unter den Adresse www.Lmr-nrw.com und www.Lmdr.de. Sie können uns auch per E-Mail kontaktieren:

lmdrduesseldorf@gmail.com

Der Vorstand

Hattingen

Aktuelle Information auf der Homepage der Ortsgruppe unter

www.lmr-hattingen.de

Rhein-Sieg-Kreis

SSehr gut gefüllt war der Saal in St. Augustin, als Lidia Lutz und Daniel Bosch das reguläre Monatstreffen der Senioren am 1. Advent eröffneten. Nach der Begrüßung wurden drei Geburtstagskinder beglückwünscht und mit einem stimmgewaltigen Ständchen geehrt.

Lidia Lutz begrüßte den anwesenden Vorstand der Kreisgruppe mit der Vorsitzenden Emma Sawatzky. Oskar Schweizer unterrichtete die Versammelten über die Ergebnisse der vom 21. bis 22. November in Kassel durchgeführten Bundesdelegiertenversammlung der Landsmannschaft, wobei er betonte, dass die Änderungen der Satzung und Verbandsordnung der Landsmannschaft beschlossen wurden. Und schließlich informierte Emma Sawatzky über die geplanten Maßnahmen der Kreisgruppe und lud die Senioren zum aktiven Mitmachen ein.

Nachdem Erna Kaufman berührende Gedichte über das Schicksaal der Deutschen in der Verfolgungszeit in der Sowjetunion vorgetragen hatte, wurden Weihnachtslieder und alte deutsche Volksweisen, die noch von unseren Vorfahren gesungen wurden, angestimmt. Zwischendurch waren auch bekannte russische Lieder zu hören.

Mit Musik und Tanz ging es weiter. Dabei konnte man sehen, wie viel Lebensfreude noch in unseren Senioren steckt – das Tanzbein wurde kräftig geschwungen, bevor man sich bis zum nächsten Mal verabschiedete.

Die von der Kreisgruppe organisierte Seniorengruppe trifft sich seit vielen Jahren am letzten Samstag des Monats. Viele Jahre wurde sie von unserem langjährigen und treuen Mitglied, dem inzwischen verstorbenen Artur Immel, geleitet. Heute werden die Treffen von Lidia Lutz und dem Ehepaar Valentina und Daniel Bosch durchgeführt.

Oskar Schweizer

Wuppertal

Unsere Angebote:

- Frauenkurse und Integrationskurse (auf Anfrage).
- Interkultureller Kommunikationskurs (donnerstags, 15-17.30 Uhr; Caritasverband Wuppertal, Hünefeldstr. 54a, Wuppertal).
- Malkurs für Grundschulkinder (freitags, 15.30-17 Uhr; Vogelsangstr. 106, Wuppertal).
- Soziale Beratungsstelle (donnerstags, 14.30-17 Uhr; Caritasverband Wuppertal).
- Mitgliedertreff (am ersten Samstag im Monat; Hofaue 51, Wuppertal).
- Musikalischer Nachmittag (am zweiten Samstag im Monat; Sophienkirche, Sophienstr. 39, Wuppertal).
- Chorproben (dienstags, ab 17.30 Uhr; Hofaue 51, Wuppertal).
- Seniorentreff (sonntags, 11-19 Uhr; Hasenberger Weg 13, Remscheid).
- Seniorentreff (montags und mittwochs, 15-18 Uhr; Tel.: 02331-4731149).
- Beteiligung an der Arbeit mit unseren Partnerstädten in Russland, Smolensk und Engels.

Rhein-Sieg-Kreis: Treffen am 1. Advent.

- Kooperationsarbeit mit: Interkulturelles Zentrum Wuppertal, Spanische Weiterbildungsakademie, Frauen Courage Wuppertal, Caritasverband Wuppertal, Bund der Vertriebenen Wuppertal, Elternnetzwerk NRW.

Der Vorstand

RHEINLAND-PFALZ

Andernach-Mendig

Zahlreiche Gäste folgten am 2. Dezember der Einladung der Ortsgruppe Andernach-Mendig der Landsmannschaft zum Themenabend „Unsere Heimat: MYK (Mayen-Koblenz). Integration von Einwanderern aus den GUS-Staaten“ im Vereinshaus in Mülheim-Kärlich. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Beirat für Migration und Integration des Landkreises Mayen-Koblenz und des Vereins „Karussell am Rhein“ statt.
Der Oberbürgermeister der Stadt Andernach, Achim Hütten, konnte als Hauptredner des Themenabends gewonnen werden. Er berichtete über seine Erfahrungen mit der Integration von Deutschen aus Russland in Andernach, in der von 30.000 Einwohnern 6.000 Deutsche aus Russland sind. Es wurde diskutiert, ob die Einwanderung von Deutschen aus Russland ein Gewinn für Deutschland ist. Im Hinblick auf die gelungene Integration, den bestehenden Fachkräftemangel und den bevorstehenden demographischen Wandel konnte diese Frage mit einem klaren "Ja" beantwortet werden.

Beim Themenabend der Ortsgruppe Andernach-Mendig (von links): der Andernacher Oberbürgermeister Achim Hütten, die Vorsitzende des Vereins „Karussell am Rhein“, Helena Böhler, die Vorsitzende des Beirats für Migration und Integration im Landkreis Mayen-Koblenz, Zeynep Begen, die Vorsitzende der Ortsgruppe Andernach-Mendig, Natalia Reimer-Gutsch, und der 1. Beigeordnete der Stadt Mülheim-Kärlich, Albert Weiler.

Begleitet wurde das offizielle Programm durch musikalische und tänzerische Beiträge der Kindergruppen des Vereins „Karussell am Rhein“. Beim anschließenden Imbiss konnten sich die Gäste über die angestoßenen Themen austauschen.

Natalia Reimer-Gutsch,
Vorsitzende der Ortsgruppe
Andernach-Mendig

HAMBURG:

GOLDBROSCHE DES BDV FÜR LILIA BERSCHIN

Die Deutsche aus Russland Lilia Berschin ist die Leiterin des Chores „Abendklang“ und bereichert seit 2000 die Veranstaltungen des BdV Hamburg sowie der angeschlossenen Verbände.

Besonders gilt das für ihre Teilnahme an zahlreichen "Tagen der Heimat" in Hamburg. Der BdV Hamburg dankt ihr dafür und für viele Auftritte bei anderen Veranstaltungen.
Ihr großartiges Talent beflügelt den Chor zu größtem singtechnischen Können. Das geht natürlich nicht ohne unzählige Übungsnachmittage, bei denen kleinste Fehler, die man als Zuhörer kaum erkennen würde, unerbittlich ausgemerzt werden.
Erneut bewiesen Lilia Berschin und ihre Sängerinnen und Sänger die kulturelle Vielfalt des Chores bei der Weihnachtsfeier der Landesgruppe Hamburg der Landsmannschaft der Ostpreußen am 5. Dezember.
Das Können der dreißig russlanddeutschen Frauen und Männer trug bei vielen Veranstaltungen des BdV Hamburg und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zum Gelingen der Kulturprogramme bei. Dezent wurden Lieder dabei in Deutsch, Russisch und Latein dargeboten.
Aufgrund dieses wertvollen Beitrags zum kulturellen Leben der Hansestadt wurde Lilia Berschin bereits die Ehrenbrosche in Silber des Bundes der Vertriebenen verliehen. Eine gelungene Überraschung war jetzt die Verleihung der Goldbrosche bei der Weihnachtsfeier am 20. Dezember im „Westibül“ in Hamburg-Bergedorf, bei der ein wunderschönes Programm unter dem Leitwort "Deutsche Weihnachten" auf die Bühne gezaubert wurde. Lilia Berschins Enkelsohn sowie viele Mädchen und Jungen in Engelkostümen begeisterten mit ihren schlichten Darbietungen.
Lustiges über den Weihnachtsmann und Erlebnisse in Russland rundeten den gelungenen Weihnachts-Nachmittag ab.

Verdiente Ehrung für Lilia Berschin.

Landeskulturreferat des BdV Hamburg

Werden auch Sie Mitglied der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland!

„WIE VOM HIMMEL GESCHICKT“

FRIEDLANDHILFE – EIN ZUVERLÄSSIGER ANSPRECHPARTNER DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Unzählige Orts- und Kreisgruppen der Landsmannschaft und engagierte Spätaussiedler haben in den vergangenen Jahren die Förderung der Friedlandhilfe in Anspruch genommen.

„Die Friedlandhilfe ist wie vom Himmel geschickt. Wir können ihr nicht oft genug danken; ohne ihre Unterstützung würde so manche Veranstaltung, die der Integration der Spätaussiedler dient, nicht zustande kommen. Keiner hat uns in den vergangenen Jahren mehr geholfen als die Friedlandhilfe“, spricht Anna Glok, Vorsitzende der Ortsgruppe Bochum der Landsmannschaft, zahlreichen Landsleuten aus der Seele.

Die Friedlandhilfe fördert ehrenamtliches Engagement und Maßnahmen, die die Eingliederung von Spätaussiedlern unterstützen, vornehmlich in den Bereichen Kultur, Sport und Freizeit. Das geschieht in Zusammenarbeit mit dem BMI und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Auch in Niedersachsen werden Jahr für Jahr zahlreiche kulturelle und sportliche Veranstaltungen der Deutschen aus der ehemaligen Sowjetunion von der Friedlandhilfe gefördert. Beim Adventsempfang am 4. Dezember 2015 im Tagungshaus St. Clemens in Hannover überreichte die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft, Lilli Bischoff, dem Vorsitzenden des Vereins Friedlandhilfe, Karl-Heinz Keudel, eine Ehrenurkunde und die Katharinen-Medaille der Landsmannschaft als Ausdruck der Dankbarkeit für die langjährige Unterstützung der Integrationsarbeit der Landsmannschaft.

Hilfsorganisation seit über 50 Jahren

In zentraler Funktion ist die Friedlandhilfe Bindeglied zwischen Spendern, Bundesregierung und Wohlfahrtsverbänden, um die Mittel für eine erste Versorgung bei wechselnden Spätaussiedlerzahlen sicherzustellen. Während die Spenden nach wie vor für die Erstbetreuung der Aussiedler im Grenzdurchgangslager Friedland eingesetzt werden, handelt es sich bei den von der Friedlandhilfe verwalteten Fördermitteln ausschließlich um Mittel aus dem Haushalt des BMI, die zur Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements von Spätaussiedlern verwendet werden.

Mehr als 50 Jahre Friedlandhilfe und Spendeneinnahmen von über 60 Millionen Euro seit der Gründung, dazu unzählige neue und neuwertige Sachspenden bestätigen, dass die Idee der Gründungsväter auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Sie sind ein eindrucksvolles Zeichen mitmenschlicher Anteilnahme der bundesdeutschen Bevölkerung für die heimkehrenden Landsleute. Auch im Jahr 2015 hat die Friedlandhilfe wieder ca. 500.000 Euro an Betreuungsmitteln ausgeschüttet.

Die Friedlandhilfe mit Sitz im 1945 eingerichteten Grenzdurchgangslager Friedland wurde 1957 gegründet. Hunderttausende von Flüchtlingen, Vertriebenen und Heimkehrern waren seit Kriegsende bereits aufgenommen worden, nun kamen als neue Herausforderung die Aussiedler aus den ost- und südosteuropäischen Staaten hinzu. Mittel der in der Betreuungsarbeit stehenden Wohlfahrtsverbände aus privaten Spenden und öffentlichen Zuwendungen gingen zurück, sie reichten lediglich für die dringend notwendige Erstversorgung der Eintreffenden. Diese Situation führte zur Gründung der Friedlandhilfe mit dem Ziel, Geld- und Sachspenden zur Erstbetreuung der Landsleute aus dem Osten von allen Kreisen der Bevölkerung und Wirtschaft zu erbitten und für deren umgehende und gerechte Verteilung durch die Wohlfahrtsverbände zu sorgen.

Seit der Geburtsstunde der Friedlandhilfe im Jahr 1957 war Johanne Büchting, der „Engel von Friedland“, Impulsgeberin und Organisatorin zugleich. Die heutige Ehrenvorsitzende nahm sich bereits 1954 der Menschen im Grenzdurchgangslager Friedland an. Ihr Bestreben galt nicht nur der Organisation dieser Zufluchtsstätte, vielmehr stand die menschliche Anteilnahme stets im Mittelpunkt ihres Wirkens. Sie leistete auch moralischen und seelischen Beistand, den viele nach den Fluchtstrapazen und dem Verlust ihrer Heimat bitter benötigten. 1969 trat sie als Schatzmeisterin in den geschäftsführenden Vorstand ein, den sie später von 1978 bis 2000 leitete. 1979 erhielt Johanne Büchting das Bundesverdienstkreuz am Bande und 1996 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Lilli Bischoff überreichte Karl-Heinz Keudel eine Ehrenurkunde und die Katharinen-Medaille der Landsmannschaft.

Von Beginn an konzentrierte sich die Aufgabe der Friedlandhilfe nicht nur auf das Grenzdurchgangslager Friedland, sondern auch auf die anderen Erstaufnahmeeinrichtungen, etwa in Nürnberg, Gießen und Berlin-Marienfelde. Nach der Wende wurden diese Lager, außer Friedland, allmählich aufgegeben. Dafür wurden Aufnahmeeinrichtungen in Rastatt, Unna-Massen, Hamm, Empfingen, Bramsche, Schönberg-Holm und Dranse geschaffen.

Je nach Lage der Weltpolitik war auch die Anzahl der eintreffenden Aussiedler starken Schwankungen unterworfen. Während z.B. 1974/75 nur 23.500 Personen zu betreuen waren, steigen die Zahlen im Zuge der Öffnung zwischen Ost und West bis auf weit über 200.000 jährlich. Ab 1988/89 war die Friedlandhilfe darum nicht mehr in der Lage, ihre Arbeit ohne Zuwendungen des Bundes durchzuführen.

Inzwischen ist das Grenzdurchgangslager Friedland alleinige Erstaufnahmeeinrichtung in Deutschland. Alle Spendenmittel der Friedlandhilfe gehen somit an die hier tätigen Wohlfahrtsverbände (Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk). Der ehrenamtlich arbeitende Vorstand der Friedlandhilfe mit OStD a.D. Karl-Heinz Keudel an der Spitze setzt sich zusammen aus Vertretern von Wohlfahrtsverbänden. Mit Anna Welz von der Landesgruppe Niedersachsen ist auch die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland repräsentiert. **VadW**

Mehr zum Thema unter

www.friedlandhilfe.de

FESSELND UND HUMORVOLL – NELLY DÄS ERZÄHLTE AUS IHREM LEBEN

Nelly Däs, die „Chronistin der Russlanddeutschen“, hat als Referentin auf einer Veranstaltung des „Vereins für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland“ (VDA) am 7. Dezember in Stuttgart gesprochen. In freier Rede erzählte sie fesselnd und humorvoll von ihrem eigenen schweren Schicksal und von dem ihrer Landsleute.

Nelly Däs, geborene Schmidt, ist Nachfahre deutscher Auswanderer, die Anfang des 19. Jahrhunderts von Zar Alexander I. nach Russland gerufen wurden. Schon 1929 wurde der große Bauernhof ihrer Eltern von den Kommunisten enteignet. Da der Vater sich weigerte, in der Kolchose als Knecht auf dem eigenen Land zu arbeiten, drohte der Familie die Verschleppung nach Sibirien.
Sie floh daher 1935 aus ihrer Heimat. Diese Flucht sollte erst nach zehn Jahren zu Ende gehen.
1937 wurde der Vater als Deutscher und ehemaliger "Großbauer" verhaftet und für 30 Jahre in die Verbannung nach Sibirien geschickt. Er ist dort verschollen, die Familie hat nie wieder etwas von ihm gehört. Die Mutter und ihre drei Kinder erreichten nach einem Zwischenaufenthalt im Warthegau 1945 Schwäbisch Gmünd in Württemberg.

Erfolgreiche Autorin

Nelly Däs hat zwölf Bücher geschrieben, die sämtlich in hohen Auflagen erschienen sind. Ferner hat sie über 2.000 Lesungen in ganz Deutschland durchgeführt. Ihr Roman „Das Mädchen vom Fährhaus“ ist 1996 verfilmt worden.
Nelly Däs hat ein Leben lang den Deutschen aus Russland ihre sprachgewaltige Stimme gegeben. Sie hat in Deutschland das Wissen um die Leistung der russlanddeutschen Volksgruppe verbreitet. Und sie hat in Wort und Schrift, so auch an diesem Abend, die Leiden, die Not und den Tod unter dem Sowjetregime und auf der Flucht dokumentiert. Die zahlreichen Zuhörer waren tief ergriffen von den Schilderungen der „Chronistin der Russlanddeutschen“.
Sehr gut passte zu ihren Worten das Leitwort des Jahres 2015 des Bundes der Vertriebenen: „Vertreibungen sind Unrecht – gestern und heute!

Dr. Rudolf Kemmerich

Nelly Däs bei ihrer Lesung in Stuttgart.

Herzlichen Dank!

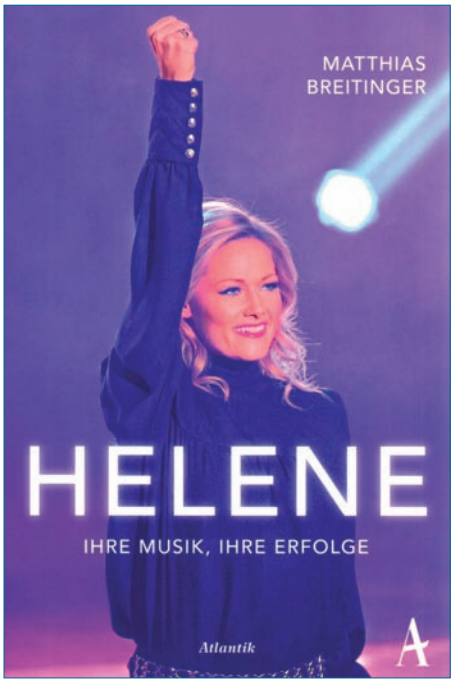
Es war vor gut 60 Jahren, als **Ella Brilz** am 15. September 1955 das Licht der Welt erblickte. Und wenn man zurückblickt, kennen wir uns schon 20 Jahre.
Vor zwei Jahrzehnten bist du, Ella, bei uns in Vorsfelde das erste Mal als Ärztin zur Blutspende gekommen. Alle sagten: „Eine hübsche Ärztin zum Verlieben.“ Du hast dich bis heute nicht verändert.
Wir alle, Helferinnen und Helfer bei der Blutspende, wünschen dir beste Gesundheit und dass du noch lange bei der Blutspende bei uns bist. "Ist die 'Kleine' wieder da?", fragen viele. "Dann komme ich."
Du siehst, alle Spender haben dich lieb - wir auch.
Alles Gute wünschen dir Anni und Gerhard, DRK-Blutspende in Vorsfelde.

„HELENE. IHRE MUSIK, IHRE ERFOLGE“

NEUE BIOGRAFIE ÜBER HELENE FISCHER

In den letzten Wochen, insbesondere in der Advents- und Weihnachtszeit, war Helene Fischer im deutschen Fernsehen noch weitaus präsenter als sonst.

Für Begeisterung sorgte nicht nur die Weihnachtsshow am 1. Weihnachtstag, sondern auch ihre Auftritte beim ZDF-Jahresrückblick "Menschen 2015" mit Markus Lanz am 17. Dezember, beim RTL-Jahresrückblick „Menschen, Bilder, Emotionen!“ am 6. Dezember mit Günther Jauch oder bei der Spendengala des ZDF „Ein Herz für Kinder" am 5. Dezember.
Dass die Sängerin zum Jahresende ein so gern gesehener Fernsehgast war, liegt auch daran, dass ihre Erfolgssträhne einfach nicht abreißen will. Nachdem Helene Fischer im Frühjahr bereits zum zweiten Mal hintereinander den „ECHO“ für „Farbenspiel“ als meistverkauftes Album in Deutschland bekam, ging sie im Sommer auf die erfolgreichste Tournee des Jahres durch die Stadien Europas. Vor insgesamt über 800.000 Zuschauern spielte die Sängerin ihre Hits und große Evergreens und feierte riesige Partys.
Pünktlich zum Jahresende erschien auch die dritte Biografie von Helene Fischer, diesmal verfasst von Matthias Breitinger



unter dem Titel „HELENE. Ihre Musik, ihre Erfolge“. Die inhaltsreiche Publikation nimmt Helene Fischer als Mensch und Künstlerin unter die Lupe und ist in vielerlei Hinsicht eine erfrischende Lektüre mit Zusammenfassungen, Beurteilungen, Innenansichten, Interviews und Analysen.

VadW

NOCH VIELE SONNIGE LEBENSJAHRE!

Wir gratulieren herzlich unserer lieben Tante Olga Kühn (geb. Schmidt) zu ihrem 91. Geburtstag. Am 18. Januar 1925 erblickte sie das Licht der Welt in Georgstal, Ukraine (am Fluss Tersa), einem von dort 18 deutschen Dörfern. Sie war die jüngste in der Familie und wurde immer liebevoll mit dem Kosenamen „unser Olche“ bedacht.

Olga Kühn

Olga Kühn kann sich noch gut an ihr Elternhaus erinnern, umringt von Ziersträuchern und allerhand Obstbäumen - Schlehen, Aprikosen, Pflaumen, Kirschen, Äpfel und Birnen. Das ganze Haus duftete, wenn man das Obst in der Wohnung auf den Tisch stellte. Überall wuchsen Flieder, Tulpen, Pfingstrosen, Maulbeerbäume und andere Pflanzen. Olga Kühn hat auch den Akazienbaum an der Eingangstür nicht vergessen; dorthin brachte ihr Vater immer Sand, damit die kleineren Kinder einen Spielplatz hatten.

Olga Kühns Vater.

Der ältere Bruder Woldemar sorgte stets für die kleine Olga, brachte ihr die Buchstaben bei und verwöhnte sie mit kleinen Leckereien, als sie später im Internat wohnten. Olga konnte den weiten Weg nach Hause am Wochenende nicht zurücklegen. Sie war zu schwach, um die 25 Kilometer zu Fuß zu gehen, aber Woldemar ging mit seinen Kameraden los und brachte dann das Nötige von zu Hause auch für seine Schwester mit.

Olgas Mutter Luise Schmidt, geb. Bergmüller, konnte gut nähen; das half der Familie, etliche Hungersnöte zu überleben. Unser Vater erinnerte sich oft mit Dankbarkeit an die Mutter, die es schaffte, die Familie zu retten. Als die Mutter das Haus bei der Deportation verlassen musste, versteckte sie das Schifflein der Nähmaschine im Keller, wo es der Vater nach seiner Rückkehr vom Bau von Schützengräben fand. Die Nähmaschine war ein ganz besonderer Gegenstand, denn Luise Bergmüller hatte sie im Alter von 15 Jahren von ihrer Mutter bekommen. Die Nähmaschine hatte einen Ehrenplatz in der Familie.

Olga Kühn mit ihrem Mann Ernst und ihrer Mutter Luise.

Olga Kühn erinnert sich gern an ihren Russischlehrer in der ukrainischen Schule, wo sie lernte, als es keine deutschen Schulen mehr gab. Er fragte das Mädchen jeden Tag ab, und sie kam schnell voran.

Noch vor seinem Armeedienst meldete Woldemar seine Schwester zu einem Fremdsprachenkursan. Sie hatte die Ausbildung bereits begonnen, als der Krieg alle Pläne durchkreuzte. Und als Woldemar noch vor 1941 zum Wehrdienst in die Mongolei musste, ahnte noch niemand, dass die Familie schon bald ganz auseinander gerissen würde. Die Mutter und die ältere Schwester mit zwei kleinen Kindern wurden nach Kasachstan deportiert, der jüngere Bruder, Olga und der Vater wurden ins Deutsche Reich ausgesiedelt. Erst nach vielen Jahren konnte die Mutter ihre Olga wieder in die Arme schließen.

In den folgenden Jahren musste unsere Tante vieles erleben. Von Torgau wurde sie in das Uralgebiet (Solikamsk) „repatriiert“, wo sie gemeinsam mit ihrer Freundin Valentina Wronskaja um ihr Leben schuften musste. Später wurde Olga nach Karabas verlegt, während die Freundin in Solikamsk blieb.

In Karabas, wo Olga Baumaterial (Stämme, Glas, Zement) ausladen musste, durften die Zwangsarbeiter nur zwei Briefe im Jahr an ihre Familien schreiben. Auf der Brust, am Knie und auf dem Rücken trug sie die Nummer „1 III 809“.

Olga war Desjatnik (so etwas wie Schichtleiterin) und konnte begrenzt auf die Küchenorganisation Einfluss nehmen, zum Beispiel eine Köchin aussuchen, die gut kochen konnte. Schon bald sprach sich im Lager herum, dass es hier sogar einen ersten und einen zweiten Gang beim Essen gab. So konnte auch Olgas Freundin Anche, geschwächt durch ihre angeschlagene Gesundheit und die schwere Arbeit, satt werden. Anche erzählte später ihrer Mutter, dass sie nur dank Olga überlebt habe.

In Semipalatinsk heiratete Olga Ernst Kühn, einen Freund ihres Bruders, und lebte viele Jahre glücklich im Kreise der Familie. Seit 1989 ist Olga Kühn in Deutschland. Aus Lemgo in Nordrhein-Westfalen zog sie vor vielen Jahren nach Bayern.

Wir wünschen dem Geburtstagskind Gesundheit, viel Glück und noch viele frohe, sonnige Lebensjahre.

Elvira Schick, Lemgo

Zum 77. Geburtstag am 8.1.2016 von

Nadja Hettich

geb. Eckermann

geb. am 08.1.1939 in Ak–schai, Krim, UdSSR.

Gesundheit, Glück und alles Gute wünschen Dir Deine Kinder mit Familien, Deine Enkelkinder und Urenkel.

DIE SEELE IST ZUR RUHE GEKOMMEN

Gibt es denn noch Deutsche im Altai?", fragte verwundert der Zollbeamte im Flughafen Barnaul.

An diese Frage vor vier Jahren erinnert sich die 89-jährige Spätaussiedlerin Irma Puljakov, geb. Bohn, heute noch mit einem Lächeln. Nach der Aussiedlungswelle in den 1990er Jahren sind die Deutschen auch in der Altairegion rarer geworden, in den letzten Jahren kommen eher Nachzügler nach Deutschland.

Später, im Übergangswohnheim der kleinen Stadt Apolda, Thüringen, stellte sie sich selbst die Frage: Warum eigentlich nicht schon früher, etwa vor elf Jahren, als alle Unterlagen schon gesammelt, ausgefüllt und übersetzt waren? Damals war sie noch munterer und kräftiger, die beiden Enkelinnen noch Schülerinnen. Irma kennt die Antwort: Sie konnte ihre Zweifel und Ängste, die jedem Heimatvertriebenen sein Leben lang im Nacken sitzen, nicht überwinden.

Vier Generationen: die Familie von Irma Puljakov in der ersten Zeit in Deutschland.

In ihrem Leben hatte sie genug Schicksalsschläge: Deportation aus dem Wolgagebiet nach Sibirien, Arbeitsarmee im Norden – allein und auf sich gestellt –, das beschwerliche Leben unter Kommandanturaufsicht. In einem kleinen Dorf, wo jeder jeden kannte, war es nicht leicht, als „Deutsche" – schuldig ohne Schuld – zu leben. Auch ihr früh verstorbener russischer Mann, ein ehemaliger Kriegsgefangener, litt unter der Beobachtung der Sicherheitsbehörden. Die Erfahrung einer unklaren Zukunft in einer fremden Umgebung, die sie in den Kriegsjahren machen musste, wollte sie ihren Nächsten nicht zumuten.

Nach dem Krieg, als fast jede Familie im Dorf Opfer zu beklagen hatte, war deutsch gleich „Faschist" und „Feind". Für sie als deportierte Deutsche war es daher ein Glücksfall, eine Arbeitsstelle als Deutschlehrerin in der örtlichen Schule zu bekommen – trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse. Sie war jahrzehntelang leidenschaftliche Lehrerin, ihr kreativer Deutschunterricht war bei vielen Kindern sehr beliebt. Einige, die später in der DDR Armeedienst leisteten, waren ihrer Deutschlehrerin sehr dankbar, dass sie ihnen gute Deutschkenntnisse beigebracht hatte.

Auch die Tochter erinnert sich, dass ihre Mutter im Lehrerberuf buchstäblich aufging; die beiden Kinder waren meist in der Obhut der Großeltern. In Irmas Arbeitsbuch steht nur eine Eintragung: 40 Jahre Lehrtätigkeit an der gleichen Schule mit zahlreichen Danksagungen und Ehrungen. Immer noch halten viele ehemalige Schüler Kontakt zu ihrer alten Lehrerin.

Ihre andere Sorge war die Hofwirtschaft mit zahlreichen Haustieren, die sie zurücklassen musste. Ihr Kater Tichon musste aber auf alle Fälle mit nach Deutschland – das war Irmas einzige Bedingung vor der Aussiedlung 2011.

Und so landete Irmas Familie (sieben Personen aus vier Generationen) zuerst in Apolda, wo sie so herzlich aufgenommen wurden, dass ihre Ängste sich wie von selbst auflösten. Das Klima, die Wälder ringsumher, gepflegte Häuser und reiche Apfelgärten – alles sagte ihr zu in der neuen Heimat.

Der weitere Weg führte die Familie nach Hessen in die historische Stadt Hochheim am Main. Dort in der Nähe fand ihre Tochter Galina Buyanov, eine ausgebildete Deutschlehrerin, ihr berufliches Glück als Erzieherin in einem bilingualen Kindergarten in Frankfurt. Sie ist von der zweisprachigen Methode begeistert, ebenso von der kreativen Atmosphäre und den talentierten Teamkollegen.

Auch Irmas Seele ist endlich zur Ruhe gekommen. Durch das Fenster ihres hellen Zimmers der gemütlichen Familienwohnung hat sie eine prachtvolle Aussicht auf die grünen Wiesen, wie früher im Altai.

Inzwischen haben sich auch die anderen Familienmitglieder gut eingelebt. Viel zur gelungenen Integration hat die Eigeninitiative beigetragen. Jeder war gleich zu Beginn bemüht, sich mit neuen Verhältnissen auseinander zu setzen, die Regeln zu verstehen und Deutsch zu lernen – damit hatten alle schon in der alten Heimat angefangen. In Deutschland suchten sie gleich Beratung und Unterstützung bei der beruflichen Eingliederung, knüpften Kontakte zu städtischen Einrichtungen und der katholischen Gemeinde. Dank eigener Bemühungen und gezielter Beratung wurden die Diplomabschlüsse anerkannt, Führerscheine erneuert, die Sprache aufpoliert. Jedes Familienmitglied hat sich bereits im erlernten oder neuen Beruf eingelebt.

Die Enkelin Irina und ihr Mann Vitalij haben nach dem Deutschkurs bei der Otto-Benecke-Stiftung und dem beruflichen Aufbauprogramm eine feste Stelle, sie als Ökonomin, er als Mechaniker. Ihr siebenjähriger Sohn Waldemar ist gut in der Schule, treibt Sport und interessiert sich für alles Neue.

Die älteste Enkelin Diana, eine Diplom-Psychologin, arbeitet in der Schule als Schulbegleiterin. In Thüringen hat sie ihre Liebe getroffen und ist dort geblieben, aber die anfallenden Feste feiert Irmas Familie immer gemeinsam. Der Schwiegersohn Nikolai, früher lange Jahre Touristikchef für Jugendliche im Altaigebiet, hat einen festen Job als Gärtner und ist zufrieden. Auch deswegen, weil es ihm gesundheitlich viel besser geht – sein Asthma hat den 60-Jährigen plötzlich verlassen.

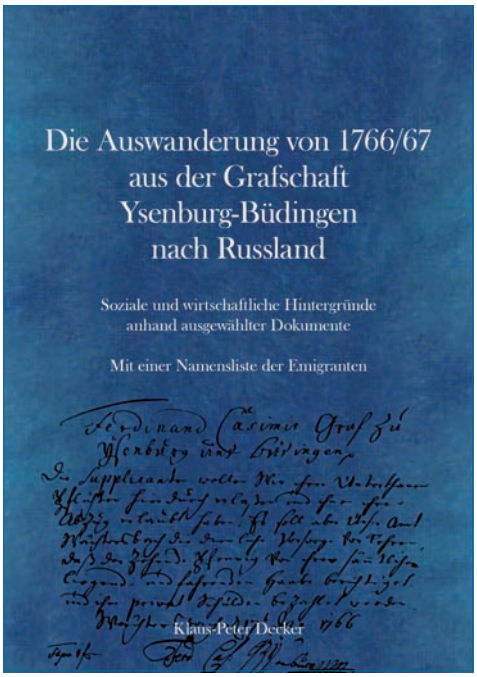
Auch Irma selbst fühlt sich nach einer Operation wieder viel besser und ist glücklich in der neuen Heimat. Vor allem freut sie sich über die Erfolge der jungen Generation, das gibt ihr Kraft zum Leben.

Svetlana Friebus, Hochheim/Main

DR. KLAUS-PETER DECKER: DIE AUSWANDERUNG VON 1766/67 AUS DER GRAFSCHAFT YSENBURG-BÜDINGEN NACH RUSSLAND

Im Jahre 1766 wurden Büdingen und die Grafschaft Ysenburg in ein Migrationsgeschehen hineingerissen, das im europäischen Rahmen neue bevölkerungspolitische Maßstäbe setzte. Die weitreichenden Folgen wirken bis in unsere Gegenwart. Es handelte sich um eine große Zahl von Kolonisten aus vielen Territorien des Reichs, die der Anwerbung der russischen Zarin folgten.

Die Einladung, die auf Plakaten und Handzetteln in Windeseile Verbreitung fand, wurde begleitet von einer sorgfältig geplanten Werbestrategie, einer in dieser Form bisher nicht gekannten Organisation und Logistik und einer durchdachten Ansiedlungspolitik in den Steppengebieten der mittleren Wolga.
Die Geschichtswerkstatt Büdingen ***(www.geschichtswerkstatt-buedingen.de)*** veröffentlichte dazu bereits 2009 das Buch „Büdingen als Sammelplatz der Auswanderung an die Wolga 1766“ von Dr. Klaus-Peter Decker. Hier wurde die Bedeutung Büdingens als einer der wichtigsten Sammelplätze der Massenauswanderung nach Russland beleuchtet.
Zur Erinnerung an das Büdinger Geschehen vor 250 Jahren bringt er in seinem neuen Werk „Die Auswanderung von 1766/67 aus der Grafschaft Ysenburg-Büdingen nach Russland“ mit den Untertiteln „Soziale und wirtschaftliche Hintergründe anhand ausgewählter Dokumente. Mit einer Namensliste der Emigranten aus der Grafschaft Ysenburg-Büdingen“ nun eine Abfolge aussagekräftiger Quellen zum Sprechen.
Die Originaldokumente aus diversen Archiven beleuchten den Unterbau der kleinen Ysenburger Territorien, die demographischen Verhältnisse, sozialen Bedingungen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Damit machen sie dem heutigen Leser das Auswanderungsgeschehen verständlicher, und es werden auch Einblicke in das System der Verwaltung bis zur örtlichen Ebene und den Umgang der Behörden und Amtspersonen untereinander möglich.
Dafür wurden insgesamt 18 beispielhafte Schriftstücke und Aktenvorgänge ausgewählt. Darunter finden sich Verordnungen der Obrigkeit, um den Prozess der Auswanderung zu unterbinden oder doch in geregelte Bahnen zu lenken, Verfügungen gegen illegales „Entweichen“ und Erlasse über die Regulierung von Schulden und Ausständen. Außerdem sind Bittschriften auswanderungswilliger Untertanen mit der Schilderung ihrer prekären Lage und mehrere besonders aussagekräftige Verhörprotokolle aufgenommen worden. Einzelakten wie die des Schulmeisters Pauli aus Hellstein, Auszüge aus Büdinger „Suppliken-Protokollen“ (Bittschriften) mit der Behandlung der Abzugsgesuche, schließlich einige Beispiele aus dem Schriftverkehr mit Behörden benachbarter Herrschaftsbereiche runden das Bild ab. Eingefügt sind diese Originaldokumente in einen erklärenden Text, der u.a. die territoriale und politische Ausgangslage definiert.



Информации для немецких переселенцев

▶ Если вы приехали в Германию после 31.12.1992 как поздний переселенец (согласно определению § 4 закона BVFG), то теперь ваши дети и внуки также могут переселиться в Германию.
▶ Если ранее заявление ваших родственников или знакомых о приеме в Германию было отклонено, то теперь в многих случаев возможно его повторное рассмотрение и принятие по нему нового решения.
▶Потомки лиц, проживавших в 1941 году на территории Украины, во многих случаях имеют право переехать в Германию на основании немецкого гражданства. Знания немецкого языка при этом не обязательны.

Для подробной информации обращайтесь, пожалуйста, по адресу:

Rechtsanwalt Waldemar Haak
Aachener Str. 60-62 D- 50674 Köln
телефон: 0221 355 017 55 mail@ra-haak.de
~ Ihr Rechtsanwalt für Vertriebenenrecht seit 1994 ~

Einen wichtigen Teil der Veröffentlichung bilden die Listen mit den Namen, Herkunftsorten, Berufen und Ehepartnern der 650 Auswanderer aus den Ysenburger Territorien. Sie stammen aus unterschiedlichen Quellenbeständen der Archive in Büdingen und Birstein sowie Fundstellen in der Literatur. Soweit bekannt, wird auch die Kolonie genannt, in die sie zogen. Danach folgt eine Auflistung mit den Namen von 20 neugeborenen Kindern der Auswanderer, die in Büdingen getauft wurden, ihren Eltern und Paten.

Dr. Klaus-Peter Decker, „Die Auswanderung von 1766/67 aus der Grafschaft Ysenburg-Büdingen nach Russland“, Paperback, 195 Seiten, Preis 16,- Euro zuz. 2,- Euro Porto; ISBN 978-3-939454-83-0.

Zu beziehen bei:
Joachim Cott
Geschichtswerkstatt Büdingen
Am Wildenstein 11. 63654 Büdingen
Tel. 06042-952334
joachim.cott@t-online.de

1965: GESCHEITERTE HOFFNUNGEN - 50 JAHRE DELEGATIONEN DER RUSSLANDDEUTSCHEN FÜR DIE WIEDERHERSTELLUNG DER DEUTSCHEN AUTONOMIE

FORTSETZUNG VON VADW 12/2015, S. 45

Die Information über die erste Delegation verbreitete sich für die damalige Zeit ziemlich breitflächig; dafür sorgten die Teilnehmer. In der Zentralzeitung „Neues Leben“ wurde allerdings nur das Foto der Gruppe, die von Mikojan empfangen wurde, veröffentlicht. Die Behörden und Parteiorgane vor Ort waren etwas irritiert: Einerseits durfte man die Entstehung von Initiativgruppen nicht zulassen, andererseits hatte Mikojan die Deutschen empfangen und dabei zugesichert, dass sie nicht verfolgt würden.
Dass eine zweite Delegation notwendig war, lag auf der Hand, und auch ihre Ziele standen nicht zur Debatte: Man wollte zum wiederholten Male die Wiederherstellung der Staatlichkeit einfordern und auf keine Ablenkungsmanöver eingehen. Auch sollte das wichtigste Argument der Macht gegen die Autonomie, dass die ehemalige Wolgarepublik besiedelt sei, mit Beweisen und Statistiken widerlegt werden. Die Delegation sollte mehr Teilnehmer haben und mehr Unterschriften vorlegen. Und vor allem sollte sie für einen längeren Aufenthalt in Moskau gerüstet sein. Das bedeutete mehr finanzielle Mittel; Teilnehmer, die abreisen mussten, sollten durch andere ersetzt werden. Mit diesen Zielen vor Augen lief die Vorbereitung mit allen möglichen Risiken an.

Die zweite Delegation – widersprüchliche Standpunkte

Schon bald sollte sich allerdings herausstellen, dass nicht alle in die Vorbereitung involvierten Landsleute an einem Strang ziehen wollten. Die Krasnojarsker Delegation wollte ihr eigenes Programm durchziehen. So sollten der Delegation nur Wolgadeutsche angehören und unter dem Motto „Wolga oder ewige Verbannung“ antreten. Im Klartext: Wenn eine Republik, dann nur für Wolgadeutsche. Deutsche aus anderen Regionen sollten ihre eigenen Forderungen stellen. Zum Beispiel bezüglich der Wiederherstellung der „de facto“-Situation vor der Aussiedlung, denn „nur eine Wiederherstellung der früheren Sachlage bedeutet eine vollständige Rehabilitierung nach dem Gesetz“. In diesem Zusammenhang kam wieder die Forderung nach der Rückerstattung des konfiszierten Vermögens auf den Plan.
Für die Anreise der zweiten Delegation wurde der 3. Juni 1965 beschlossen. Dabei wollte man als Teilnehmer nur diejenigen zulassen, die ihre Zustimmung zum Programm der Krasnojarsker Gruppe schriftlich erklärt hatten. So hatte man Dominik Hollmann in Krasnojarsk, der das Programm in dieser radikalen Form ablehnte, schon vorher zum "Verräter" erklärt. Auch einige andere Aktivisten wurden einfach übergangen. Letztlich stellte sich heraus, dass den Standpunkt der Krasnojarsker Gruppe auch ein Teil der Gruppe aus Kirgisien mit I. Brug unterstützte.
Am 8. Mai 1965 versammelten sich die Aktivisten der Autonomiebewegung der Alma-Ataer Gruppe und beschlossen, eine Republik an der Wolga für alle Sowjetdeutschen zu fordern. Die Delegation sollte mit einer Stimme sprechen und an einem Strang ziehen; der Termin der Anreise wurde auf Juli festgelegt. Auch in anderen Regionen wurden die Vorschläge der Alma-Ataer Gruppe unterstützt. Der Krasnojarsker Gruppe wurde angeboten, sich diesem Programm anzuschließen, allerdings ohne Erfolg. Da die Krasnojarsker Gruppe einen zeitlichen Vorsprung hatte, blieb den Anderen nichts übrig, als sich den Wolgadeutschen anzuschließen.
Inzwischen trafen Meldungen aus einzelnen Regionen über unterschiedliche Aktivitäten ein. K. Bornemann berichtete noch am 2. Februar, dass das Wolgagebiet von einem Vertreter aus Moskau aufgesucht worden sei, in einigen Rayons seien Gespräche mit örtlichen Verantwortlichen geführt worden. Anscheinend werde überprüft, ob es im Wolgagebiet tatsächlich an Arbeitskräften mangle. Es könnte auch um das Melderecht gehen, das dann später auch genehmigt wurde.
Otto Hertel aus Frunse berichtete, dass er schon zweimal vorgeladen und vorgewarnt worden sei, dass die Bildung von Initiativgruppen verboten sei, auch die Beteiligung daran; das Sammeln von Unterschriften oder eine proautonomistische Agitation sei nicht erwünscht.
Andererseits hörte man aus anderen Regionen, beispielsweise aus dem Uralgebiet, Mitteilungen von den Teilnehmern der ersten Delegation, dass sie nach der Rückkehr aus Moskau sogar so etwas wie einen „frischen Wind“ verspürt hätten.

Ein Präzedenzfall wird geschaffen

Am 3. Juni 1965 trafen die Teilnehmer der zweiten Delegation in Moskau ein: 28 Personen aus 15 Republiken, Gebieten und Regionen. Mit Unterstützung der Redaktion des „Neuen Lebens“ wurden alle Delegierten im Hotel „Sarja“ einquartiert – nicht sehr teuer und in der Nähe der Redaktion. Diesmal wurde die Delegation allerdings etwas reservierter empfangen.
Jeder Delegierte konnte briefliche Vollmachten mit Unterschriften vorlegen; insgesamt waren es 3.498 Unterschriften. Auch die später eintreffenden Delegierten brachten Unterschriften mit. Mit 568 hatte die Alma-Ataer Initiativgruppe die meisten Unterschriften, die Gruppe aus Karaganda und der Region Zelinnyj hatte 445, die Gruppe aus der Altairegion brachte 443 Unterschriften mit und die aus Kirgisien 372, um nur einige zu nennen.
Am 4. Juni versammelten sich die Teilnehmer zu ihrer ersten Sitzung. Die Krasnojarsker Gruppe hatte sich sehr gründlich vorbereitet und legte sogar einen fertigen Protokollentwurf der Sitzung vor. Auf Vorschlag von F. Fritzler, ehemaliger Volkskommissar für Landwirtschaft der ASSRdWD, wurde F. Schessler aus Krasnojarsk zum Versammlungsleiter gewählt. Es wurde auch ein „Langfristig agierendes Komitee zur Erarbeitung und Vorstellung der Materialien für das Präsidium des ZK der KPdSU und das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR zur Frage der Wiederherstellung der ASSR der Wolgadeutschen und der vollständigen Rehabilitierung der Sowjetdeutschen“ (weiter als „Komitee“ bezeichnet) mit dem Vorsitzenden Schessler gewählt. Dazu gehörten auch vier Teilnehmer der ersten Delegation (Bornemann, Brug, Kaiser und Wormsbecher) sowie vier neue Teilnehmer, die Wolgadeutschen Bersch, Helfenbein, Welz und Schessler.

Nach Hugo Wormsbecher „Protuberanzen des Mutes und der Hoffnungen“ (deutsche Zusammenfassung Nina Paulsen

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

SIND DIE SOWJET-DEUTSCHEN EIN SOWJETVOLK?

Dass die Delegationen der Russlanddeutschen in den 1960er Jahren durchaus nicht von untergeordneter Bedeutung waren, belegt auch die Tatsache, dass "Der Spiegel" darüber unter der Überschrift "Sind die Sowjet-Deutschen ein Sowjetvolk?" berichtete. Nachstehend der Artikel (leicht gekürzt):

Kurz vor seiner Pensionierung, am 7. Juni 1965, empfing Anastas Mikojan als Staatsoberhaupt der UdSSR zusammen mit ZK-Sekretär Schelepin eine Delegation von Sowjet-Deutschen, die um Rückkehr in ihr Siedlungsgebiet an der Wolga baten. Die autonome Republik der Wolga-Deutschen war 1941 von Stalin aufgelöst worden. Das Protokoll des Gesprächs entnahm der SPIEGEL der sowjetischen Untergrundpresse ("Samisdat").

Schessler: Wir haben uns schon häufig an das ZK und an das Präsidium des Obersten Sowjet wegen der Wiederherstellung unserer Republik gewandt, jedoch keine konkreten Antworten erhalten. Die Anklage gegen uns wurde aufgehoben, aber die Bestrafung ist geblieben.
An der Seite des russischen Volkes kämpften wir im Bürgerkrieg für die Sowjetmacht, und das Land wurde uns durch Gesetz übergeben. Jetzt sind die ländlichen Gebiete unseres früheren Territoriums nur zu 25 bis 30 Prozent besiedelt. Die meisten Dörfer sind zerstört. Erst die Wiederherstellung der Republik an der Wolga wird eine echte Rehabilitierung sein. Nur ein solcher Schritt befreit uns von Schmach und Misstrauen.
Bornemann: Rehabilitierung bedeutet nicht nur die Wiederherstellung der Ehre, sondern auch die Wiederherstellung des früheren Zustands, das heißt: An der Wolga muss die Republik wieder hergestellt werden. In dem Erlass (von 1964) heißt es, die Deutschen hätten an den neuen Wohnorten "Fuß gefasst". Es erweist sich, dass die Kalmücken und andere kaukasische Völker, die nicht "Fuß fassen" konnten, ihre Autonomie wieder erhalten, während man den Deutschen, die fleißig gearbeitet und "Fuß gefasst" haben, verbietet, in die Heimatorte zurückzukehren
Wormsbecher: Bis zum Krieg war die Republik der Wolga-Deutschen sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Hinsicht eine der fortschrittlichsten Republiken. Aber wie sieht es jetzt bei uns aus: Wir haben insgesamt nur zwei Zeitungen. Es gibt keine einzige deutsche Schule. Solche Zustände herrschten bei uns nicht einmal im zaristischen Russland. Alle Völker der UdSSR haben ihre eigene Staatlichkeit, nur nicht die Sowjet-Deutschen. Es erhebt sich ganz legitim die Frage: Sind wir ein Sowjetvolk?
Kaiser: Die elementare Logik schreibt vor, dass Unschuldige nicht bestraft werden. Nach einer gewaltsamen Vertreibung fassen die Leute nicht Fuß. Das Territorium für die Wiederherstellung der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolga-Deutschen ist an der Wolga vorhanden. Es wurde uns durch die Große Oktober-Revolution dort gegeben, wo die Deutschen die Sowjetmacht begründeten und wo Lenin mit dem Dekret vom 19. Oktober 1918 die erste deutsche autonome Republik in der RSFSR schuf.
Welz: Bei uns gab es fünf Hochschulen, 400 Ober- und Grundschulen, ein Nationaltheater, einen Verlag, fünf überregionale und 20 regionale Zeitungen und Zeitschriften, aber heute haben wir nicht einmal eine Schule. Jetzt haben wir nur eine Zeitung in Moskau, aber dort arbeiten keine Deutschen, sie genießen kein Vertrauen. Obwohl uns nicht gestattet wurde, gegen die Faschisten zu kämpfen, waren unter den Deutschen, die an der Front fielen, zwei Helden der Sowjet-Union. Es gibt unter den Sowjet-Deutschen Familien, die sechs- bis achtmal umgesiedelt wurden.
Bersch: Die Wiederherstellung der Republik wünscht nicht nur irgendeine kleine Gruppe Deutscher. Wenn wir Unterschriften sammeln könnten, dann würden wir es auf eine Million bringen. Ungeachtet gewisser Verfolgungen, haben wir den Glauben an die Partei und Regierung nicht verloren.
Mikojan: ... Ich glaube, dass zu diesem Thema genug gesagt worden ist. Die Sowjet-Deutschen haben sich während des Krieges und nach dem Krieg einwandfrei verhalten und verhalten sich auch jetzt so. Sie arbeiten gut. Eine Bewirtschaftung des Neulands (in Kasachstan) ohne Deutsche ist jetzt unmöglich. Die Deutschen sind vollständig rehabilitiert.
Sie stellen die Frage nach der Wiederherstellung einer Republik. Wir verstehen sehr wohl, dass dies die beste Lösung der Frage wäre. Aber das ist nicht möglich, weil man dann eine halbe Million Menschen umsiedeln müsste. Es lässt sich nicht alles korrigieren, was im Lauf der Geschichte geschehen ist. Niemand verwechselt Sie mit den Westdeutschen. Sie sind Sowjetbürger und haben ein Recht auf Zeitungen, Schulen. In der gegenwärtigen Situation können wir die Republik nicht wieder herstellen, weil das mit ungeheuren wirtschaftlichen Einbußen verbunden ist, aber hinsichtlich der kulturellen Bedürfnisse kommen wir Ihnen entgegen.
Was die einzelnen Gesetzesübertretungen angeht, so liegt das daran, dass es im Apparat Leute gibt, die nicht vorschriftsmäßig arbeiten. Wenn Sie Beispiele für eine schlechte Behandlung nennen können, so teilen Sie das bitte dem hier anwesenden Genossen[1] mit. Wir werden uns damit befassen. Ich wünsche Ihnen Erfolg. Auf Wiedersehen.

Brief der deutschen Delegation nach dem Empfang durch Mikojan:

Wir sind mit den Ergebnissen des Gesprächs ganz und gar nicht zufrieden. Das Volk hat uns nicht wegen Laienspielzirkeln zur Regierung geschickt, sondern mit dem Ziel, die vollständige Rehabilitierung von zwei Millionen Menschen zu erreichen, die Herstellung ihrer Gleichberechtigung gegenüber anderen Bürgern der UdSSR und die Wiederherstellung ihrer Staatlichkeit ... Gegenüber den sowjetischen Deutschen legt man ein rein utilitaristisches Verhalten an den Tag; ihre nationalen Hoffnungen werden missachtet. Lenins Nationalitätenpolitik gegenüber den Sowjet-Deutschen wird nicht angewandt, da "die Wirtschaft Schaden erleiden könnte".
Wir sind Sowjetmenschen, Kommunisten, und keine Abweichler. Wir brauchen keine nationale Autonomie in kultureller Hinsicht, sondern eine eigene Staatlichkeit ... Während die UdSSR der DDR seit ihrem Bestehen jegliche Fürsorge und Aufmerksamkeit zuteil werden lässt, müssen die Sowjet-Deutschen immer noch das moralische Erbe des Krieges tragen. Man kann zu der Meinung gelangen, dass die Faschisten nicht in Deutschland waren, sondern unter den Sowjet-Deutschen ... Was würden Sie sich wohl zum Ziel Ihres Lebens machen, wenn Berija an einem schwarzen Tag seiner Allmacht die Armenier vertrieben hätte?[2]
Wer stimmt schon Ihrer Behauptung zu, dass nicht alle Fehler, die in der Geschichte begangen wurden, korrigiert werden können. Ja, gegenüber den Toten, gegenüber denjenigen, die sinnlos umgekommen sind, können Fehler nicht korrigiert werden. Die Sowjetmacht lebt jedoch und wird leben! Und solange ein Volk lebt, das ungerecht behandelt wurde, kann und muss ein begangener Fehler korrigiert werden.

---

1 ZK-Sekretär Schelepin, damals Chef der Staats- und Partei-Kontrollkommission.

2 Mikojan ist Armenier.

„REPATRIIERUNG“ DER RUSSLANDDEUTSCHEN NACH DEM ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGES

Ebenso wie die Deportationen der Russlanddeutschen ist auch ihre „Repatriierung“ nach dem Ende des II. Weltkrieges als besonders dunkles Kapitel in die Geschichte eingegangen. Unter Repatriierung versteht man allgemein die völkerrechtliche Rückführung von Menschen durch den Aufenthaltsstaat und die Wiederaufnahme dieser Menschen durch den Heimatstaat (meist in Zusammenhang mit Kriegsereignissen).

Nach Kriegsende kam es auch zu einer Repatriierungswelle von Russlanddeutschen aus Deutschland. Festlegungen dafür waren im Rahmen eines Geheimabkommens zwischen sowjetischen und britischen Militärbehörden im September 1944 getroffen worden. Schon damals hatten die sowjetischen Verhandlungspartner nachdrücklich auf die Notwendigkeit hingewiesen, ehemalige Bürger der Sowjetunion restlos zurückzuführen. Die rechtliche Handhabe für die zwangsweise Rückführung von sowjetischen Staatsbürgern durch die sowjetischen Militärbehörden war endgültig mit den Abkommen der Alliierten von Jalta und Potsdam 1945 gegeben. Die Vereinbarungen legten fest, dass jede Besatzungsmacht „ihre“ Bürger ins eigene Land zurückbringen durfte.

Demnach konnten sowjetische Staatsbürger auch gegen ihren Willen an die Sowjetunion ausgeliefert werden. Dabei ging es um die Rückführung ehemaliger Sowjetbürger, die bis zum 1. September 1939 in den westlichen Landesteilen der Sowjetunion gelebt hatten und nach 1943 durch Behörden des Deutschen Reiches in den Warthegau oder in das Generalgouvernement umgesiedelt worden waren, wo sie die deutsche „Reichangehörigkeit“ erhalten hatten.

Zwar war die Sowjetregierung wohl hauptsächlich daran interessiert, die Millionen von Russen, Weißrussen oder Ukrainern, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland gebracht worden waren, sowie die Überläufer und Kollaborateure sowie Männer der Wlassow-Armee in ihren Machbereich zurückzuführen. Dennoch besaßen für sie auch die ethnischen Deutschen, die als „Handlanger des faschistischen Imperialismus“ eingestuft wurden, einen hohen Stellenwert, vor allem unter dem prestigegeladenen Aspekt der restlosen Bestrafung aller Schuldigen und der völligen Zerschlagung des Faschismus.

Dabei hatten die Sowjets gerade bei Letzteren leichtes Spiel. Bei den Deutschen der Sowjetunion konnte nämlich keiner der Siegesstaaten besondere Nachsicht üben, und sie besaßen – anders als etwa Polen oder Ukrainer – keine mächtigen Fürsprecher im Westen in Gestalt dort tätiger Exilgruppen und -organisationen.

Lediglich die Mennoniten erfuhren eine vergleichbare Hilfe von Seiten amerikanischer und kanadischer Mennonitenvertreter. Dank der guten Beratung und Fürsorge konnten sich schließlich etwa 10.000 Mennoniten aus der UdSSR vor der „Repatriierung“ in Sicherheit bringen.

Bereits im Oktober 1944 wurde ein Hauptkommissar (General Golikow) für die "Repatriierung" sowjetischer Staatsbürger eingesetzt. Dabei wurde die Repatriierung von sowjetischer Seite als „normaler Akt“ hingestellt und mit dem Versprechen einer Heimkehr der Betroffenen in ihre früheren Heimatorte „versüßt“. Dass sie stattdessen nach Sibirien deportiert wurden und unter welchen unmenschlichen Bedingungen diese "Repatriierung" für die „Heimkehrer“ wirklich verlief, erfuhren die Betroffenen meist erst unterwegs.

Bereits beim blitzschnellen Vormarsch der Roten Armee fielen Tausende russlanddeutsche Flüchtlinge, die versucht hatten, sich in den Westen zu retten, in die Hände der sowjetischen Truppen. Ihr Schicksal besiegelten die Übernahme durch die sowjetische Armee und die Verschickung nach Osten – in die Sondersiedlung sowie die Straf- und Arbeitslager.

Die Deutschen aus der Sowjetunion, die in die vier Besatzungszonen Deutschlands gelangt waren, konnten sich nur schwer dem Zugriff der sowjetischen Repatriierungskommissare entziehen. Ob sie sich nun in einem Lager oder in einem privaten Unterschlupf befanden - regelmäßige und intensive Razzien spürten sie immer wieder auf.

Die Massenrepatriierung aus Deutschland fiel in die Zeit vom 20. Mai bis 30. Oktober 1945 und betraf vor allem zwei Gruppen von Deutschen aus Russland.

- Zum einen die "Vertragsumsiedler", die aufgrund der Festlegungen des Hitler-Stalin-Paktes in den Jahren 1939 bis 1941 aus den baltischen Ländern, Ostpolen und Bessarabien überwiegend in den Warthegau umgesiedelt worden waren.
- Zum anderen die "Administrativumsiedler", die meist aus der Ukraine stammten und beim Rückzug der Wehrmacht 1943/44 in großen Trecks in den Warthegau und nach Ostdeutschland umgesiedelt worden waren. Zu dieser Gruppe zählten auch ca. 50.000 Deutsche aus der Sowjetunion, die sich bei Kriegsende in den westlichen Besatzungszonen befanden und von den Westalliierten an die Repatriierungskommandos überstellt wurden.

Trotz reicher Literatur zum Thema lassen sich nach wie vor keine gesicherten Zahlen und verbindliche Angaben zum Anteil der Deutschen an der Gesamtheit der repatriierten sowjetischen Staatsbürger nennen. Nach wie vor ist man auf Mutmaßungen angewiesen, die mit den Schätzungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland übereinstimmen.

Insgesamt sind nach diesen Schätzungen ca. 250.000 Deutsche aus der Sowjetunion, die sich nach Kriegsende in von der Roten Armee kontrollierten Gebieten befanden, sowie ca. 50.000 Russlanddeutsche aus den westlichen Besatzungszonen in die Sowjetunion "repatriiert" worden.

Amtlichen Angaben zufolge befanden sich 1945 mindestens 203.796 „Repatriierte“ in Sondersiedlungen des NKWD. Auf dem Rücktransport auf sowjetisches Gebiet waren zahlreiche „Repatriierte“ monatelang in Feldlazaretten und Hospitälern; sie dürften in dieser Zahl nicht enthalten sein. Zehntausende kamen unterwegs um, erlagen den seelischen und physischen Strapazen. Ende 1949 sollen sich 210.600 „Repatriierte“ in Sondersiedlungen des NKWD befunden haben.

Geschätzte 100.000 Deutsche aus Russland in den westlichen Besatzungszonen konnten der „Repatriierung“ in die UdSSR entgehen. Bis zu 30.000 von ihnen gelang es, nach Übersee auszuwandern, während ca. 70.000 in der Bundesrepublik blieben.

Die „Repatriierung“ in die Sowjetunion war im Herbst 1946 abgeschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt war der überwiegende Teil der Russlanddeutschen schon längst zurückgeführt worden. Die Betroffenen wurden wieder zu Sowjetbürgern erklärt. In den Augen der einheimischen Bevölkerung, aber auch für die Behörden galten sie als „Vaterlandsverräter“ und „enge Kollaborateure des Naziregimes“.

Entgegen dem Versprechen, wieder in der alten Heimat angesiedelt zu werden, kamen die Repatriierten vor allem in den nördlichen Gebieten Russlands sowie in der Industrie und Landwirtschaft Kasachstans und Mittelasiens zum Einsatz, wo die deportierten Deutschen aus dem Wolgagebiet und anderen europäischen Regionen bereits seit Jahren ihre „Schuld“ abbüßen mussten.

VadW

VOR 60 JAHREN: GRÜNDUNG DER DEUTSCHSPRACHIGEN ZEITUNG „ARBEIT“ IN BARNAUL

Fast gleichzeitig mit dem Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 13. Dezember 1955 über die Aufhebung der Einschränkungen in der Rechtsstellung der Deutschen und der Mitglieder ihrer Familien, die sich in der Sondersiedlung befinden, wurde im westsibirischen Barnaul, Altairegion, die erste deutschsprachige Zeitung der Nachkriegszeit, „Arbeit“, gegründet.

Wie auch bei den späteren deutschsprachigen Zeitungen in der Sowjetunion wurde mit dem Blatt das Ziel verfolgt, die sowjetische Lebensweise zu propagieren. Außerdem sollte die Zeitung in deutscher Sprache den Bestrebungen der Deutschen des Landes zur nationalen Konsolidierung und zur Wiederherstellung der Wolgarepublik entgegenwirken sowie letztendlich eine gewisse Kontrolle über alle Lebensbereiche der deutschen Bevölkerung gewährleisten. Andererseits war das Erscheinen der „Arbeit“ eine weitere Bestätigung für die in Moskau getroffene Festlegung, derzufolge die deutschen Sondersiedler nicht mehr in die Orte, aus denen sie deportiert worden waren, zurückkehren durften.

Der Chefredakteur Viktor Pestow und einige andere Mitarbeiter der Zeitung hatten langjährige Erfahrungen in der ideologischen Arbeit unter den Deutschen. Pestow war nach dem Krieg Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“ in Ost-Berlin gewesen, die von den sowjetischen Besatzungsbehörden für die Deutschen herausgegeben wurde. Nun hatte er den Auftrag, ein deutschsprachiges Blatt für die Deutschen in der Sowjetunion aufzubauen.

Auch das Redaktionsmitglied Lew Malinowski arbeitete laut eigener Aussage *(Zeitschrift „Kultura“, Omsk, 1/2014)* in den Jahren 1945 bis 1948 als Presseoffizier und Dolmetscher/Übersetzer beim Kommandanten in Berlin und studierte später Germanistik in Moskau.

Eine entscheidende Frage ganz am Anfang war, in welchem Deutsch die Texte für die Zeitung geschrieben werden sollten. Schließlich einigte man sich darauf, dass die Beiträge in dem Hochdeutsch, das in Deutschland üblich war, verfasst werden. Fremdwörter und komplizierte Wortverbindungen wurden weitgehend vermieden, der sprachliche Ausdruck sollte einfach und zugänglich sein.

Schon bald kamen auch Russlanddeutsche in das Redaktionsteam. Dazu gehörten unter anderem Andreas Kramer, Joachim Kunz, Johann Warkentin und Peter May. Der ehemalige Lehrer Joachim Kunz leitete die Briefabteilung und konnte durch persönliche Kontakte schon in kurzer Zeit einen breiten Kreis von Dorfkorrespondenten und Lesern anwerben. Als Dorfkorrespondenten unterstützten die Zeitung vor allem die Lehrer (später auch

Andreas Kramer (links) und Reinhold Frank in der Redaktion der "Arbeit

bekannte Autoren der russlanddeutschen Literaturszene) Waldemar Spaar, Peter Klassen, Leo Maier, Georg Rau und Ewald Katzenstein sowie Schreibende aus anderen Berufen.

Langsam, aber sicher verwandelte sich die Zeitung in ein Medium, das das nationale Bewusstsein der Deutschen in der Sowjetunion weckte. Um mehr Leser anzuwerben, wurden neben der Redaktionsarbeit bereits in der Anfangszeit Leserkonferenzen veranstaltet. Die erste Leserzusammenkunft fand am 22. April 1956 in Sorokino (jetzt Sarinsk) mit etwa 250 Teilnehmern statt und verwandelte sich in ein „wahres Volksfest der Deutschen mit Gesang und Aufführungen von Laienkünstlern“, wie sich Lew Malinowski erinnert.

Außerdem wurden Werbeausstellungen wurden vorbereitet. Eine davon hieß „So wird die Arbeit gemacht“ und berichtete über den Alltag der Redaktionsarbeit und einzelne Redakteure. Dabei entstand das Bild auf dieser Seite, das Andreas Kramer im Gespräch mit dem Dichter Reinhold Frank aus Kasachstan zeigt.

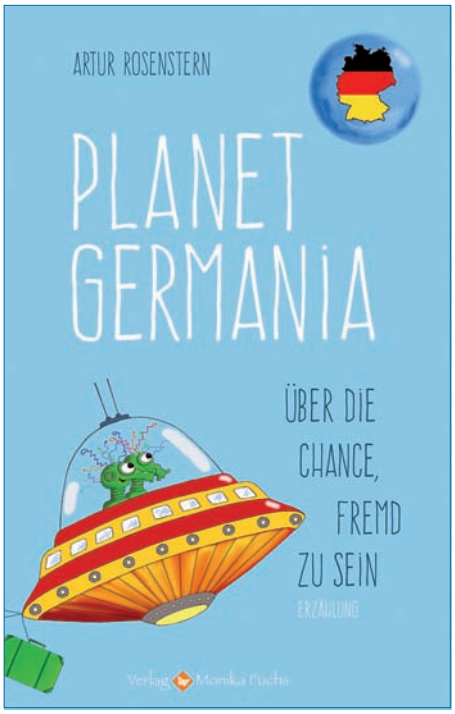
Das Redaktionsteam der "Arbeit".

Nina Paulsen,
Josef Schleicher

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

"Planet Germania" neu aufgelegt

Das mittlerweile bekannte Buch „Planet Germania. Über die Chance, fremd zu sein“ (180 Seiten, Preis 11,90 Euro) des Vorsitzenden des Literaturkreises der Deutschen aus Russland, Artur Rosenstern, erscheint jetzt in einer etwas überarbeiteten Fassung und neuer Aufmachung im Verlag Monika Fuchs, Hildesheim.



Die Erzählung handelt von einem jungen Deutschen aus Russland, der in Deutschland alles daran setzt, um etwas zu werden: Ein Auto muss her, und Deutsch will er lernen, damit er bald ein echter Wessi ist. In Hannover, wo angeblich das beste Deutsch gesprochen wird, soll er einen Sprachkurs machen. Überraschend trifft er dort seinen früheren Schulfreund und Nachbarn Murat. Murat hat ebenfalls Ziele, auch er will etwas werden: zunächst Millionär und später Präsident von Kasachstan.

Doch bis aus den beiden etwas wird, müssen sie lernen, sich in der fremden Heimat zurechtzufinden. Nicht nur die Sprache bietet Stolpersteine, auch Sitten und Gebräuche der Deutschen halten so manche Merkwürdigkeit für die beiden Freunde bereit.

Artur Rosenstern kam 1990 aus Kasachstan nach Deutschland, dem Land seiner schwäbischen Vorfahren. Auch wenn die Erzählung nicht autobiographisch ist, schließt er Ähnlichkeiten mit eigenen Erlebnissen nicht aus.

Zu beziehen über den Buchhandel und beim Verlag: ISBN 978-3-940078-40-7.

„DIE DEUTSCHEN IN DER GESCHICHTE KIRGISISTANS“ – SONDERAUSSTELLUNG IN DETMOLD

Die Sonderausstellung „Die Deutschen in der Geschichte Kirgisistans“ ist noch bis zum 31. Januar 2016 im Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold zu besichtigen.

Die Ausstellung präsentiert eine breite Palette deutscher Präsenz in Kirgisistan: von Reisen der ersten Europäer im 13. Jahrhundert über die Aktivitäten deutscher Industrieller Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts bis zu den Ansiedlungen im Talas-Tal (1882) und späteren Siedlungsgründungen im Tschui-Tal.

Vor allem im 19. und 20. Jahrhundert spielten die Deutschen im wirtschaftlichen, aber auch im Kultur- und Bildungsleben der Republik eine bedeutende Rolle. In den letzten Jahrzehnten ist die deutsche Minderheit in Kirgisistan, vor allem aufgrund der Abwanderung nach Deutschland, stark geschrumpft.

Der Wahrung und Pflege der deutschen Kultur hat sich hier der Volksrat der Deutschen in der Kirgisischen Republik mit dem Vorsitzenden Valerij Dill verschrieben.

Abgerundet wird die Ausstellung durch eindrucksvolle Portraits zum Thema „Gesichter der Seidenstraße“ des Fotokünstlers Willi Wall.

VadW

„SONNE ÜBER DER STEPPE“ – LITERATURLESUNGEN IN SLAWGOROD

Gäste aus Barnaul, Omsk, Tomsk, Rubzowsk, dem Rayon Burla und dem Deutschen Nationalen Rayon, die sich der Pflege der deutschen Kultur verschrieben haben, aber auch Vertreter der örtlichen Politik, versammelten sich vom 10. bis 11. Dezember im deutschen Begegnungszentrum „Miteinander“ von Slawgorod, Altai, zu den 2. Literaturlesungen unter dem Motto „Sonne über der Steppe“.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand die russlanddeutsche Literatur, insbesondere das Leben und Werk der Literaten Friedrich Bolger und Edmund Günther. Die deutschsprachigen Lesungen, die an eine jahrzehntelange Tradition in der Altairegion anknüpfen, wurden von der „Zeitung für Dich“ und weiteren Förderern, zu denen vor allem der Slawgoroder Unternehmen und Mäzen Jakow Grinemaer gehörte (er ist auch Leiter des Organisationskomitees der Lesungen), initiiert.

Das vielfältige Programm beinhaltete einige Höhepunkte. So wurden am Redaktionsgebäude der „Zeitung für Dich“ Gedenktafeln für die beiden Dichter eingeweiht. Sowohl Bolger als auch Günther waren mehrere Jahre in der Redaktion der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“ (Vorgängerin der „Zeitung für Dich“) als Journalisten tätig. Die Gedenktafeln wurden von Bolgers Enkel Igor Kirjuschkin und Günthers Sohn Anatolij Pinigin enthüllt. Über die Tätigkeit der beiden Geehrten sprachen Maria Alexenko, Chefredakteurin der „Zeitung für Dich“, und weitere Teilnehmer.

Unterwegs nach Podsosnowo, dem schönsten Dorf des Deutschen Nationalen Rayons, erzählte Jakow Grinemaer, der selbst aus Podsosnowo stammt, über die Geschichte des Dorfes und der Kirow-Kolchose. In der Podsosnowoer Dorfschule erhielten die Gäste anhand von Videofragmenten einen Einblick in das Leben und Schaffen von Friedrich Bolger und Edmund Günther. Schüler trugen Gedichte der beiden Autoren vor. Die Deutschlehrerinnen Nina Schmidt und Irina Jauk brachten die Anwesenden mit den Schwänken „Frauentag“ (Günther) und „So was versteht nur eine Mutter“ (Bolger) zum Lachen.

Im ehemals deutschen Dorf Grischkowka besuchten die Teilnehmer das Schulmuseum „Zeitrad“. Besonders beeindruckt war man von der Rekonstruktion der Wände der ersten Ansiedlerbauten, die von den Schülern geplant und eigenhändig hergestellt wurden. Ein Videofilm zeigte, mit wie viel Freude und Enthusiasmus die Schüler, angeleitet vom Lehrer und Ideenstifter Iwan Friesen, ihr Projekt verwirklichten.

Teilnehmer der Literaturlesung in Slawgorod.

Präsentiert wurde auch ein handgefertigtes Album mit Gedichten der beiden Dichter, illustriert von den jungen Malern der Grischkowkaer Filiale der Kinderkunstschule Halbstadt, der Iwan Friesen vorsteht. Der Lehrer, Künstler und Grafiker setzt sich unermüdlich für seine Sache ein. Sein Grafikalbum „Gedächtnis des Volkes“ führt die Geschichte der Russlanddeutschen in Wort und Bild vor.

Beim anschließenden Literaturabend in Slawgorod wurden drei Bücher vorgestellt, die in den zwei Jahren nach den ersten Lesungen mit Unterstützung der AGV „Internationaler Verband der deutschen Kultur“ erschienen sind. Sie sind „Kinder“ einer intensiven kreativen Zusammenarbeit zwischen Jakow Grinemaer, der Mitarbeiter der „Zeitung für Dich“, des Artdirektors Alexander Karpow, des Graphikers Alexander Pak, des Künstlers Iwan Friesen und weiterer Enthusiasten.

Friedrich Bolgers Buch „Mein Heimatland, ich bin mit dir...“ enthält neben lyrischen auch Kindergedichte, Erzählungen und Schwänke. Bolger war aber nicht nur Journalist und Schriftsteller, sondern auch glänzender Übersetzer aus vielen Sprachen. Das unterstrich der Literaturkritiker Herold Belger in dem Film „Spuren der Sonne“, der in Kasachstan gedreht und jetzt auszugsweise vorgeführt wurde.

Edmund Günthers Buch „Mr sin doch Landsleit...“ beinhaltet Schwänke, Fabeln und Humoresken. Sie zeigen ihn nicht nur als begabten Dichter und Humoristen, sondern auch als „sonnigen Menschen“, so seine Tochter Walentina, der sich, selbst immer gesellig und munter, gut auf den Umgang mit Menschen verstand.

Alexander Becks Buch „Ich war, ich bin, ich werde sein“ ist zweisprachig und beinhaltet Gedichte aus seinem Privatarchiv, die zum ersten Mal veröffentlicht wurden. Die Gedichte dieses eigenartigen Dichters, sind offen und weise, ironisch und gleichzeitig gefühlsbetont.

Die gesamte Veranstaltung wurde durch Videoaufnahmen illustriert. Außerdem wurden Werke der drei Autoren von den Teilnehmern vorgetragen.

Auch die Musik kam nicht zu kurz, denn viele Gedichte der gefeierten Autoren wurden vertont. So trugen die Komponistin und Sängerin Irina Schwenk und der Barde Jewgenij Ernst aus Barnaul einige ihrer Lieder vor. Letzteren begleitete mit seiner Knopfharmonika Alexander Michel aus Rubzowsk.

Am zweiten Tag fand ein zweiteiliges Gespräch zum Thema „Russlanddeutsche Literatur zwischen Zeiten und Kulturen“ statt. In diesem Rahmen berichteten Jelena Wyssozkaja, die auch die Diskussion leitete, und Jakow Grinemaer über die Vereinigung „Sonne über der Steppe“, Maria Alexenko über die Zeitung „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“ und Erna Berg über die Arbeit mit Archiven und Übersetzungen. Weitere Beiträge kamen von Swetlana Jasowskaja, führende Bibliothekarin des Russisch-Deutschen Hauses in Barnaul, und der ZfD-Mitarbeiterin Swetlana Demkina.

Aufschlussreich waren auch die Berichte von Swetlana Werschinina, Leiterin des Dulson-Museumszentrums des Deutsch-Russischen Hauses Tomsk, Olga Kerber, Leiterin des deutschen Kulturzentrums in Kargasok (Gebiet Tomsk), Anatolij Kortschuganow vom Fernsehsender „Katunj 24“ (Barnaul) und Larissa Wiegandt, Chefredakteurin der Zeitschriften „Kultur der Altairegion“ und „Altai“, um nur einige zu nennen.

Erna Berg, stellvertretende Chefredakteurin der „Zeitung für Dich“

KULTURANGEBOTE DER LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Der Kulturausschuss der Landsmannschaft den Gliederungen der Landsmannschaft bietet Materialsammlungen an.

Die folgenden Sammelmappen stehen den Ortsgliederungen der Landsmannschaft zur Verfügung (zugeschickt per Mail oder postalisch auf CD):

„Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit“ – deutsche Hochzeit in Russland:
Textinformationen zu den deutschen Hochzeitbräuchen in den deutschen Siedlungsgebieten, Moderationsentwurf, Lieder mit Noten, Fotos und Zeitungsberichte.

„Rund um das Erntedankfest“:
Handreichungen zum Thema „Rund um das Erntedankfest“ mit Texten zur Geschichte, Gedichten und Liedern

„Der weite Weg zurück“ - Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern:
Das Projekt des Gesangsvereins „Melodie“ 2004 Hamm präsentiert die Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern.

„250 Jahre russlanddeutscher Geschichte“:
Text- und Bildinformationen, Vortragsentwürfe, Vorschläge für einen Veranstaltungsverlauf, Lieder/Gedichte zum Thema Heimat, Muttersprache und Identität.

Bestellungen der Sammelmappen oder einzelner Informationen bei:
Olga Knaub (09779-850272; o.knaub@lmdr.de)
oder Nina Paulsen (0911-6279253; n.paulsen@ lmdr.de).

IDA DIWIWI
geb. Bernhardt

geb. 25.5.1921 in Katharinental/ Ukraine
gest. 20.11.2015 in Sankt Augustin

Als Gott sah, dass dir
der Weg zu lang,
die Hügel zu steil,
der Atem zu schwer wurden,
legte er seinen Arm um dich
und sprach: „Komm heim…“

Ganz still und ohne ein Wort
gingst du aus diesem Leben fort.
Dein Herz hat aufgehört zu schlagen,
du wolltest noch so gerne uns was sagen.
Es ist so schwer, das zu verstehen,
dass wir uns hier nicht wieder sehen.

In liebevoller Erinnerung
und zum 41-Jahres-Gedächtnis
JOHANN DIWIWI

geb. 20.7.1928 in Seelmann/Saratow
gest. 9.12.1974 in Dschambul

In Liebe und stiller Trauer: eure Kinder Eduard, Alfred und Johann mit Familien, Schwiegertochter Olga mit Familie; alle Enkel und Urenkel, Schwester Ella mit Kindern und alle Angehörigen.

In liebevoller Erinnerung

an unsere Eltern

EMMA FELSING

geb.13.7.1936 gest. 23.5.2002

GEORG FELSING

geb. 6.9.1927 gest. 9.1.2015

Scheiden Eltern aus dem Leben,
können Worte kaum Trost geben,
doch es bleiben für alle Zeit
die Liebe und die Dankbarkeit.

O Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Kinder Peter, Georg und Jürgen mit Familien.

NACHRUF AUF ROSA UHL

Zahlreichen Deutschen aus Russland ist der Name Rosa Uhl ein Begriff; ihr umfangreiches und größtenteils ehrenamtliches Engagement war unzertrennlich verbunden mit der zweisprachigen Zeitung „Heimat – Rodina“ und den bundesweiten Gedenkveranstaltungen am Berliner Reichstagsgebäude. Am 5. Dezember 2015 ist Rosa Uhl nach schwerer Krankheit aus dem Leben gegangen.

Rosa Uhl

Ehrenamt und gesellschaftliches Engagement waren schon in ihrer alten Heimat ein entscheidender Teil ihres Lebens. 25 Jahre lang leitete Uhl die Gewerkschaft der Kraftverkehrsarbeiter im Gebiet Karaganda, stets darauf bedacht, für Andere da zu sein und zu helfen. Davor stand sie als Schülerin und später Studentin der Pädagogischen Hochschule Karaganda als Aktive mitten im gesellschaftlichen Leben.
Nächstenliebe und gegenseitige Unterstützung lernte sie bereits ganz früh in der Familie. „Behandle andere Menschen so, wie du von ihnen behandelt werden willst“, lautete das Credo ihres Vaters. Auch seine Kinder motivierte er dadurch zu mehr Verantwortungsgefühl und selbstloser Eigeninitiative.
Rosa Uhl wurde 1941 in Mamadysch, Tatarische ASSR, in der Familie eines Frontsoldaten geboren, der zuerst als verschollen galt, dann aber wie durch ein Wunder lebend zurückkehrte. Nach dem Krieg zog die Familie auf die Halbinsel Sachalin mit ihrer beeindruckenden Natur; 1959 ging es nach Temirtau, Kasachstan, wo damals gerade das Karagandaer Hüttenkombinat errichtet wurde.
Die Entscheidung zur Aussiedlung nach Deutschland fiel Rosa und ihrem russlanddeutschen Ehemann Viktor Uhl nicht leicht. 1992 kamen sie nach Ulm, im Gepäck hauptsächlich Bücher und Gemälde Karagandaer Künstler.

Vielseitiges Engagement

Nach dem aktiven privaten und beruflichen Leben in der alten Heimat suchten beide nach Neuorientierung und einem Betätigungsfeld. So wurde 1997 auf Initiative von Viktor Uhl die Vereinigung „Heimat e.V.“ gegründet.
Auch Rosa Uhl engagierte sich maßgeblich beim Aufbau der Vereinigung, aber noch viel stärker, als kurz darauf die Zeitung „Heimat – Rodina“ ins Leben gerufen wurde. Über 13 Jahre war sie engagierte Chefredakteurin, Verfasserin von Texten und die Seele einer Zeitung, die Mut zeigte und durch Meinungsvielfalt auch polarisierte. Vor allem aber berichtete das zweisprachige Blatt über die russlanddeutsche Geschichte und die leidvollen Schicksale der Deutschen in der Sowjetunion. Außerdem fanden Integrationsprobleme, Erfolge und Leistungen der eigenen Landsleute, Beratung und Rechtsbeistand Niederschlag auf den Zeitungsseiten.
Nicht wegzudenken war das Engagement von Rosa Uhl bei der Organisation der bundesweiten Gedenktage der Russlanddeutschen vor dem Reichstagsgebäude in Berlin, gewidmet den Opfern der Deportation und Verfolgung durch das Sowjetregime.

VadW

„DREI SAITEN MEINER SEELE. DREI KREISE MEINES LEBENS…“

DENKMAL FÜR HEROLD BELGER AUF SEINEM GRAB IN ALMATY

Genau zum 81. Geburtstag von Herold Belger am 28. Oktober 2015 wurde auf seinem Grab auf dem Friedhof Kensai in Almaty ein Denkmal für den berühmten russlanddeutschen Schriftsteller, der am 7. Februar 2015 verstorben ist, eingeweiht.

Am Denkmal von Herold Belger. **Foto: Veronika Likhobabina**

Über 70 Jahre lebte Belger in Kasachstan und galt dort als moralisches Vorbild. Als einer der bekanntesten Autoren Kasachstans, als begnadeter Erzähler und Übersetzer, als anspruchsvoller Publizist und Literaturkritiker, und in dieser Funktion auch als kritischer und wohlwollender Wegbegleiter der russlanddeutschen Literatur, hinterließ er ein umfangreiches literarisches Erbe. Dazu zählen 73 Bücher in drei Sprachen, 174 Übersetzungen (Stücke, Romane, Erzählungen) aus dem Kasachischen, 22 Übersetzungen aus dem Deutschen (von Alexander Reimgen, Nelly Wacker, Victor Klein, Viktor Heinz, Leo Marx u.a.) sowie unzählige andere Veröffentlichungen (Beiträge, Abhandlungen, Skizzen) in verschiedenen Zeitschriften, Zeitungen und Sammelbänden. 2012 ist die zehnbändige Ausgabe der ausgewählten Werke von Belger erschienen, gefördert vom Kultusministerium Kasachstans. In seinem Buch „Resümee“ schreibt Belger: „Jeder hat seinen Lebensweg, seine Bestimmung, seine Eigenarten.“ Das traf in vollem Maße auch auf ihn zu – er sah die schriftstellerische Tätigkeit als seine Lebensbestimmung, seit 1964 wohnte und wirkte Belger in Alma-Ata als freischaffender Schriftsteller.

Dennoch: „Alles in meinem Leben habe ich durch harte Arbeit erreicht“, sagte der Schriftsteller, der 1941 als Siebenjähriger aus Engels, Wolga, nach Kasachstan deportiert wurde und trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse studierte und promovierte.

Er selbst bezeichnete sich als „Zögling dreier Staaten – Russlands, Kasachstans und Deutschlands“. Eines seiner Bücher heißt „Motive dreier Saiten“: Die drei Kulturen – die deutsche, die kasachische und die russische – waren gleichzeitig die drei Saiten seiner Seele und sein größter Reichtum.

VadW

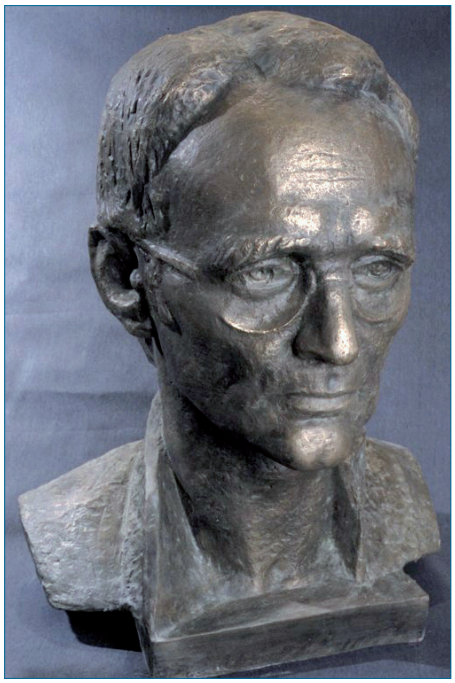
„DER TRÄUMER GING VERLOREN, SEINE TRÄUME BLEIBEN…“

GEDENKSTEIN FÜR HEINRICH VOGELER AUF SEINEM GRAB IM GEBIET KARAGANDA

Der Lebensweg von Heinrich Vogeler, bedeutender deutscher Maler, Grafiker, Architekt, Pädagoge, Schriftsteller und Pazifist, fand 1942 sein tragisches Ende in einem Verbannungsort im Gebiet Karaganda. Am 28. August 2015 wurde am Ort seiner letzten Ruhestätte in der Siedlung Belagasch/Kornejewka in Anwesenheit prominenter Vertreter von kasachischer und deutscher Seite sowie der deutschen Minderheit in Kasachstan ein Gedenkstein mit der Inschrift „Der Träumer ging verloren, seine Träume bleiben…“ eingeweiht.

Die Gedenkstätte wurde möglich dank den Bemühungen des Worpsweders Dr. Michael Drees, der Heinrich-Vogeler-Gesellschaft Worpswede, dem Engagement von Olga Stein („Wiedergeburt“ und Bildungsinformationszentrum Karaganda), der Deutschen Botschaft Astana und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).

Der vielseitig begabte Künstler Heinrich Vogeler, geb. 1872 in Bremen, der zur ersten Generation der Künstlerkolonie Worpswede gehörte, ist insbesondere durch seine Werke aus der Jugendstilzeit bekannt, später entwickelte er einen expressionistischen Malstil. Sein Wohnhaus Barkenhoff wurde Anfang der 1900er Jahre zum Mittelpunkt der künstlerischen Bewegung.



Günter Hummel modellierte die Vogeler-Büste.

Der aus dem Bürgertum stammende Vogeler näherte sich der Arbeiterbewegung und wurde vor allem durch die Erfahrungen des Ersten Weltkrieges zum Pazifisten. 1919 verwandelte er den Barkenhoff in eine sozialistische Kommune mit angeschlossener Arbeitsschule.
Nach einigen Besuchen in der Sowjetunion ab den frühen 1920er Jahren schuf er die am Kubismus und Futurismus orientierten Komplexbilder mit politischen Motiven. 1931 übersiedelte er endgültig nach Moskau und engagierte sich dort im kulturellen und politischen Bereich. Auf seinen Reisen durch Usbekistan und andere sowjetische Republiken entstanden viele Skizzen und Bilder über die Landbevölkerung.
Vogeler engagierte sich in der antifaschistischen Bewegung gegen das deutsche Naziregime im Auftrag staatlicher sowjetischer Stellen. Nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion arbeitete er im Moskauer Rundfunk und startete Aufrufe in deutscher Sprache gegen das Hitler-Regime. Schon 1940 stand sein Name auf der Fahndungsliste des Reichssicherheitshauptamtes der SS.
1941 wurde Vogeler, wie andere Deutsche in der Sowjetunion auch, in das Gebiet Karaganda in Kasachstan deportiert. Gesundheitlich schwer angeschlagen, völlig entkräftet und bettelarm, musste er auf einer Baustelle an einem Staudamm arbeiten.
„Der Gedanke in den letzten Tagen, wie ein Hund an den Hütten zu betteln, hatte mich doch sehr heruntergebracht... daneben richtete sich doch immer wieder die Wirklichkeit auf, dass ich nun zehn Jahre antifaschistische Arbeit gemacht habe“, schrieb Vogeler in sein Tagebuch.
Er starb unter tragischen Umständen am 14. Juni 1942 im Krankenhaus von Belagasch/Kornejewka in der Nähe von Karaganda.
Sein Grab blieb lange unbekannt, bis sein Sohn Jan Vogeler, Professor für Philosophie in Moskau, auf die Suche ging und von den KGB-Organen nach Kasachstan verwiesen wurde. Dank Unterstützung vieler Zeitzeugen konnte man Vogelers Grab ausfindig machen. Seit 1997 stand dort ein Holzkreuz, das mit der Zeit verfiel; der Gedenkstein wurde nun an der gleichen Stelle aufgestellt.
„Mit diesem Gedenkstein, der an dieser Stelle nun das Ende seines Lebens dokumentiert, wird nicht nur der Künstler geehrt, sondern auch ein Zeichen für Frieden und Versöhnung gesetzt“, steht im Dankschreiben von Burckhard Rehage, Vorsitzender der Heinrich-Vogeler-Gesellschaft. Seit 1999 erinnert auch ein Denkmal vor dem Gebäude des deutschen Begegnungszentrums „Wiedergeburt“ in Karaganda an den Künstler.

VadW

Der Gedenkstein für Heinrich Vogeler in Belagasch/Kornejewka. Foto: Maria Borisewitsch

Die Redaktion bedankt sich ganz herzlich bei den Kollegen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ (Kasachstan) für die freundliche Bereitstellung der Fotos zu den Beiträgen auf dieser und der vorigen Seite.

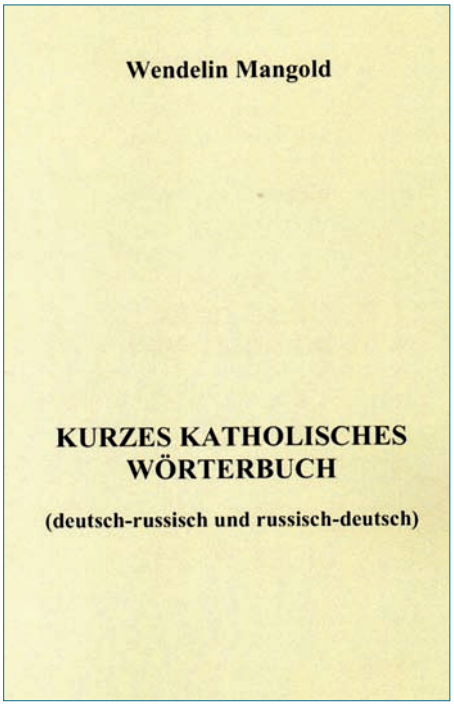
WENDELIN MANGOLD, „KURZES KATHOLISCHES WÖRTERBUCH“

Kurzes Katholisches Wörterbuch“ heißt die vor kurzem erschienene Broschüre von Wendelin Mangold.

„Auf die Idee, ein zweisprachiges (deutsch-russisch, russisch-deutsch) 'Kurzes Katholisches Wörterbuch' zusammenzustellen, kam ich nicht zufällig, sondern während der Übersetzungsarbeit (aus dem Deutschen ins Russische) an den Broschüren 'Taufe', 'Firmung', 'Ehe' und Rosenkranz' in der Reihe 'Sakramente im Leben der Kirche' für die Seelsorge der Deutschen Bischofskonferenz für die Gläubigen aus der GUS, Bonn. Dabei stieß ich auf große Schwierigkeiten mangels zuverlässiger zweisprachiger theologischer Wörterbücher der Gegenwart, geschuldet der jahrzehntelangen Verfolgung der Kirche in der Sowjetunion allgemein und des katholischen Glaubens insbesondere“, schreibt der Dichter und Schriftsteller im Vorwort.

Als es nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion wieder möglich wurde, katholische Gemeinden zu gründen und den katholischen Glauben auf Russisch zu praktizieren, stellte sich heraus, dass das katholische Vokabular des 19. Jahrhunderts zum Teil zeitlich-sprachlich überholt und unbrauchbar geworden war.
Diese Festsstellung motivierte Mangold, das Wörterbuch zu verfassen. Seine Erfahrungen als Hochschullehrer in Kasachstan und Sozialarbeiter bei der Seelsorge der Deutschen aus Russland kamen ihm dabei immer wieder zugute. Mit dem Wörterbuch wendet er sich an alle Landsleute, die sich im Kirchenleben in ihren Gemeinden engagieren und dabei nicht selten eine sprachliche "Gehhilfe" in Form von Übersetzungen aus den beiden Sprachen brauchen.

Das Wörterbuch ist zu beziehen bei Wendelin Mangold, Tel.: 06174-25268, oder per E-Mail: wendelin.mangold@gmx.de



DR. VIKTOR KRIEGER

„KOLONISTEN, SOWJETDEUTSCHE, AUSSIEDLER. EINE GESCHICHTE DER RUSSLANDDEUTSCHEN“

In diese Arbeit sind meine ganzen 30-jährigen Erfahrungen und Kenntnisse der wichtigsten Themen der russlanddeutschen Problematik eingeflossen, sie ist buchstäblich mit Herzblut geschrieben“, sagt der Historiker Dr. Viktor Krieger über sein kürzlich erschienenes Buch „Kolonisten, Sowjetdeutsche, Aussiedler. Eine Geschichte der Russlanddeutschen“ (Bonn 2015).

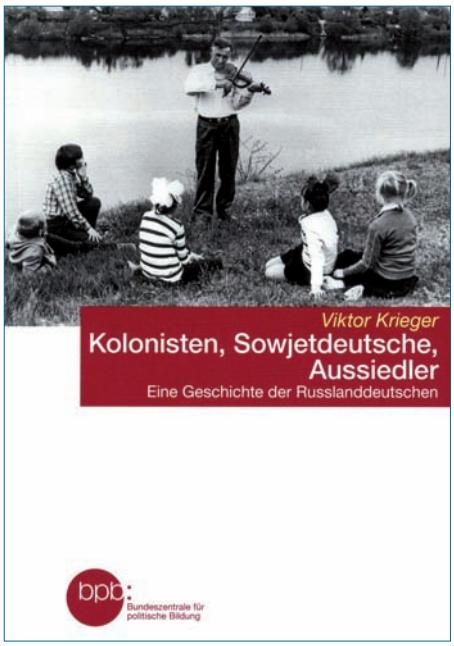
In der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung erschienen, ist es eine wissenschaftlich gründlich untermauerte, aber gleichzeitig für einen breiten Leserkreis gedachte Gesamtdarstellung der russlanddeutschen Geschichte. Die umfassende Publikation beinhaltet neue wissenschaftliche Erkenntnisse ebenso wie manche neuen Interpretationen und Sichtweisen auf die Vergangenheit und Gegenwart der Russlanddeutschen.

Dr. Viktor Krieger, geb. 1959 im Gebiet Dschambul, Kasachstan, hatte sich schon in der Sowjetunion den Ruf eines anerkannten Historikers und pointierten Publizisten erarbeitet. Nach dem Geschichtsstudium in Nowosibirsk war er wissenschaftlicher Mitarbeiter eines akademischen Instituts in Nowosibirsk, Hochschullehrer in Dschambul, promovierte über deutsche Siedler in der kasachischen Steppe und in Turkestan vor 1917. Seit 1991 lebt er in Deutschland (Lobbach, Baden-Württemberg). Durch seine beruflichen Stationen am Generallandesarchiv Karlsruhe, am Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart und an der Universität Heidelberg kamen Projektbeteiligungen zur russlanddeutschen Problematik zustande.

Mehrfach wurden seine Beiträge in Publikationen der Landsmannschaft veröffentlicht. Einige neue Themen der russlanddeutschen Geschichte und Gegenwart wurden in enger wissenschaftlicher Kooperation mit russischen Kollegen (Nischnij-Tagil) oder in Zusammenarbeit mit der Menschenrechtsorganisation „Gesellschaft für bedrohte Völker“ durchleuchtet und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Seit 2001 tritt Dr. Krieger regelmäßig mit Vorträgen bei wissenschaftlichen Konferenzen mit Fragestellungen der Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen auf, er hält Vorträge, beteiligt sich an Podiumsdiskussionen und Expertenrunden.

2013 ist sein Buch „Bundesbürger russlanddeutscher Herkunft: Historische Schlüsselerfahrungen und kollektives



Gedächtnis“ (Berlin, Münster: Lit-Verlag, ISBN 978-3-643-12073-1) erschienen.

Durch seine fundierten Forschungen zur Geschichte der Deutschen im Russischen Reich bzw. in der UdSSR sowie zahlreiche Publikationen zur gegenwärtigen Lage der Volksgruppe hat Krieger einen erheblichen Beitrag zur Geschichtsschreibung der Deutschen aus Russland bzw. der Sowjetunion geleistet.

„Die Bürger russlanddeutscher Herkunft sind in Deutschland die größte Bevölkerungsgruppe mit der längsten – knapp über 70 Jahre währenden – Diktaturerfahrung. Ihre historischen Erlebnisse bilden die Grundlage einer eigenständigen Identität und sind inzwischen zu einem integralen Bestandteil der deutschen Geschichte geworden. Zunehmend wird ihre Vergangenheit auch als Teil der europäischen Erinnerungskultur wahrgenommen“, ist in der Einleitung des Buches zu lesen.

In diese Reihe gehört auch sein jüngstes Werk „Kolonisten, Sowjetdeutsche, Aussiedler. Eine Geschichte der Russlanddeutschen“, das einen weiten Bogen von den ersten größeren Siedlungsbewegungen im 18. Jahrhundert bis in die Zeiten, in denen die Russlanddeutschen im vereinten Deutschland eine neue Perspektive suchten, spannt. In mehreren Kapiteln entwirft Krieger ein vielschichtiges Panoramabild der russlanddeutschen Geschichte und Gegenwart.

In seinen Darstellungen widmet sich Krieger neben der historischen Entwicklung auch dem Beitrag der deutschen Minderheit zum kulturellen, politischen und ökonomischen Leben im Zarenreich und der Sowjetunion, wobei er die Erfahrungen der jahrzehntelangen staatlichen Diskriminierungs- und Verfolgungspolitik während der Herrschaft Stalins und danach ganz besonders unter die Lupe nimmt.

Unter der Überschrift „Deutsche Siedler im Russischen Reich“ wird die Bedeutung der deutschen Bauern und Handwerker während der Kolonisationspolitik des Zarenreiches sowie die Etablierung der deutschen Siedlungsgebiete mit dem schwierigen Spagat zwischen Integration und eigenständiger Entwicklung untersucht.

Im Kapitel „Die Nachkommen der einstigen Kolonisten im Sowjetstaat“ geht es um politische, kulturelle, demografische und ökonomische Umwälzungen in der Zwischenkriegszeit mit einem besonderen Blick auf die Deutschen in der Sowjetunion als „Personen minderen Rechts“. Auch die halbherzige Rehabilitierung in den Jahren 1956 bis 1985 und die Aufbruchsbewegung danach führten zu keinen wirklich zufrieden stellenden Lösungen der „deutschen Frage“ in der Sowjetunion. Diese Situation löste letztendlich eine nie da gewesene Massenaussiedlung der Deutschen in das Land ihrer Vorfahren aus. Mit diesem schwierigen und schmerzhaften Prozess wie auch mit dem Thema „Russlanddeutsche im Deutschen Reich und in der Bundesrepublik“ beschäftigen sich die weiteren Inhalte des Buches.

Ergänzt werden die Ausführungen durch die Zeittafel „250 Jahre russlanddeutscher Geschichte und Kultur“, ein umfangreiches Glossar zum besseren Verständnis ausgewählter Begriffe, mehrere Konkordanztabellen sowie ein Orts- und Personenregister. Nach jedem Kapitel gibt es ein Literaturverzeichnis. Zahlreiche Karten, Tabellen und aussagekräftige Fotos, die größtenteils zum ersten Mal veröffentlicht werden, veranschaulichen die Texte.

Nina Paulsen

Viktor Krieger, „Kolonisten, Sowjetdeutsche, Aussiedler. Eine Geschichte der Russlanddeutschen“, Bonn 2015, 272 S., ISBN 978-3-8389-0631-7. Zu beziehen auch unter http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/217258/kolonisten-sowjetdeutsche-aussiedler (das Buch kostet nur Euro 4,50 plus Versand).

DAS LIED DER STERNSINGER

(EINE GESCHICHTE AUS DEM JAHR 2000)

Ich bin eine Aussiedlerin aus Kasachstan. In Deutschland wohne ich jetzt schon mehr als acht Jahre. Zuerst war für mich alles ungewohnt, obwohl ich die Sprache von Kind auf beherrschte und die deutschen Sitten gut kannte.

Die Sternsinger habe ich noch in meiner Kindheit in einer deutschen Kolonie bei Odessa erlebt. Das war während der deutschen Besatzung, als ich sieben bis acht Jahre alt war und man wieder zur Kirche gehen und auch kirchliche Feiertage feiern durfte. Ich weiß noch, dass die drei Könige im Dorf umhergingen. Sie hatten seltsame Kleider an, waren mit gefärbten Gesichtern (schwarz, rot, weiß) unterwegs und hatten eine Rätsche in der Hand, die wurde tüchtig gedreht, es ratterte laut. Sie sangen dann ein Lied, und man reichte ihnen Gaben: Gebäck, Bonbons.

Hier in Sundern, NRW, habe ich die Sternsinger schon etliche Male erlebt. Aber das erste Mal war es so: Meine Schwester hatte mir gesagt, dass, wenn Kinder kämen, ich ihnen eine Tafel Schokolade geben sollte. Ich habe auf sie sehr gewartet. Sie kamen, sangen zu meiner großen Freude ein Lied, aber es waren nicht drei, sondern fünf bis sechs Kinder. Da habe ich gedacht, dass eine Schokolade ihnen nicht reichen wird, und holte ihnen schnell eine Tüte Mais *(geschnalltes Welschkorn, wie wir es in Marienburg nannten)*.

Bei uns hätten die Kinder es gern gegessen, und sie wären auch sehr zufrieden gewesen. Aber hier geschah etwas für mich völlig Unerwartetes: Sie sangen rührend schön. Ich bedankte mich, reichte ihnen die Tüte, und sie gingen raus. Als ich schon die Tür geschlossen hatte, hörte ich von draußen Lärm. Die Kinder schrien plötzlich alle durcheinander. Eine Mädchenstimme sagte sogar laut und böse ein Fluchwort, und jemand stopfte voll Wut etwas in den Briefkasten. Alle lachten und rannten weg. Als alles still war, machte ich die Tür auf und sah, dass das schöne Welschkorn im ganzen Hof verstreut war und die leere Tüte im Briefkasten steckte. Da erst hatte ich verstanden, dass die Kinder nichts Geringeres als Schokolade wollten.

Die nächsten Jahre gab ich ihnen zwei, fünf, sogar sieben Tafeln Schokolade, manchmal zwei oder fünf Euro dazu. Aber jedesmal sah ich einen misstrauischen Blick. Einmal war es ein kleiner Junge, er sang unwillig. Was hatte ich da falsch gemacht? Hatte ich nicht das erwartete Aussehen? Kleidung? Frisur? Ich war immer freundlich zu ihnen, war von Herzen froh, als ich mich bedankte. Doch dieser Blick? Ich war ratlos. Ich fühlte mich auch hier fremd. Ich dachte: Das tut weh! Aber es braucht seine Zeit.

Im vorvorigen Jahr auf „Dreikönig" würden die Kinder wohl gerade zu der Zeit kommen, wenn ich auf eine Stunde weg musste. Die Gaben hatte ich bereit gelegt, wartete lange, aber sie kamen nicht. Als ich zurück war, wartete ich wieder, aber sie waren nirgends zu sehen, auch auf der Straße nicht. Das tat mir sehr Leid.

Im letzten Jahr war es so: Ich hatte mich vorbereitet und wartete wie immer. Da klingelte es. Es waren drei Mädchen. Ich war so froh, dass mir die Tränen kamen, und ich konnte kaum etwas sagen. Sie aber waren ernst beim Singen und sahen mir gutherzig ins Gesicht. Ich gab ihnen drei Tafeln Schokolade und fünf Euro und fragte, ob sie nicht den Segen an die Tür schreiben wollten. Ich hatte dabei immer noch mit den Tränen zu kämpfen, und sie merkten, dass mich etwas bedrängte. Sie machten sich sofort eifrig daran, einen dunklen Platz zu finden, da die Tür weiß war, und schrieben den Segen an die Wand.

Ich bedankte mich bei ihnen, und sie gingen weiter. Ich fühlte, dass diese Kinder ein großes Herz hatten. Zu mir, zu der Aussiedlerin, der man es von weitem ansieht.

Für uns Vertriebene hat es eine große Bedeutung, wenn man hier als Mensch anerkannt wird. Ich weinte. Es ging mir zu Herzen. Das bewegte mich zu folgendem Text. Die Melodie dazu kam von selber, vielleicht durch die Lieder von Maria und Margot Hellwig oder aus der Kindheit.

Die Sternsinger

Es war hier, in diesem Winter,
am Ende der Weihnachtszeit.
Ich wartete auf die Kinder,
die Gaben schon längst bereit.
Es waren drei Sternsinger,
sie klingelten an der Tür.
Ich brauchte ihr Lied so dringend –
und sie, sie sangen es mir.
Sie wünschten mir Glück und Segen
und Frieden fürs ganze Haus.
Ich konnte vor Freude nicht reden
und brach fast in Tränen aus.

Es war nicht so gut im Leben,
mir mangelte es oft an Glück.
Und die mir das Glück gegeben,
die nahmen es bald zurück.
Mir fehlten die guten Freunde.
Wer sollte mich auch versteh'n?
Mir fehlte so oft die Freude,
ich musste alleine gehen.
Es waren drei junge Mädchen,
sie fühlten wohl meinen Schmerz.
Sie hatten für mich ein Herzchen,
sie hatten ein großes Herz.

Sie waren mit Ernst am Singen
und schrieben aufs ganze Jahr
den Segen vom Kaspar und Melchior
und auch vom Balthasar.
Es waren drei gute Kinder -
wären doch alle so gut!
Sie kamen in meinem Winter
und brachten mir neuen Mut.
Es kam wohl vom Stern der Weisen,
der leuchtete warm mich an…
In meinen Gedankenreisen
denke ich oft daran.

(Zugesandt von Else Scherr, 80 Jahre, geb in Marienburg, Odessa. Weitere Lebensstationen: Warthegau, Kirow, Karaganda, Sundern. Ehemalige Apothekerin, Hochschulbildung.)

Die Bundesgeschäftsstelle

Zentrale

Raitelsbergstr. 49,
70188 Stuttgart
Tel.: 0711/1 66 59-0
Fax: 0711/ 286 44 13
E-Mail: Kontakt@Lmdr.de

Mitgliederverwaltung, Anzeigen für Volk auf dem Weg: 0711/166 59-17 und -18

Versand (Bücher etc.): 0711/166 59-22

Projekte: Tel.: 0711-16659-12

Öffentlichkeitsarbeit: 0711/16659-0

MBE - Migrationsberatung: Stuttgart: Tel.: 0711-16659-19 und -21

München: Tel.: 089-44141905

Neustadt/Weinstraße: Tel.: 06321-9375273

Hannover: Tel.: 0511-3748466

Dresden: Tel./Fax: 0351-3114127

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland im Internet:
www.deutscheausrussland.de
www.facebook.com/Lmdr.eV

Beitrittserklärung

(Nur für neue Mitglieder. Die Mitgliedschaft von Landsleuten, die bereits Mitglied sind, verlängert sich automatisch.)

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur **Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.** Die Zeitung **"VOLK AUF DEM WEG"** wird mir als Mitglied zugestellt. Die Mitglieds- und Bezugsgebühr beträgt jährlich **30,- Euro** in den alten Bundesländern und **27,- Euro** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland **15,- Euro.**

Name **Vorname (Vorname des Ehegatten)**

Straße **PLZ** **Ort**

Geburtsdatum **Einreisedatum**

Der Beitrag ist jährlich im Voraus zu bezahlen.

Herr/Frau **hat mich geworben.**

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland widerruflich, die Mitglieds- und Bezugsgebühr durch Einzugsauftrag (Lastschrift) von meinem Konto einzuziehen.

IBAN (Meine Konto-Nr.) **BIC (Bankleitzahl)**

Bank/Sparkasse

Datum **Unterschrift**

FESTSCHRIFT: VON HILFESUCHENDEN ZU LEISTUNGSTRÄGERN 65 JAHRE LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND

Liebe Landsleute,

vor 65 Jahren wurde die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland gegründet. Wir würdigen dieses Ereignis mit der Ihnen vorliegenden Festschrift, die sich vor allem mit den Aktivitäten unseres Verbandes und dem Engagement unserer Mitglieder befasst.
Anders als ihre Vorgänger stellt die Festschrift 2015 Personen in den Mittelpunkt, die sich um die Deutschen aus Russland und ihren wichtigsten Verband verdient machen, außerdem Landsleute, die mit ihren Leistungen zu einem positiven Bild der Deutschen aus Russland in der Öffentlichkeit beitragen.
Darüber hinaus dokumentieren wir in komprimierter Form die Schwerpunkte landsmannschaftlicher Arbeit in den letzten Jahren und zeigen Handlungsperspektiven auf.
Neu ist der Ansatz, mit einer Mischung aus kurzen Texten und Bildern die Geschichte der Deutschen aus Russland in einprägsamer Form darzustellen.
Ebenso wie die früheren Publikationen, die wir Ihnen jeweils zum Jahresende zugeschickt haben, ist die Festschrift ein Geschenk der Landsmannschaft für Sie und Ihre Familie. Dadurch entstehen Ihnen keinerlei Kosten! Wir wären Ihnen jedoch sehr dankbar, wenn Sie unsere Arbeit durch eine Spende unterstützen würden.
Sie können sicher sein, dass Ihre Spende ausschließlich für satzungsgemäße Aufgaben verwendet wird.

Ihre Landsmannschaft

http://lmdr.de/spenden/

Unter dieser Adresse haben Sie online die Möglichkeit, die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland durch eine Spende zu unterstützen.
Vielen herzlichen Dank im Voraus!
Ihre Landsmannschaft

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Der Mitgliedsbeitrag von 30,- Euro ist laut Satzung am Jahresanfang für das laufende Kalenderjahr im Voraus zu entrichten.

Verleger und Herausgeber:
Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 1 66 59-0, Telefax: (0711) 2 86 44 13
E-Mail: Kontakt@lmdr.de, Homepage: www.deutscheausrussland.de
IBAN: DE91600901000214758001, BIC: VOBADESS
Volksbank Stuttgart eG
Herstellung: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
Redaktion: Hans Kampen, Nina Paulsen
Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Postvertriebstück - E 6891 E - Entgelt bezahlt

ADVENTSEMPFANG DER LANDESGRUPPE NIEDERSACHSEN

Einen ausgelassenen Ex-Bundeskanzler erlebten die Gäste des Adventsempfangs der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft. Gerhard Schröder fand am Ende der Veranstaltung im Tagungshaus St. Clemens in Hannover den „richtigen Ton" beim Singen mit den anwesenden Chorgemeinschaften der Landsmannschaft aus Hannover und Gifhorn sowie den Gästen aus der Ukraine. Es gab spontanen Szenenapplaus für diese „Zugabe", die die Herzen berührte.

Zuvor hatten die Gastredner, darunter Klaus-Peter Bachmann, stellvertretender Landtagspräsident, Doris Schröder-Köpf, Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe, Editha Lorberg, MdL und Aussiedlerbeauftragte der CDU-Landtagsfraktion, Klaus Engemann vom Niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport und Michaela Michalowitz, stellvertretende Regionspräsidentin, in Anwesenheit der Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Hannover, Regine Kramarek, vor allem ihre tiefe Verbundenheit mit der Landesgruppe Niedersachsen betont.
Begrüßt hatte die Gäste die Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen, Lilli Bischoff, mit sehr einfühlsamen Worten. Dabei betonte sie nicht zuletzt die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Deutschen aus Russland: "Die Adventszeit als Zeit der Erwartung, der Barmherzigkeit, des Friedens, des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung hat für uns Deutsche aus Russland und die Landsmannschaft eine ganz besondere Bedeutung. Diese Bedeutung hat die Adventszeit für uns gerade auch als christliches Fest. In meinem persönlichen Leben, aber auch in der Geschichte der Landsmannschaft war und ist der christliche Glaube einer der Stützpfeiler."
Gemeinsam wolle man Weihnachten bewusst erleben und Traditionen weiter-

Gerhard Schröder beim Adventsempfang in Hannover.

geben, hieß es immer wieder an diesem Abend mit dem Motto "Deutsche aus Russland in Niedersachsen: Erinnerung bewahren – neue Heimat gestalten".
Als Beweis der besonderen Kontakte und aus Dankbarkeit für ihr unermüdliches Engagement für die Landesgruppe erhielten **Klaus-Peter Bachmann** und **Klaus Engemann** die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, überreicht von Lilli Bischoff.
Lilli Bischoff überreichte außerdem dem Vorsitzenden des Vereins Friedlandhilfe, **Karl-Heinz Keudel**, eine Ehrenurkunde und die Katharinen-Medaille der Landsmannschaft als Ausdruck der Dankbarkeit für die langjährige Unterstützung der Integrationsarbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.
Für die musikalischen „Pausen" sorgten Alexandra-Emilia Jurk und Mariella Gauks aus Osterode, ebenso das Duo Maria Fischer und Alexander Ross.

Hartmut Kölling

Lilli Bischoff überreichte Klaus-Peter Bachmann die goldene Ehrennadel der Landsmannschaft.

Bei der Verleihung der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft an den Landtagsvizepräsidenten Klaus-Peter Bachmann (SPD) betonte Lilli Bischoff, dass er seit vielen Jahren ein großer Förderer und Freund der Landsmannschaft sei.
Viele migrationspolitische Entscheidungen und integrationspolitische Erfolge seien auf sein parlamentarisches Wirken und Engagement zurückzuführen.
Besonders verdient gemacht habe sich Bachmann im Rahmen der Museumsentwicklung in Friedland, der „heimlichen Hauptstadt der Russlanddeutschen", so Bischoff.
Klaus-Peter Bachmann gehört als einziger Parlamentarier dem Kuratorium für das im Entstehen befindliche „Migrations-Museum" im Grenzdurchgangslager Friedland an, dessen erster Bauabschnitt (der alte Bahnhof Friedlands) im Rahmen eines Bürgerfestes am 18. und 19. März 2016 seiner Bestimmung übergeben wird.
Bachmann hat dazu beigetragen, dass das Land Niedersachsen und der Bund diese geschichtlich bedeutende Museumsinvestition mit jeweils 10 Millionen Euro finanzieren.